

50PLUS MAGAZIN

Senio Magazin für Aachen & Umgebung | www.50plus-magazin.info | 3/4 2023 | 122

© InaBischesca/pixabay.com



Demografischer Wandel im Wandel?



GEMEINSAM STARK IM KAMPF GEGEN DEN KREBS

Die Diagnose Krebs reißt Menschen in aller Regel in ein großes schwarzes Loch voller Unsicherheiten und Ängste. Umso wichtiger ist es dann, wenn man sich auf professionelle und starke Partner verlassen kann, die in derartigen Ausnahmesituationen Sicherheit und Behandlungsqualität bieten können. Wie zum Beispiel auf das Euregio-Krebszentrum (EKZ) im St.-Antonius-Hospital. Das Zentrum wurde jüngst erfolgreich als onkologisches Zentrum, nunmehr mit neuer Bezeichnung als „Kompetenzzentrum für medikamentöse Tumortherapie“, durch die DGHO (Deutsche Gesellschaft für Hämatologie und Onkologie) rezertifiziert.

Dazu Priv.-Doz. Dr. Peter Staib, Leiter des EKZ und Chefarzt der Klinik für Onkologie und Hämatologie im SAH: „Es ist wichtig, dass sich unsere Patientinnen und Patienten auf die Qualität unserer Leistungen verlassen können, die von externen Prüfern immer wieder aufs Neue untersucht und bescheinigt wird. Als Zentrum für Krebserkrankungen behandeln wir Erwachsene mit hämatologischen und onkologischen Krankheitsbildern mit einem eng vernetzten Team aus Ärzten, Pflegeexperten und Therapeuten. In regelmäßig stattfindenden Tumorkonferenzen tauschen wir uns in diesem Netzwerk zu den einzelnen Krankheitsfällen aus und erstellen gemeinsam einen individuellen Behandlungsplan. Durch die große Fülle von über 40 internen und externen Kooperationspartnern bieten wir eine ganzheitliche und fachübergreifende Herangehensweise.“

Ein wichtiger Aspekt ist die Teilnahme an nationalen und internationalen Studien im Rahmen des klinikeigenen, ebenfalls nach DGHO zertifizierten Studienzent-

rums. „Dies ist ein ganz besonderes Kriterium für das Wohl unserer Patienten. Die Arbeit unseres Studienzentrums ermöglicht eine Behandlung nach fortschrittlichsten Therapiekonzepten und mit den neuesten Medikamenten auf dem Markt.“

Das onkologische Netzwerk im St.-Antonius-Hospital Eschweiler ist für Sie da – mit Erfahrung und fachübergreifender Kompetenz in Diagnostik, Behandlung und Nachsorge

- Euregio-Krebszentrum**
 Onkologie und Hämatologie
Tel.: 02403-76-1281
- Euregio-Brust-Zentrum**
 mit Plastischer Chirurgie,
 Wiederherstellungschirurgie
Tel.: 02403-76-1236
- Gynäkologische Onkologie**
Tel.: 02403-76-1236
- Uroonkologisches Zentrum**
 Harnblasenkrebszentrum
 Hodenkrebszentrum
 Nierenkrebszentrum
 Peniskrebszentrum
 Prostatakrebszentrum
Tel.: 02403-76-1261
- Darmkrebs**
 Viszeralmedizin
Tel.: 02403-76-1208 o. -1258
- Studienzentrum**
 Onkologie und Hämatologie
Tel.: 02403-76-2040



Das leitende Ärzteteam des Euregio-Krebszentrums: (v.l.) Dr. Petra Heinen, Melissa Camara-Romero, Chefarzt Priv.-Doz. Dr. Peter Staib, Dr. Meike Münchow und Sandor Bako

Drei Fragen an...

... PD Dr. Peter Staib, Chefarzt der Klinik für Hämatologie und Onkologie und Leiter des Euregio-Krebszentrums

Was macht das EKZ besonders?

Dr. Staib: „Vor allem die enge interdisziplinäre Zusammenarbeit mit den anderen Fachabteilungen im Haus, dem Euregio-Brust-Zentrum, dem ProstataKarzinom-Zentrum, der Gynäkologie, Urologie und Viszeralmedizin. Wir bieten sämtliche stationären und ambulanten Tumortherapien in unserer Klinik an. Die medizinische Versorgung steht zwar im Mittelpunkt, dennoch sind wir auch stolz auf unsere ehrenamtlichen Mitarbeiter, die wichtige persönliche Ansprechpartner auf den Stationen und in der Ambulanz sind. Unser Förderverein,

IHR KONTAKT ZU UNS

Euregio-Krebszentrum Eschweiler

Klinik für Hämatologie und Onkologie
Chefarzt Privat-Dozent Dr. med. Peter Staib

Sekretariat: Heike Schnitzler
Tel.: 02403-76-1281, Fax: 02403-76-1820
E-Mail: sekretariat.onkologie@sah-eschweiler.de

der Regionale Onkologischer Schwerpunkt Eschweiler e.V. ROSE, ist zudem ständig damit befasst, das Umfeld für die Patienten zu verbessern.“

Welche Bedeutung hat das Studiensekretariat für die Arbeit des EKZ?

Dr. Staib: „Eine ganz besonderes große. Die Arbeit unseres Studienzentrums ermöglicht eine Behandlung nach fortschrittlichsten Therapiekonzepten und mit den neuesten bereits zugelassenen Medikamenten und solchen, die sich noch im Rahmen einer Studienphase befinden. Die Medikamente, die während der Behandlung zum Einsatz kommen, werden unter strengsten Qualitätsrichtlinien in unserem hausinternen Zytostatika-Labor hergestellt.“

Sie sprechen oft von einer „ganzheitlichen“ Behandlung und Betreuung Ihrer Patienten. Was bedeutet das konkret?

Dr. Staib: „Zum Beispiel, dass wir uns auch nach der Entlassung intensiv um unsere Patientinnen und Patienten kümmern. Im Rahmen unserer neu aufgestellten ambulanten Palliativpflege sind wir ein wichtiger Bestandteil des Palliativnetzwerkes Eschweiler-Stolberg. Um diese Aufgabe noch besser bewältigen zu können, wurden zu Beginn des Jahres eigens sechs besonders ausgebildete Pflegefachkräfte eingestellt.“



Wir im Web!



www.sah-eschweiler.de

Folgen Sie uns auf unseren Social-Media-Kanälen:



ANSICHTEN

5 Burgen und Schlösser in und um Aachen | Heinz Kundolf

AKTIV & MOBIL

6 Zu Fuß durchs Broichbachtal | Josef Römer

KUNST & KULTUR AUS & FÜR AACHEN

8 schrit_tmacher 2023 - just dance!

9 Corinna Harfouch und Peter Lohmeyer, Rezitation
„Die Musik will gar nicht rutschen ohne dich“

10 „inside@Kulturbetrieb“: Blick hinter die Kulissen
der Musikschule der Stadt Aachen

11 • Blick ins Stadtarchiv Aachen
• Stadtpuppenbühne Öcher Schängche zeigt
Kinderstück „Klöppelezupp“

ZEITGESCHICHTE

12 Meine erste Arbeitsstelle | Erwin Bausdorf

BEWEGENDE MOMENTE

13 König Jürgen Drews verabschiedet sich von
der Bühne | Nina Krüsmann

ERLEBTE GESCHICHTEN

14 Auf einmal raste der Zug auf uns zu | Joh. Ziadi-Zimmermann

LEBENSÄUßERUNGEN

15 Dachse in meiner Nachbarschaft | Steffi Diefenthal

WEGBEGLEITER

16 „Wenn das Herz schlägt, fließt die Sprache“ | Gerd Havenith

BESONDERE ORTE

18 Kinderaugen sehen anders | Beate Fähnrich

ZEITGESCHEHEN

20 Gedanken über die Haltung der Kirchen
zum Krieg | Manfred Weyer

LIEBEN, LACHEN, LEBEN

22 Liebe unter Uhus | Monika Schulze

TITELTHEMA

24 Demografischer Wandel im Wandel? | Franz Gass

KUNST & KULTUR

26 • Ausstellungen im Fotografie-Forum
• Foto-, Mal- und Schreibwettbewerb 2023
• St. Patrick's Day in der Burg

27 • Online-Kunst- und -Kulturplattform
• Lieder aus den Weltkriegen • Comic-Ausstellung
• Uraufführung • Kulturfestival X

BEI UNS

28 • Neue AOK-Geschäftsstelle eröffnet
• Nachbarschaftshilfekurs im Haus der Städteregion
• „Wärmeinseln“ in zehn Begegnungszentren eröffnet

29 • „Jedermann“ suchen Nachwuchs

30 • Aachens neuer Bürger*innenrat

JAHRESZEITEN

31 Wippes: Frühling - neuer Anfang | Josef Stiel

KALEIDOSKOP

32 Sie hängt an der Nadel | Monika Schulze
Mord nach Mitternacht | Ingeborg Lenné

33 Fitness | Helga Licher

EINER VON UNS

35 Günter Krause, Bandmitglied der legendären
Rufus Zuphall | Christine Kluck

ZUSAMMENLEBEN

36 Die Ausbrecherkönigin | Franz-Josef Saager

37 Sie sind Freunde und noch viel mehr! | Josefine Kühnast

BEGEGNUNGEN

39 My home is my castle | Wolfgang Wals

VORBEUGUNG & GESUNDHEIT

40 Tabak - die Vergiftung unseres Planeten | Hartmut Kleis
Salz: Auf die Dosis kommt es an

IM RÜCKSPIEGEL

41 Ranga Yogeshwar über „Die Träume unserer Väter“ | Atze Schmidt

REISEBERICHT

42 „Meet Europe“ im malerischen Maastricht | Nina Krüsmann

DIE ANDERE SEITE

44 Der Spaß ging flöten | Karla Grote

BITTE LÄCHELN

45 Schublade zu, schon ist Ruh!

GESELLSCHAFTSSPIELE

46 Total verspielt | Berthold Heß

UNTERHALTUNG

17, 34 Sudoku

21, 38 Schwedenrätsel

23 Kopf & Zahl | Dieter H. K. Starke & Marion Holtorff

47 Auflösungen

Eine Zeitschrift
für eine Generation,
die noch liest!

Liebe Leserinnen und Leser!

Im April haben Christel und Heinz Kluck diamantene Hochzeit, dann sind sie 60 Jahre verheiratet! Christel hat von Anfang an für uns geschrieben und interviewt, Heinz die Fotos dazu gemacht. Die beiden sorgen darüber hinaus schon ebenso lange dafür, dass unser Magazin in Eilendorf und Stolberg den Weg zu Ihnen findet.

Liebe Christel und lieber Heinz, ich wünsche Euch viele gesunde und glückliche Jahre! Und die wünsche ich auch Ihnen, liebe Leserinnen und Leser.

Ihr G. Günal



IMPRESSUM

Herausgeber: **FACTOR G: MEDIEN & IDEEN**

Anschrift: **50PLUS MAGAZIN**, Goerdelerstr. 9, 52066 Aachen

Tel.: 0241 / 990 78 70 • Fax: 0241 / 990 787 44

E-Mail: post@50plus-magazin.info

www.50plus-magazin.info

Redaktion: Günal Günal, Robert Steinborn,
Marion Holtorff, Franz Gass, Josef Römer,
Helmut Koch, Nina Krüsmann, Muhsin Ceylan.

Druck: Senefelder Misset/NL • Auflage: 13.000 Exemplare
(Kostenlose Verteilung an über 400 Auslagestellen)

Bürozeiten: Montag, Mittwoch & Freitag von 10 bis 14 Uhr



1



2



3



4



5



6



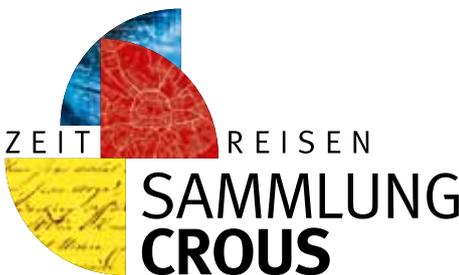
7



8



9



ZEIT REISEN
SAMMLUNG
CROUS

Teil 57 (1): Burgen und Schlösser in und um Aachen

Ritterburgen, Schlösser adliger Familien und Landsitze edler Herrschaften begegnen uns auch heute noch in unmittelbarer Umgebung. Selten allerdings ist noch die Pracht früherer Jahrhunderte sichtbar, wie wir es auf alten Grafiken und Ansichtskarten vorfinden. Eine kleine Bücherreihe von 1938, herausgegeben vom Kur- und Werbeamt der Stadt Aachen, mit dem Titel „Burgen um Aachen“ umfasst 3 Bände und beschreibt erstaunliche 60 Schlösser, Burgen und Gutshöfe im Umkreis von etwa 30 Kilometern.

„Gleich um die Ecke“, auf ehemaligem Burtscheider Terrain, ragen die trutzigen Reste der Burg Frankenberg empor, früher oft auch einfach Frankenburg ge-



10

annt. Manche Geschichten ranken sich um dieses Gemäuer aus dem 13. Jahrhundert. Die Burg galt unseren Vorfahren als Jagdschloss Karls des Großen, in deren Weiher der Ring der Fastrada versenkt war, was Karl an diesen Ort fesselte. Als Heimatmuseum beinhaltete die Burg bis vor etwa 10 Jahren vielerlei Objekte zur Geschichte der Stadt.

Grafiken und Ansichtskarten zeigen die Burg meist romantisch-verträumt, wobei der wehrhafte Rundturm immer besonders ins Auge fällt. (1-6)

Eine unweit hinter der Grenze liegende Burg macht mit aktuellen Pressemeldungen auf sich aufmerksam. Aus dem 13. Jahrhundert stammt die Eyneburg,

deren Name von den ursprünglichen Burgherren Eyneberghe abstammt. Die Öcher machten sie kurzerhand zur Emma-burg, weil die Tochter Karls des Großen Emma mit ihrem Geliebten Einhard der Legende nach hier gelebt haben soll. Inzwischen ist die im Laufe der Jahre heruntergekommene Anlage im Besitz der Deutschsprachigen Gemeinschaft, die sie wieder zum Leben erwecken will. (7-8)

Den Namen trug es mit Stolz, auch wenn es kein „echtes“ Schloss war: das Waldschlösschen, das nach einem Entwurf von Joseph Laurent 1903 eröffnet wurde. Es handelte sich um ein Hotel-Restaurant an der Lütticher Straße, das um die Jahrhundertwende ein beliebtes Ausflugsziel für die Aachener darstellte. Immerhin konnte der Hotelgast von sich behaupten, in einem Schloss genächtigt zu haben. (9-10)

Heinz Kundolf
AKV Sammlung Crous



Weitere Geschichten herrschaftlicher Wohnsitze folgen in den nächsten Ausgaben. Die Sammlung Crous kann wieder uneingeschränkt besucht werden. Bitte melden Sie sich telefonisch an unter 0241-47031121 oder per E-Mail an info@sammlung-crous.de.



Kahnweiher mit Seehof



Talsperre



An der Talsperre



An der Ottenfelder Allee



Der Broichbach

Zu Fuß durchs Broichbachtal

Seehof, Erkenmühle, Broicher Bach - das macht neugierig auf das Naherholungsgebiet Broichbachtal. Schilder, braun mit weißer Schrift, weisen an der Dammstraße in Herzogenrath darauf hin. Am Ende eines großen Parkplatzes, gleich neben dem Restaurant Seehof mit großer Außenterrasse und schönem Ausblick auf das Wasser, geht es in die Natur. Der beschilderte Rundweg führt zunächst um einen Kahnweiher auf einen Deich, der ihn von dem Hochwasserschutz dienenden Stausee Herzogenrath trennt.

Wer die Talsperre flussaufwärts umwandert, geht zwischen ihr und dem Schulzentrum Herzogenrath oberhalb des Broichbachtals durch den Ortsteil Ruif und ein Krohnebösch - Krähenwald - genanntes Waldstück bis zur Römergasse. Diese führt wieder ins Tal und stößt auf die Ottenfelder Allee. Die beidseitig mit alten Lindenbäumen gesäumte Straße führt vorbei am Schloss Ottenfeld Richtung Würselener Straße. Das Schloss mit seinen Ursprüngen aus dem 14. Jh. ist in Privatbesitz und kann nicht besichtigt werden. So bleibt dem Wanderer nur ein Blick von außen. Nach Unterquerung der B 57 werden die Angelteiche und schließlich der Tierpark Alsdorf-Ofden erreicht.

Der kleine Zoo beherbergt einige heimische Tierarten wie Wasser- und Hühnervögel, Eulen, Ziegen und Schafe. Besonders beliebt bei Jung und Alt sind die

Erdmännchen. Fotografen geben sich vor ihrem Gehege sprichwörtlich den Auslöser in die Hand, um die possierlichen Tierchen abzulichten. Ein großes Gelände mit vielseitigen Spiel- und Klettergeräten zieht ganze Familien an. Besonders an heißen Sommertagen tummeln sich die Kinder am und im Wasserspielplatz. Schattige Bänke laden zum Rasten ein. Auf den weitläufigen Wiesenflächen wird zum Picknicken gelagert. Auch wer keine Verpflegung im Gepäck hat, muss nicht hungern oder dürsten. In Restaurants mit Außenbestuhlung gibt es für jeden Geschmack und Geldbeutel zu essen und zu trinken. Ein größerer Weiher lädt zum Kahnfahren ein.

Durch das Gelände fließt der Broicher Bach. Er hat seine Quellen in einem Regenrückhaltebecken im Würselener Stadtteil Linden-Neusen, durchfließt das Gebiet der Stadt Alsdorf und mündet nach 8,3 Kilometern nahe des Ferdinand-Schmetzplatzes in Herzogenrath in die Wurm. Er



Die Ottenfelder Allee



Fischteiche am Alsdorfer Weiher



Erdmännchen im Tierpark Alsdorf



Wegekreuz bei Noppenberg

hat in seinem zunächst nördlichen und dann westlichen Lauf fünf Zuflüsse. An seinen Ufern stehen beziehungsweise standen acht ehemalige Wassermühlen.

Der Rückweg führt jenseits der Würselener Straße nun auf der rechten Seite des Baches, also in Fließrichtung, durch die Straßen Im Broichbachtal und Am Erlbruch. Der Weg verläuft jetzt im Tal unterhalb von Noppenberg mit seinen Bergehalden. Am Ortsende steht auf der rechten Seite ein steinernes Wegekreuz, das die Bewohner auf Grund eines Gelübdes errichten ließen. Eine Tafel auf



Im Broichbachtal



Talssperre



Wander- und Radweg

der Rückseite erklärt hierzu: „Um 1850 brach in Herzogenrath die Cholera aus. Die Noppenberger gelobten, wenn unser Dorf von dem Unheil verschont bleibt, stellen wir am Ortsende ‚ajjen Eng‘ ein Kreuz auf.“

Das letzte Stück der Wanderung führt durch ein Waldstück vorbei an Stausee und Kahnweiher zurück zum Ausgangspunkt. Von dort hat der Broicher Bach noch 500 Meter teils offen, teils kanalisiert, bis zur Mündung in die Wurm zurückzulegen. Der Wanderer hat ebenfalls sein Ziel erreicht und rund acht Kilometer auf Schusters Rappen zurückgelegt. Auf zahlreichen Bänken hat er Gelegenheit, noch vor der Rückfahrt auszuruhen oder von der Terrasse des Seehofes den Blick in die Natur zu genießen und den Tag ausklingen zu lassen. Bis zum Parkplatz oder zur Bushaltestelle sind es nur noch wenige Schritte.

Text & Fotos:
Josef Römer



Kahnweiher mit Seehof



Restaurant Seehof



Im Broichbachtal

Gut zu wissen:

Start ist am Parkplatz Bergerstraße. Die Zufahrt von der Dammstraße ist ausgeschildert (siehe Text). Die Haltestelle Dammstraße wird von den AVV-Bus-Linien 47, 147, 54 und 21 angefahren. Bahnstation ist Herzogenrath Bahnhof.

Es können auch nur Teile der Strecke begangen werden. So sind lediglich die Umrundung des Stausees oder einige Abkürzungen auf der Strecke möglich. Ein Knotenpunktsystem mit Entfernungsangaben hilft dabei, sich zurecht zu finden.

Wer mit dem Bus unterwegs ist, kann die Rückfahrt auch ab der Haltestelle Alsdorfer Weiher mit den Linien 51 und 151 antreten.

Wohlfühlen (wie) zuhause

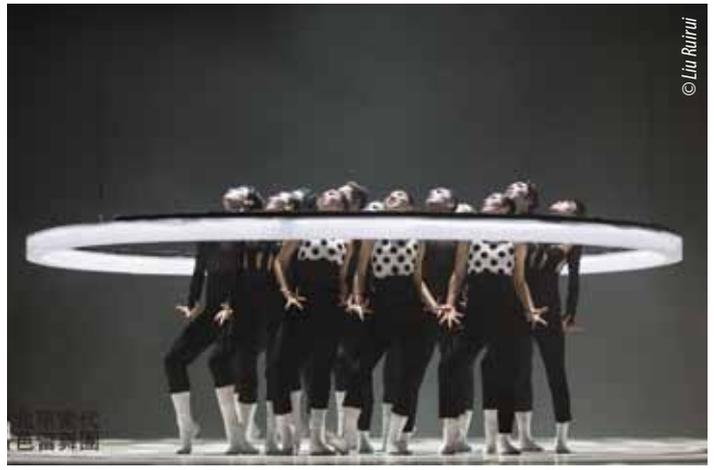


KOMPETENTE HILFE BEI PFLERGEBEDÜRFTIGKEIT & DEMENZ:

- Häusliche Alten- und Krankenpflege durch kleine Pflegeteams
- Ganztägige Betreuung im Tagespflegehaus
- Anerkannter häuslicher Betreuungs- und Entlastungsdienst für Familien mit demenzerkrankten Angehörigen
- Beratungsbesuche für Pflegegeldempfänger nach § 37 SGB XI
- 24-Std.-Betreuung in Pflege-Wohngemeinschaften

weitere Informationen:
Tel.: 0241 – 510 530-0

www.fauna-aachen.de



Das Festivalteam: hinten (v.l.n.r.) Jordy Clemens (Beigeordneter für Kultur Heerlen), Stefanie Gerhards (Veranstaltungsmanagement Aachen), Janneke Schmeitz (Parkstad Limburg Theater/Theater Heerlen), Bas Schoonderwoerd (Direktor Stiftung Step by Step Heerlen), vorn (v.l.n.r.) Judith Thelen (Schlachthof Eupen), Susanne Schwier (Beigeordnete für Bildung und Kultur Aachen), Rick Takvorian (Festivalleiter schritt_tmacher)

Beijing Dance Theater „Requiem“ & „Manolita Chen“

Programm 2023 bietet dem grenzüberschreitenden Publikum fünf Wochen lang wieder viele schöne Momente und Überraschungen in Aachen, Eupen, Heerlen und Kerkrade. Zur Festivaleröffnung am 28. Februar im Theater Heerlen begeisterte die Compagnie Marie Chouinard „Radical Vitality“. Marie Chouinard feierte 2020 ihr 40-jähriges Jubiläum als Choreografin. In diesen 40 Jahren durchlief sie alle Stadien zwischen *Enfant terrible* und Koryphäe des kanadischen Tanzes. Auch international ist sie aufgrund ihrer markanten Tanzsprache, die radikal physisch, theatralisch, oft sinnlich und auch geistreich ist, ein Begriff. „Radical Vitality“ stand 2020 auf dem Programm von schritt_tmacher, doch Corona machte alle Pläne zunichte. Nun, drei Jahre später, eröffnete diese Koryphäe das Festival mit dieser 23 Tanzminiaturen umfassenden Auswahl aus ihrem reichhaltigen Oeuvre. Das Publikum bestaunte ausladende Formen, ungebremste Theatralik, lässige Partnerarbeit, Masken und Prothesen.

Die Arbeit des Festivalteams rund um den Leiter Rick Takvorian ist geprägt von dem Bestreben, die Entwicklung des zeitgenössischen Tanzes und des Festivals voranzutreiben und gleichzeitig für ein kritisches Publikum immer überraschend und innovativ zu bleiben. Das aktuelle Programm bietet deshalb bis zum 2. April 2023 wieder viele schöne Momente. Neue Kooperationen gibt es mit der Hochschule für Musik und Tanz Köln / Aachen, dem Kino Eden Palast Aachen sowie Buitenplaats Kasteel Wijlre und dem Dutch Mountain Film Festival auf niederländischer Seite.

schritt_tmacher 2023 - just dance!

Tanzfestival begeistert bis 2. April 2023

Das Tanzfestival schritt_tmacher ist eine aufregende Mischung aus all dem, was heutzutage international unter dem Begriff Tanz zu verstehen und zu erleben ist. Ein Programm für eine offene und neugierige Öffentlichkeit, die sowohl tanzinteressiert als auch kunst- und kulturbegeistert ist.

Tanzkompanien aus aller Welt sind zu Gast und freuen sich über den Empfang durch ein leidenschaftliches Publikum, das im Festivaltakt über die Grenzen zwischen den Spielstätten wandert.

Das schritt_tmacher Festival fungiert seit 28 Jahren als innovative Plattform für den internationalen Tanz von heute in der Euregio Maas-Rhein sowie zur Talentförderung. Auch das



Beaver Dam Company „All I Need“

Compagnie Didier Théron „Terre“ + „Resurrection“

Compagnie Didier Théron (F)
 „Terre“ + „Resurrection“

Do., 09.03. – So., 12.03.2023, 20 Uhr,
Fabrik Stahlbau Strang Aachen
(100 min. inkl. Pause)

Das Stück „Resurrection“ ist Teil einer fortwährenden Tanzrecherche zum Thema „Die Lebenden und die Toten“ im Schaffensprozess des Didier Théron, einer Legende der französischen Tanzszene mit seiner Kompanie in Montpellier. „Resurrection“ wird hier verstanden als Neuanfang, als Befreiung auf dem Weg der Suche nach etwas Neuem. Vier Tänzer*innen auf einer leeren Bühne begeben sich auf ein tänzerisches Abenteuer durch verschiedene choreografische Formen von Energien, die zwischen Stille und unbändiger Entfaltung pendeln. Eine Offenbarung! „Terre“ ist Teil des Projektes „GON-FLES“, eine getanzte Antwort auf die Figuren von Oskar Schlemmer oder Nikki de Saint Phalle. Drei Frauen werden zu Rockstars und heben ab zur Musik von AC/DC. Ein wahrer Genuss!

Beaver Dam Company / Edouard Hue (CH)
 „All I Need“

Do., 23.03.2023 – So., 26.03.2023, 20 Uhr,
Fabrik Stahlbau Strang, Aachen

„Der Mensch ist dem Menschen ein Wolf.“ Die aktuellen Ereignisse in unserer Welt haben Édouard Hue dazu veranlasst, die Frage nach der Motivation innerhalb einer Gruppe neu zu stellen: „Erst der Profit, dann der Planet! Ist es möglich, den Kurs zu ändern, bevor unsere Gemeinschaft unwiderruflich zerfällt?“ Das ist die Hauptfrage in seiner komplexen und aufregenden Choreografie „All I Need“. In diesem Werk drohen die Körper zu zerbrechen, sie sind voller Energie, vibrieren vor Ungeduld und brodeln vor Wut. Werden die Protagonisten einen Ausweg finden? In erster Linie ist Édouard Hue ein Tänzer, der seinen Körper in den Dienst der Vollkommenheit der Bewegung stellt. Als Darsteller ging er bei den Choreografen Hofesh Shechter, Damien Jalet und Olivier Dubois bis ans Äußerste. Schnell entwickelte er seine eigene besondere Ausdrucksweise und vermischt meisterhafte Virtuosität mit verschmitzter Spontanität. Eine Entdeckung!

Vorverkauf unter

www.schrittmacherfestival.com, www.adticket.de und
www.plt.nl sowie über die Kasse des Theater Heerlen /
 Theater Kerkrade und die kostenlose ADticket-Hotline
 unter der Telefonnummer 0049 (0)69 90283986.

 Schrit_tmacher Festival – GENERATION2

 schrit_tmacher.generation2

E-Mail: mail@schrittmacher-generation2.eu

www.schrittmacherfestival.de

Corinna Harfouch und Peter Lohmeyer, Rezitation „Die Musik will gar nicht rutschen ohne dich“



Fanny Hensel und Felix Mendelssohn Bartholdy in Wort & Musik Hideyo Harada, Klavier, 26. März 2023 um 17 Uhr im Ballsaal Altes Kurhaus

Eine energiegeladene Persönlichkeit soll sie gewesen sein: Fanny Mendelssohn Bartholdy, später verheiratete Hensel – geistreich, intelligent, hochmusikalisch. Eines der plastischsten Porträts dieser außergewöhnlichen Musikerin zeichnet die über fast drei Jahrzehnte währende Korrespondenz, die Fanny bis zu ihrem Tod im Jahr 1847 mit ihrem weitaus bekannteren Bruder Felix unterhielt. Was in diesen Briefen zum Ausdruck kommt: unermüdlicher Schaffensdrang, reges Interesse am Kulturleben der Zeit, innige Geschwisterliebe – aber auch Ärger über die Ungerechtigkeit der damaligen Geschlechterverhältnisse. Denn während die Karriere des Bruders konsequent gefördert wurde, war es Fanny vorbehalten, sich „emsig zum einzigen Beruf eines Mädchens, zur Hausfrau“ zu bilden, so forderte es der Vater.

Gleichwohl: Fanny Hensel war nicht nur eine begnadete Pianistin, sondern hinterließ auch ein umfangreiches Werk von mehr als 460 Kompositionen. In diese Musik, aber auch in Fannys Gedankenwelt, führt ein musikalisch-literarischer Abend, für den sich Corinna Harfouch und Peter Lohmeyer mit der Pianistin Hideyo Harada zusammengeschlossen haben. In Briefen und Tagebucheinträgen, flankiert durch Texte unter anderem von Zelter und Goethe, entwerfen Harfouch und Lohmeyer das Bild einer starken Frau, die vielleicht schlichtweg im falschen Jahrhundert lebte. Ausgewählte Klavierstücke von Fanny Hensel, ergänzt um zwei Kompositionen ihres Bruders, bezeugen das außergewöhnliche Talent dieser von emotionaler Zerrissenheit geprägten Künstlerin und geben Einblicke in ein Werk, das es erst noch zu entdecken gilt.

VVK inkl. Gebühren 45,00 € / 40,00 € erm. (nummerierte Platzkarten, keine freie Platzwahl), AK: 48,00 € / 43,00 € erm.

aachen
macht
kultur

„inside@Kulturbetrieb“: Blick hinter die Kulissen der Musikschule der Stadt Aachen



Foto: Peter Hinschläger

Die neueste Folge der Reihe Youtube-Reihe „inside@kulturbetrieb“ richtet den Blick hinter die Kulissen der Musikschule der Stadt Aachen – und hier besonders auf die Besonderheiten der Akustik in ihrem Hauptgebäude am Blücherplatz: Denn beim Großprojekt „Akustiksanie rung“ feiert die Musikschule nun das Erreichen eines wichtigen Etappenziels: Die Räumlichkeiten im Erdgeschoss sind nun fast fertiggestellt und können nach jahrelanger Brache endlich wieder voll genutzt werden.

In „inside@Kulturbetrieb“ ist zu sehen, wie die verschiedenen Ensembles der Musikschule diese neuen Möglichkeiten nutzen – und wie die Musikschule gerade durch die Ensemblearbeit wie kaum ein anderer Bildungsbereich Menschen verschiedenster Kulturen, jeden Alters, aller Religionen und sozialen Milieus verbindet.



„Das war ein ganz wichtiger Schritt“, freut sich Schulleiter Heinz Gassenmeier. „Nach den Einschränkungen der Coronazeit können wir nun endlich wieder das gemeinsame Musizieren in den Vordergrund stellen.“ Gassenmeier spricht von einer „Ensembleoffensive“ als wichtige Entwicklungslinie der Musikschule im vergangenen Jahr, die „ohne den Fortschritt bei den Baumaßnahmen gar nicht möglich gewesen wäre“. Die Förderung des gemeinsamen Musizierens sei eine wichtige Zielsetzung der Musikschularbeit, denn gerade hier kann die Musikschule starke Impulse für die musikalische, aber auch für die soziale Entwicklung von Kindern und Jugendlichen setzen. Die „inside“-Folge bietet einen kurzen Einblick in die Arbeit der bekannten „Jazzotic-Bigband“,

der Rockband sowie des Gitarren- und Jugendstreichorchesters.

„Für Jung und Alt, für Anfänger oder Fortgeschrittene hat die Musikschule das passende Angebot. Die Musikschule ist ein Spiegel der Gesellschaft, eine Stätte für Integration und ein Schmelztiegel von Talenten“, betont Irit Tirtey, Geschäftsführerin Kulturbetrieb Aachen. Die Musikschule bietet ein breit gefächertes, systematisches und gleichzeitig sehr individualisiertes Ausbildungsprogramm. Es umfasst die elementaren Musikfächer, den großen Bereich des Instrumental- und Vokalunterrichts sowie Angebote für Erwachsene ebenso wie Musiktheorie und die gesamte studienvorbereitende Ausbildung. Zudem ist die Musikschule als Bildungspartnerin in zahlreichen Kooperationen mit Kitas und Schulen im gesamten Stadtgebiet aktiv.

Während des gesamten Jahres veranstaltet die Musikschule zahlreiche Veranstaltungen für Erwachsene, Kinder und Jugendliche. Interessierte haben auch so die Möglichkeit, die Musikschule und das Angebot näher kennenzulernen.

„Die Musikschule will musikalischer Lern- und Lebensort sein“, betont Heinz Gassenmeier – dazu gehöre neben einem umfassenden Angebot für jedes Lebensalter auch ein Haus, in dem man gut arbeiten kann und sich wohlfühlt. Auf dem Weg dahin sei der nun fertiggestellte Bauabschnitt der Akustiksanie rung ein wichtiger Meilenstein, dem aber noch weitere folgen müssen.



Musikschule der Stadt Aachen
Blücherplatz 43, 52058 Aachen

Tel.: 0241 / 432-38-950

Fax: 0241 / 432-38-959

Mo.-Fr.: 9 bis 12 Uhr

Mo.-Do.: 13 bis 15 Uhr

 Musikschule Aachen
musikschule@mail.aachen.de

www.musikschule-stadtaachen.de

Blick ins Stadtarchiv Aachen



Dachdecker Ralf Krings wurde vom Bruder eines früheren Mitarbeiters auf einen Beitrag über seinen Großvater, Josef Krings, in der Reihe Archivale des Monats aufmerksam. Daraufhin kramte er in alten Fotos und fand aus dem betreffenden Jahr 1923 ein Foto seines Großvaters vermutlich mit dem „Täterfahrzeug“...

Das Archivale zeigte Anfang des Jahres 2023 ein Schreiben vom 19. Januar 1923 des Dachdeckers Josef Krings aus Baesweiler an das Aachener Oberbürgermeisteramt. Krings schildert darin, dass sein „Personen-Kraftwagen an der Sandkaulstraße von einem Leiterwagen der Feuerwehr angefahren und bei Seite geschleudert, wodurch derselbe schwer beschädigt wurde.“ Aus Sicht der Feuerwehr stellte sich der Unfallhergang allerdings anders dar. Die Haftpflichtversicherung der Stadt stellte deshalb fest, dass sie „nach Prüfung der Ansicht sei, dass eine Haftpflicht Ihrerseits nicht gegeben sein dürfte“.

Das Aachener Stadtarchiv zeigt aus seinen Magazinen regelmäßig interessan-



te Stücke als Archivale des Monats. Das Stück mit einem kurzen Begleittext wird in einem Schaukasten im Foyer des Stadtarchivs am Reichsweg sowie digital auf der Homepage des Archivs präsentiert. Wer auch spannende alte Fotos findet, kann sich an das Stadtarchiv in der Nadelfabrik, wenden: Reichsweg 30, 52068 Aachen, Tel.: +49 241 432-4972, Fax: +49 241 432-4979, Stadtarchiv@mail.aachen.de.

Stadt puppenbühne Öcher Schängche zeigt Kinderstück „Klöppelezupp“



Das Schängche legt die komplette Unterwelt rein: Die Stadt puppenbühne Öcher Schängche präsentiert mit „Klöppelezupp“ ein kurzweiliges Stück von Will Herrmanns. Kinder werden aktiv in die Handlung einbezogen.

Termine: 05.03. / 12.03. / 26.03. / 02.04.2023 um 15 Uhr

Erwachsenenstück „**Der Bettelstudent**“

Termine: 20.04. / 04.05. / 01.06.2023 um 19.30 Uhr

Eintrittskarten erhält man eine halbe Stunde vor Veranstaltungsbeginn im Foyer Kulturhaus Barockfabrik, Löhergraben 22

Kartenvorbestellungen am Spielsonntag von 10 bis 12.30 Uhr unter Tel.: 0241/172016

Infos unter www.oecherschaengche.de.

Kooperation mit dem Kulturbetrieb der Stadt Aachen

SZENISCHER LIEDERABEND DER 1920ER - 1930ER

IN DER BAR ZUM KROKODIL ...

Wissen Sie, was in den Zwanzigern los war? Waren Sie schon in der Bar zum Krokodil?

Ein dunkler, verlassener Ort. Gestalten, die leblos in der Bar abhängen. Vielleicht sind sie wirklich schon tot. Klingt einladend... Und plötzlich werden sie zum Leben erweckt.

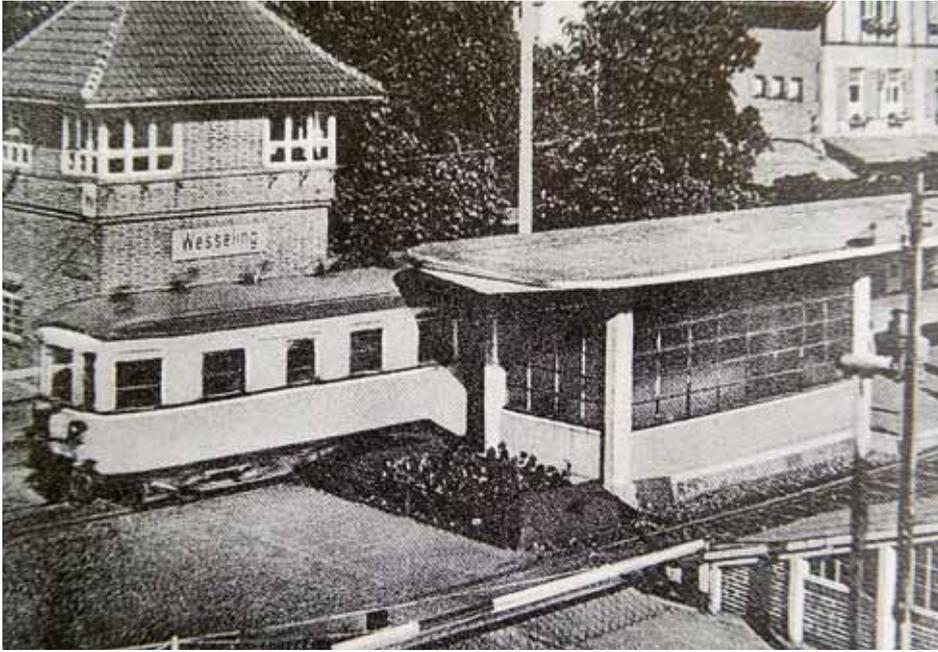
Premiere
19.03.2023, 17 Uhr
im Ballsaal, Altes Kurhaus

Regie: Soeren Wellens
Regieassistent: Alexandra Kuzmanovic

KULTURHAUS THEATERSCHULE AACHEN
Barockfabrik · Löhergraben 22 · 52068 Aachen
www.theaterschule-aachen.de
www.barockfabrik-aachen.de

THEATERSCHULE AACHEN
FÜR SCHAUSPIEL · REGIE · MUSICAL

Weitere Termine unter www.theaterschule-aachen.de



KBE-Bahnhof Wesseling Mitte von Slg. Esser um 1952, aus dem Bildband: Verein für Orts- und Heimatkunde Wesseling e.V.: Wesseling in den 50er Jahren - Aufbruch und Wandel - Bildband zur Ausstellung vom 12.03.-01.04.1999, Seite 32

Meine erste Arbeitsstelle

Am 1. April 1950, einem Samstag, begann bei mir „der Ernst des Lebens“. Ich war noch 14 Jahre alt und sollte an diesem Tag meine Lehre zum Notariatsgehilfen in einem Bonner Notariat beginnen. Ein schmales dünnes Kerlchen von vielleicht 1,60 m Größe. Ich war früh aufgestanden, denn ich musste mit der Rheinuferbahn von Wesseling nach Bonn fahren. Den Weg vom Bahnhof in Bonn bis zur Wilhelmstraße zu gehen, dauerte etwa 10 Minuten. Ich stand also pünktlich um acht Uhr vor der Tür des Büros, klopfte an und drei Augenpaare sahen mich an. Eines gehörte dem Bürovorsteher Mergens, der in der Schiebetür zu seinem Büro stand und zu mir sagte: „Was willst du denn hier?“ Erschrocken stotterte ich: „Ich muss doch hier arbeiten.“ - „Aber man fängt doch nicht am Samstag an.“

Das zweite Augenpaar gehörte dem Fräulein Backmann, der Chefin am Empfang, deren Bräutigam aus dem Krieg nicht zurück gekommen war. Das dritte Augenpaar gehörte dem anderen Lehrling mit dem schönen Namen Rigobert, der schon ein Jahr hinter sich hatte. Der war auf dem Gymnasium gewesen, aber nur ein Stückchen.

Wieso stand ich an diesem Samstagmorgen in diesem Büro, um eine Lehre zu beginnen, ich wollte doch eigentlich

Schreiner werden? Es muss an meiner Schrift gelegen haben. Mein Lehrer nannte mich mit zwölf schon den „Heckenadvokaten“. An meiner damaligen Schrift hat sich bis heute wenig geändert.

Eines Abends, ich war allein zu Haus, schellte es und in der Haustür stand mein Klassenlehrer, der Rektor an der Volksschule war. Er unterrichtete die Abschlussklasse und sorgte dafür, dass alle Kinder, die entlassen wurden, eine Lehrstelle bekamen. Nun wurde bei ihm angefragt, ob er keinen Jungen empfehlen könne, der in einem Notariat eine Lehre beginnen möchte. Warum es Notare gab und was sie zu tun hatten, wusste er genau so wenig wie ich. Er redete auf mich ein und dann fuhren wir zusammen an einem Tag nach Bonn, wo ich vorgestellt wurde. Man war einverstanden mit mir und so wollte ich meine Bürolaufbahn am 1. April beginnen.

Da ich nun mal im Büro war, musste ich beschäftigt werden. In der Anmeldung standen hinter einer Theke zwei große Schreibtische für das Fräulein Backmann und den Rigobert und vor dem Fenster ein kleiner Schreibmaschinentisch mit einem Stühlchen mit Rohrgeflecht als Sitz.

Das war zunächst mein Arbeitsplatz. Auf dem Tisch stand eine große Schreibmaschine mit Namen „Urania“. „Du kannst

deinen Lehrvertrag von diesem Muster abschreiben“, sagte Herr Mergens und gab mir einen Doppelbogen mit dem Text.

Einen Kurs im Maschinenschreiben und Kurzschrift hatte ich im letzten halben Jahr der Schulzeit schon abgeschlossen. Zehnfinger-Schreiben habe ich allerdings nie gelernt. Es ging auch anders, wie ich schnell festgestellt hatte. In dem Vertrag stand auch, was ich als Vergütung bekam.

Im ersten Jahr 25,- DM, im zweiten Jahr 35,- DM und im dritten Jahr 45,- DM. Es gab auch Urlaub. Im ersten Jahr 18 Tage, im zweiten Jahr 16 Tage und im dritten Jahr 14 Tage.

Samstags wurde von 8 bis 13 Uhr gearbeitet und mittwochs nachmittags war eigentlich frei. Da aber soviel zu tun war, musste meist auch mittwochs den ganzen Tag gearbeitet werden. Natürlich freiwillig, wo kämen wir denn hin, wenn man den Stiften auch die Überstunden bezahlen würde.

Von meiner Vergütung musste ich 10 DM zu Hause abgeben, die Fahrkarte kostete 7,70 DM und den Rest von 7,30 DM durfte ich als Taschengeld behalten.

In diesem Büro habe ich dreieinhalb Jahre gearbeitet, wuchs fast 25 cm und nervte die Leute in meinen Flegeljahren.

Notare gehören zur freiwilligen Gerichtsbarkeit im Gegensatz zur streitigen Gerichtsbarkeit. Zum Notar gehen die Klienten, wenn sie einig sind, zum Rechtsanwalt gehen sie, wenn sie sich streiten.

Ich lernte, mit welchen Abteilungen des Amtsgerichts gearbeitet wurde, mit welchen Behörden und welchen Banken und Sparkassen. Und ich lernte zu telefonieren, aber erst im dritten Lehrjahr, als ich zum Chef der Anmeldung aufgestiegen war.

Was am 1. April 1950 begann, wurde am 31. Mai 1998 beendet. Nach 48 Jahren und zwei Monaten hatte ich genug in die Rentenkasse eingezahlt und konnte am 1. Juni 1998 mit 63 Jahren den Ruhestand antreten.

Erwin Bausdorf



König Jürgen Drews verabschiedet sich von der Bühne

Von den „Les Humphries Singers“ zum „König von Mallorca“



Aachen Olé!

„Es war alles am Besten“, sagt Jürgen Drews in seiner Autobiografie. In Aachen und der Städteregion war er im Laufe seiner Karriere oft und gerne zu Gast, auf kleinen und großen Bühnen, vom kurzen Karnevalsauftritt über Großdiskotheken bis hin zur riesigen Mallorca-Open-Air-Party mit zehntausenden Besucherinnen und Besuchern. In Erinnerung bleiben seine legendären Auftritte im roten Königsmantel in der Disco Starfish in Aachen sowie im Himmerich im Kreis Heinsberg. Bei der Öcher Fastelovvendsschau der Prinzengarde der Stadt Aachen hatte er 2014 im Eurogress Aachen einen umjubelten Auftritt und sorgte gewissermaßen für die Krönung des Abends.

Doch zurück zu den Anfängen: Geboren am 2. April 1945 in Nauen als Jürgen Ludwig Buttler hat der Sänger seine musikalische Laufbahn bei den „Les Humphries Singers“ begonnen. In den 70er Jahren rockten sie mit Liedern wie „Mexico“ und „Mama Loo“ und Hippieflair die Bühnen. 1976 gelang Drews als Schlagersänger mit dem Lied „Ein Bett im Kornfeld“ der Durchbruch als Solokünstler. Und er trat zum ersten Mal auf Mallorca auf. Jahrzehnte brachte er mit seinen nächtlichen Auftritten in der Diskothek Oberbayern die deutschen Touristen in Partylaune.

Durch seinen überragenden Erfolg in der Partyszene am dortigen Ballermann an der Playa de Palma kam er 1999 zu dem Beinamen „König von Mallorca“. Kein Geringerer als Moderator Thomas Gottschalk adelte Drews in der Sendung „Wetten, dass...?“ in der Stierkampfarena in Palma de Mallorca. Von 2011 bis 2020 betrieb Drews sein Kult-Bistro in Santa Ponça, wo er regelmäßig Autogramm-

stunden gab und Erinnerungsstücke aus seiner Karriere ausstellte. In den letzten Jahren war Drews vom Oberbayern zur Konkurrenz in den Partytempel Mega-Park mit der Megaarena gewechselt. Der Biergarten an der Meerespromenade im Epizentrum des Ballermanns fasst tausende Gäste und gilt als eine der größten Vergnügungskomplexe in ganz Europa.



Nicht nur als einer der erfolgreichsten deutschen Schlagersänger, auch international, und auch als Schauspieler wurde Drews gefeiert. 2020 feiert er seinen 75. Geburtstag und veröffentlichte aus diesem Anlass die Geschichte seines bewegten Lebens. In seiner Autobiografie erzählt er ehrlich, offen und privat von den harten Anfängen und den Erfolgen, lacht über manche Pannen und verschweigt auch die Schattenseiten der Branche nicht. Erwähnenswert ist die Tatsache, dass Drews es immer wieder geschafft hat, die junge Generation für sich und seine Lieder einzunehmen. Mit Erfolgen wie „Wenn die Wunderkerzen brennen“ oder „Ich bau dir ein Schloss“, mit tollen Kooperationen mit Kollegen wie „Die Atzen“ oder Mickie Krause begeisterte er Jung und Alt – und bleibt mit seinen Hits ein Garant für Stimmung auf jeder Party!

Die Corona-Pandemie brachte für Drews und die gesamte Party-Szene einen herben Einschnitt. Nachdem der Sänger zu-

dem an der Nervenkrankheit Polyneuropathie erkrankte, gab er im Sommer 2022 schließlich aus gesundheitlichen Gründen sein Karriereende bekannt.

Mit der am 14. Januar 2023 ausgestrahlten Fernsehsendung „Der große Schlagerabschied“ beendete er seine mehr als 60-jährige Bühnenkarriere. Das Who is Who der deutschen Schlagerszene trat auf. Zum großen Finale sang Drews im Duett mit seiner Tochter Joelina „We’ve got tonight“. Anschließend verabschiedete er sich endgültig mit seinem größten Hit „Ein Bett im Kornfeld“. Nun genießt der 77-Jährige den Ruhestand mit Ehefrau Ramona.

Damit hat er sich auf dem Höhepunkt seiner Karriere von der Bühne verabschiedet. „Es ist an der Zeit, mein Privatleben auf Platz eins zu stellen. Deshalb verabschiede ich mich von der Bühne. Die Show ist zu Ende und ich habe diese sehr genossen. Jetzt muss ich das erstmal alles sacken lassen. So viele Eindrücke, so viele tolle Menschen, es war einfach großartig“, betonte Drews nach der allerletzten Show.

Im Rahmen meiner journalistischen Arbeit in Aachen und auf Mallorca hatte ich das Vergnügen, die Karriere von Jürgen Drews von 2003 bis 2023 zu begleiten. Von der After-Show-Party beim Aachener Reitturnier Chio 2003 über die Großveranstaltung „Aachen Olé“ bis hin zu unzähligen Auftritten auf meiner Lieblingsinsel Mallorca. „Irgendwann, irgendwo, irgendwie seh’n wir uns wieder“ – um es mit einem seiner größten Hits zu sagen!

Nina Krüsmann



Auf einmal raste der Zug auf uns zu Erinnerungen an ein Abenteuer auf den Zugschienen



Historische Dampflokomotive, (Foto: Chianti/CC-BY-3.0, wikipedia.de, bearb. Angelika Ziadi)

Während wir zur Straßenfront hin unsere interessantesten Beobachtungen vom dritten Stock aus machen konnten, hatten wir von den nach hinten gelegenen Fenstern und dem angeschlossenen „Bleidach“ (eigentlich Bleichdach) auch interessante Ausblicke. Besonders die nach regelmäßigem Fahrplan vorbei rasenden Züge fanden wir sehr spannend. Durch einen sogenannten Bahndamm getrennt, konnten wir sogar Einzelheiten erkennen. Wenn meine Tante Lilly mit meinen beiden Cousinen zu Besuch gewesen war, fuhr sie regelmäßig auf der Rückfahrt nach Mönchengladbach bei uns vorbei. Da wir ungefähr die Zeit wussten, standen wir schon auf dem Bleidach mit Taschentüchern bereit, um ihnen zuzuwinken. Damals konnten die Zugfenster noch geöffnet werden und so sahen wir, wenn der Zug sich näherte, die drei schon ebenfalls winkend am Fenster stehen.

Insgesamt übte der Bahnverkehr eine große Anziehungskraft aus. Es waren meistens noch Dampfloks, die mit großem Getöse vorbeisausten, zu großem Teil auch mit Kohle beladene Güterzüge. In der trockenen Jahreszeit geschah es regelmäßig, dass glühende Kohlen vom Zug auf den Bahndamm fielen. Die Lokomotiven wurden ja noch mit Kohlen und Wasserdampf betrieben; es fuhr regelmäßig ein Kohlenanhänger (Tender) mit, und beim Einfüllen der Kohle fielen gelegentlich brennende Teile herab. Es kam zu kurzen Feuern auf dem trockenen Gras des Bahndamms. Da das aber regelmäßig im Sommer vorkam, nah-

men die Leute es ziemlich gelassen, man hörte häufig: Der Bahndamm brennt. Meist gingen die kleinen Feuer von alleine aus. Das Leben in unmittelbarer Nähe der Bahnstrecke wurde uns auch bewusst, wenn zeitweilig das Haus zitterte. Dann übertrugen sich die Erschütterungen auf die alten Häuser. Anfangs zuckten wir Kinder ängstlich zusammen - der Krieg lag ja noch nicht solange zurück - bis unsere Tante Christina uns beruhigte: „Watt sou datt da, datt woer mer ene zoch!“ (Was soll das denn, das war ja nur ein Zug!) Bald sollten wir das Zuggeschehen etwas näher kennen lernen ...

Bei uns wurde noch statt Geburtstag der Namenstag gefeiert. War also Maria, Mat-

thias oder Elisabeth, traf sich die Großfamilie beim jeweiligen „Namenstagskind“ und es wurde kräftig gesungen und gefeiert. Auch zu meinem Namenstag im Mai durfte ich mehrere Kinder einladen, wobei allerhand Tumult entstand. Unser Abenteuer am Bahndamm hatte ich fast vergessen, wenn mich nicht Gisela auf dem letzten Klassentreffen, das wir nach Jahrzehnten immer noch halten, beim Erzählen von alten Anekdoten angesprochen hätte: „Weißt du noch damals, als wir beinahe unter den Zug gerieten?“ Da war plötzlich wieder die Erinnerung da. Bei meiner Namenstagfeier hatten wir Ratespiele, Pfänderspiele, Vier-Ecken-Raten und schließlich auch die „Reise nach Jerusalem“ gespielt, bei der sich jeder, sobald die Musik aussetzte, einen Platz sichern musste. Mein Bruder hatte großzügig den musikalischen Part (Klavier) übernommen, als ich auf die Idee kam, die Party nach draußen zu verlegen. Mein Vorschlag, uns den Bahndamm aus der Nähe anzusehen, wurde mit Jubel aufgenommen. Über die Mauer unseres benachbarten Trümmergrundstücks gelangten wir direkt zum Bahndamm, den wir nach einigem Kraxeln und Festhalten an Grasbüscheln bis oben erreichten. Wir wunderten uns, dass es keinerlei Begrenzung oder Zäune gab, sodass wir leichtsinnigerweise direkt auf die Bahngleise kamen. Wir überquerten sie vorsichtig und kamen weiter zum sogenannten Viadukt. Dort fuhr die andere Linie nach Belgien. Es war unheimlich dunkel, ich dachte schon ans Umkehren durch eine der Torbögen, als sich mit grellem Licht und lautem Pfeifton eine Lokomotive näherte. Dichter Rauch erfüll-



Die Namenstagsrunde nach dem Abenteuer (Foto: Chr. Wynands)



Viadukt Welkenrather Str. (Foto: J. Ziadi)

te die Umgebung. Panik trat ein. Ich wollte noch verzweifelt rufen: „Achtung, presst euch an die Wand!“ Mit starkem Getöse und Geratter raste der Zug vorbei, von starkem Rauch und Wind begleitet. Es war ein Güterzug. Ich schaute nach meinen Gästen: Alle waren noch da, aber leichenblass. Wir waren gerade davongekommen.

Kleinlaut und vorsichtig, in alle Richtungen nach Zugeräuschen hörend, überquerten wir die Gleise und machten uns an den Abstieg. Mehrfach hörte ich: „Sag bloß nichts meiner Mutter!“ Oben angekommen, müssen wir wohl einen seltsamen Eindruck gemacht haben. Meiner Tante Christina war das nicht entgangen. „Woer jett passiert?“ (War etwas passiert?), fragte sie besorgt. „Ich jeff üch jezz e schön Stöckche Rijsflam“ (Ich gebe euch jetzt ein schönes Stückchen Reiskuchen), sagte sie. Langsam fand die Runde bei Kakao und Kuchen wieder zur alten Fröhlichkeit zurück.

Mein Bruder, mit dem wir über Züge sprachen, belehrte uns, dass 1835 die erste Eisenbahnstrecke von Nürnberg nach Fürth eröffnet wurde. Die englische Dampflokomotive hieß „Adler“. Als alle sich verabschiedet hatten, erzählte ich meiner Tante doch vom gefährlichen Ausflug. Sie schimpfte zwar nicht - tat sie übrigens selten -, aber ich musste versprechen, den Bahndamm nicht mehr zu betreten.

„So ne Zoch“, sagte sie „datt es jett wie en maschien, dä ka jo jar net aahae!“ (So ein Zug, der ist ja wie eine Maschine, der kann ja gar nicht anhalten!)



Joh. Ziadi-Zimmermann

Quellen: Als ich zum ersten Mal auf dem Dampfwagen saß, aus: Peter Rosegger: Als ich noch der Waldbauernbub war, Rosenheimer 2007; Carl Asmus: Die deutsche Eisenbahn, Transpress Verlag 2020; Franka Jahn u.a.: Großmutterns schönste Spiele, Herder Verlag 2002

Dachse in meiner Nachbarschaft

Da gab es noch einmal Schnee: vor einem Jahr im April. Der Garten wurde über Nacht weiß und ich fütterte die Vögel deshalb intensiver. Ein schönes Bild war das jedenfalls und ich schaute in der Nacht mit Druck auf die Außenbeleuchtung noch einmal auf die Terrasse, wie der späte Wintereinbruch gerade aussah. Kurzer Schock, als ich einen großen Dachs am Vogelhaus sah, der sich für das Futter dort sehr interessierte. Ich beobachtete ihn eine ganze Weile und war begeistert von diesem Tier, das aufgrund seines Gewichtes schwerfällig herumließ und vom Hunger getrieben jedes Korn aufnahm, das am Boden lag. Nach einiger Zeit verließ er den Garten und selbst, als ich Fotos von ihm aus nächster Nähe hinter der Scheibe machte, war er nicht gestört und die Ruhe selbst.



Es war nicht sein letzter Besuch, denn im Garten befanden sich auch in den nächsten Wochen ständig Wühl- und Kratzspuren im Rasen und ich bemühte mich täglich um die Reparatur der Grünflächen.

Beim Spaziergang mit dem Hund fiel mir auf einem Grundstück innerhalb der Nachbarschaft auf, dass dort ein starker Rückschnitt sowie Fällen von Bäumen und Sträuchern stattgefunden hatte. Eine kolossale Veränderung, denn nie vorher war mir dieses Grundstück aufgefallen. Es war immer sehr naturbelassen gewesen und nun hatte eine radikale Zäsur stattgefunden. Ich entdeckte mehrere Löcher in der Erde und da es schon dämmerte, verließ bald ein Dachs seine Behausung und lief in Richtung Wald davon. Ich war fasziniert und sah einige Eingrabungen und Löcher an den Baumstämmen, die wie Verbindungen wirkten, um anscheinend eine Großfamilie zu beherbergen.

Der „Naturschutzbund Deutschland“ beschreibt die Tiere so: „Mit ihren schaufelartigen Pfoten graben Dachse große verzweigte Bauten in den Waldboden. In rund fünf Metern Tiefe befindet sich der Wohnkessel. Er ist durch viele Gänge mit der Oberfläche verbunden und dadurch gut belüftet. Dachse benutzen ihre Bauten über Generationen hinweg und bauen stetig an.“

Während der nächsten Tage holte ich in der Nachbarschaft Informationen ein und tatsächlich wurde mir erzählt, dass der neue Besitzer des Grundstückes keine Lust auf diese wundervollen Mitbewohner seines Grund und Bodens hatte. Deshalb wurden die Bäume derart beschnitten, damit alles von oben herab ordentlicher aussah. Ein Schock war es für mich, als in den nächsten Tagen einige Lebendfallen aufgestellt worden waren, um die Dachse zu fangen. Das raubte mir die Nachtruhe und ich holte neue Informationen ein. Tatsächlich war es gelungen, acht Dachse einzufangen und irgendwo im Wald wieder auszusetzen.

Daraufhin wandte ich mich schriftlich an die Untere Jagdbehörde der Städteregion Aachen und bat um Prüfung des Vorfalles.

Ich erfuhr, dass der Dachs dem Jagdrecht unterliegt. Diese Wildtiere vermehren sich in großer Zahl und bilden Großfamilien. Deshalb und auch zum Schutze der Bäume auf dem Grundstück sei es sinnvoll, die Dachse in einem anderen Gebiet anzusiedeln, wohin wurde mir jedoch nicht genannt.

Zu spät also, dachte ich, die Tiere wurden aus ihrem seit Jahren vertrauten Revier verdrängt und wie sie sich dabei wohl fühlen, ist nicht bekannt. Der neue Besitzer ist nun sicher zufrieden, kann seine Aussicht auf den Wald aus nächster Nähe genießen. Zieht allerdings jemand in diese waldnahe Gegend, muss er damit rechnen, dass sich dort die Füchse „Gute Nacht“ sagen. Warum ist seit Jahrzehnten dort alles so verlaufen, wie die Tiere es gewollt haben? Ich war entsetzt und etwas verärgert über die Mitteilung der Jagdbehörde.

Vor einigen Tagen, es gab reichlich Schneefall und im Garten war der Tisch für die Vögel gut gedeckt, entdeckte ich mir bekannte Kratz- und Schleifspuren im Rasen. Sollte vielleicht einer der Dachse den Weg zurück gefunden haben? Mir jedenfalls würde das gefallen.

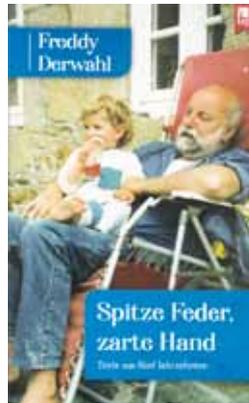


Steffi Diefenthal

„Wenn das Herz schlägt, fließt die Sprache“

Ein Gespräch mit dem Autor Freddy Derwahl zum neuen Lesebuch „Spitze Feder, zarte Hand“

Das neue Freddy Derwahl-Lesebuch, das im „Eifeler Literatur Verlag“ (ELV) in Aachen erschienen ist und in dem man sich rasch festlesen kann, stellt belletristische Auszüge neben journalistische Texte, von Georg Trakl oder Rainer Maria Rilke inspirierte Lyrik neben Landschaftsbeschreibungen aus der Eifel oder den Ardennen. Die Unordnung der Genres und Themen, aber auch die chronologische Beliebigkeit - enthalten sind Texte aus fünf Jahrzehnten - machen den Reiz des Buches aus (erhältlich für 17 € im Buchhandel). Zusammengehalten und überbaut sind alle aufgenommenen Texte von der Biographie Freddy Derwahls, genauer noch von zwei roten Fäden, die sein Leben und seine Literatur durchwirken: Dies ist zum einen sein unerschütterlicher katholischer Glauben, vor allem die Mystik des Mönchtums, zum anderen sein stets starker Bezug zur ostbelgischen Heimat, zur Deutschsprachigen Gemeinschaft und ihren Menschen. Vor kurzem führten wir ein Gespräch mit Freddy Derwahl, der gewiss der populärste Schriftsteller in Ostbelgien ist.



Nach den Erstlingswerken „Die Freiheit der Kirschbäume“ und „Wie eine Kerze in der Nacht“ schafften Sie spätestens mit der märchenhaften Geschichte „Die Füchse greifen Eupen an“, die 1980 sogar als Fortsetzungsroman in der „Aachener Volkszeitung“ (AVZ) erschienen war, den literarischen Durchbruch. Atmet in der Fabel ein Hauch von Zeitlosigkeit?

Viele Leser haben die „Füchse“ geschätzt, u.a. der bundesweit bekannte damalige AVZ-Chefredakteur Dr. Anton Sterzl und mein verstorbener Freund, der Lütticher Generalvikar Karl Gatzweiler. Der „Grenzecho“-Verleger Alfred Küchenberg gab sogar eine zweite Auflage heraus. Aktueller wäre heute „Die Wölfe greifen Eupen an“. Daran arbeite ich gerade.

Ihre beiden wichtigsten Romane sind meines Erachtens der von Heinrich Böll geförderte „Mittagsdämon“ sowie „Bosch in Belgien“, die beide stark autobiografisch gefärbt sind. Schreiben Sie oft über sich selbst und über Ihre persönlichen Erlebnisse?

Der große Bestseller-Autor Umberto Eco sagte, dass Literaten immer über ihre eigenen Obsessionen schreiben. Wenn das Herz schlägt, fließt die Sprache.



Neben den mystischen Athos- und Mönchs-Büchern hat Ihre einfühlsame Biografie „Anselm Grün“, die in sechs Sprachen übersetzt wurde, mit Sicherheit die höchste Auflage erreicht. Was macht in Ihren Augen das Phänomen Anselm Grün aus?

Er schreibt und spricht verständlich und faszinierend über seinen christlichen Glauben. Ein Kontemplativer mit weltweiter Wirkung. Sucher suchen ihn. Ich habe einige Monate mit ihm verbringen dürfen. Zugleich mystischer Gentleman und schüchtern wie ein Kind.

Kritiker werfen Ihnen zuweilen vor, es ginge Ihnen beim Schreiben

mehr um die Form, um das Formulieren und Fabulieren, als um tiefe Inhalte. Worauf kommt es Ihnen persönlich an?

Gut geschrieben den Kern zu treffen. „Tiefe Inhalte“ habe ich nie gescheut.

Als Journalist waren Sie neben dem „Belgischen Rundfunk“ in jungen Jahren bei der AVZ, später nebenberuflich beim „Grenzland-Report“ und „GrenzEcho“ aktiv. Wo haben Sie sich am wohlsten gefühlt?

Die beste Zeit war als Anfänger in der Aachener Volkszeitung bei meinem väterlichen Freund Dr. Konrad Simons. Vom unaufgeklärten Mord bis zum Tod von Rudi Dutschke in der Studentenrevolte war ich als Reporter unterwegs. Wenn er mich zu einem Unfall in der Eupener Borngasse schickte, glaubte ich, den Aufmacher des Tages zu schreiben.

Wie wichtig sind großzügige Mäzene für Ihre Buch-Projekte?

Da es sie nur sehr selten gibt, küsse ich ihnen die Füße.

Was hören Sie lieber von Ihren Lesern: Freddy Derwahl ist ein „unermüdlicher Gottsucher“ oder ein „guter Erzähler spannender Geschichten“?

Ein Erzähler spannender Gottsuche.

Von Ihrem berühmten Förderer, dem Literatur-Nobelpreisträger Heinrich Böll, bleiben heute bestenfalls die Katharina-Blum-Erzählung, einige köstliche Satiren und die Kurzgeschichten. Was wird Ihrer Einschätzung nach von Ihrem umfangreichen Werk bleiben, wenn Sie irgendwann für immer die Augen schließen? Ist Literatur zumeist zeitgebunden?

Wenn unser guter Dechant Helmut Schmitz mir den Schlusssegen erteilt hat, werden vielleicht noch meine Kinder und Enkel eines meiner Bücher in die Hand nehmen. Danach landet mein etwas angestaubtes „Werk“ in den Regalen des Staatsarchivs.



Gerd Havenith

EINFACH

8			7	6			5
		3				9	
	6		4	9		7	
4		5		2		3	9
1		6		4		8	7
	8		3		4		6
		2			4		
3			5	2			8

MITTEL

				6			
	6			2	5	4	9
	1	2			7	5	
9	8	6					
	5					4	
					2	6	1
		9	5			6	8
	7	3	9	4			2
			6				

SCHWER

	1						2
8		5		3			4
	9		6				
		4		6			
	2		1		4		9
				2		3	
					5		3
9				8		5	1
	7						6

	2	5				3	1
3							9
8			1		2		5
		2	7		4	5	
				1			
		6	8		9	7	
5			2		6		3
6							8
	8	7				4	9

	9	8			4		
7			6			1	
6				7			5
	6						8
		1				6	
9							3
	1			9			4
		5			1		2
			3			8	6

				4			5
	1		3				7
			5	2			
	5	4			2		1
		6		1		4	
1		4				2	3
				7	6		
9					1		4
	3	8					

			7	3			
		1		9	5	2	
	9		1		2		6
3		5				6	2
8	4						7
	7	9				4	8
	8		5		4		3
		2	8	7		9	
				1	9		

		2				9	
3	5		9	7	1		8
	8		3		2		5
	3						9
	4		8		9		3
9	7		6	5	3		2
							8
		5				1	

	4						
		8	9		7	2	4
	9			6			7
	8						2
		6		1		3	
	7						5
	6			5			8
4		9	2		3	6	
							9

Wir sind immer für Sie da mit den ambulanten Angeboten der Johanniter

Ambulante Pflege
T. +0241 91838-43

Hausnotruf
T. +0241 91838-80

Wir beraten gerne, kompetent & unverbindlich!

www.johanniter.de/aachen



JOHANNITER



Aus Liebe zum Leben



Hochaltar



Orgel auf der Empore



Kanzel

Kinderaugen sehen anders

Es ist Familienmesse in der Pfarrkirche St. Katharina zu Wenau, Gemeinde Langerwehe. Nora, ein keckes, neugieriges Kind, begleitet ihre Oma Agnes zum 1. Mal, ausstaffiert mit einem schönen Kleidchen, einem reich bebilderten Kindergebetbuch und ihrer Lieblingspuppe, damit ihr nicht langweilig wird und vor allem, damit sie still sitzen bleibt.

An der Taufkapelle vorbei betreten sie das hohe gotische Mittelschiff des Kleindods aus dem 12. Jh. Vor dem Chorraum spannt sich ein Bogen, unter dem eine Kreuzigungsgruppe auf einem Balken steht. Maria und Johannes betrauern den toten Jesus am Kreuz. Oma Agnes kennt die wertvolle Skulpturengruppe (frühes 13. Jh.) seit ihrer Kindheit und ist immer wieder ergriffen von der ausdrucksstarken Schlichtheit der Figuren, die in ihrem Schmerz eine große Menschlichkeit ausstrahlen. Es ist das älteste vollständig erhaltene Beispiel eines Triumphkreuzes im maasländischen Bereich. Die Kleine ist zunächst von den Dimensionen des Raumes fasziniert. „Viel größer als unser Haus“, sagt sie in die Stille hinein und entdeckt gleich darauf die Figurengruppe in luftiger Höhe. „Können die Leute da oben nicht fallen? Ich hätte Angst.“ Die Bedeutung der Kreuzigung im christlichen Glauben ist nicht so schnell erklärt, aber Oma kann beruhigen, dass es Holzfiguren sind, die auf dem schmalen Balken angstfrei über den Köpfen stehen und gut verankert wurden.

Die Bank ist erreicht. Oma, Kind und Puppe richten sich gemütlich ein. „Jetzt musst du aber still sein.“ Die Glocke der Sakristei läutet, und zwei Messdienerinnen erscheinen, gefolgt vom Priester im liturgischen Gewand: bestickte Kasel, Chorhemd mit Spitze, schwarzes Birett. „Der hat aber ein schönes Kleid an!“ wird von der Orgel verschluckt, die bei „Ein Haus voll Glorie schauet“ alle Register zieht. Erschrocken hält Nora sich beide Ohren zu und protestiert gegen das Gebrause an. „Das ist zu laut!“, ruft sie, bevor sie selbst lauthals kauderwelschend in das Lied einstimmt. Singen macht ihr auch in der Kita Spaß.

Mehr als Zuhören bei Lesung, Evangelium und Predigt mit dem Thema der Kindersegnung durch Jesus gegen den Widerstand seiner Jünger. Auch wenn sich der Priester um eine kindgerechte Sprache bemüht, versteht Nora den Sinn nicht, rutscht unruhig in der Bank hin und her und hält der Oma ihr Buch hin. „Liest du mir was vor? Bitte!“ – „Jetzt nicht!“



Pfarrkirche St. Katharina, Wenau

Also Zeit sich weiter umzusehen. Ein vielarmiger Messingleuchter pendelt an einer langen Kette von der Decke. „Daran könnte man schön schaukeln“, malt die Kleine sich aus und könnte sich die blau weiß goldene barocke Kanzel auch gut als Klettergerüst vorstellen. Das hatte Baumeister Couven aus Aachen im 18. Jh. sicher nicht geplant, der neben dem Orgelgehäuse und der Brüstung der Nonnenempore auch den prächtigen Hochaltar entwarf, auf den Noras Blick jetzt fällt. Blau, weiß, rosa, mit Gold verzierte Aufsätze, Ornamente, Girlanden, Säulen, Kerzenleuchter, Engelsköpfe, eine Nische mit Kreuzifix und ein goldener Tabernakel. „Das ist aber ein schöner Kaufladen“, flüstert sie Oma fröhlich zu. Die muss lachen und erklärt, dass es sich um einen Altar handelt. Nora kommentiert das fremde Wort stirnrunzelnd und will zur Nachfrage ansetzen. „Pst! Hier muss man still sein.“ – „Wieso, die anderen reden doch auch.“ – „Die reden nicht, die beten.“ Das reicht für eine Weile als Erklärung.

Die Messe nähert sich der Wandlung von Brot und Wein in Leib und Blut Christi, dem Zentrum der Liturgie. Während Oma Agnes noch insgeheim betet, dass die Kleine hoffentlich still bleibt, will sie gerade jetzt auf den Schoß zum Kuschneln. „Das geht nicht“, flüstert die Oma bestimmt. „Warum?“ – „Wir müssen knien.“ – „Warum?“ Gott sei Dank ist Nora bald vom Klingeln und den Glockenschlägen zur Wandlung fasziniert, beobachtet die Gesten des Priesters, die Hostie und den Kelch in seinen erhobenen Händen, sein Niederknien und spürt of-



Kronleuchter

fensichtlich das Geheimnis des Augenblicks. Sie ist ganz andächtig geworden und fragt für den Moment nicht weiter.

Zur Kommunion kommt Bewegung in die Kirche. Endlich darf Nora die Bank verlassen und geht brav mit Oma nach vorne, wo der Pfarrer offensichtlich etwas zum Essen verteilt. Tatsächlich gibt er Agnes etwas weißes Rundes in die Hand. Erwartungsvoll streckt Nora ihr Händchen aus, wird aber nur gesegnet. „Ich will auch einen Keks!“, beschwert sie sich vorwurfsvoll und lässt sich nur widerwillig zur Bank führen. Dass sie in ein paar Jahren zur Erstkommunion geht, wird die Oma ihr später erklären. Auch, was es mit der Hostie auf sich hat und dem Wein.

Keine Zeit zum Nachdenken, denn jetzt passieren interessante Dinge. Die Messdienerinnen bringen wieder zwei Kännchen und gießen etwas über die Finger des Priesters in einen goldenen Becher. Den schwenkt er kreisend und trinkt ihn leer. Dann betupft er seinen Mund und



Beichtstuhl

wischt das Gefäß sorgfältig mit einem weißen Tuch ab, bevor er es faltet und unter einem farbigen versteckt. Das ist merkwürdig. Warum muss der Mann selber spülen? „Hat der keine Spülmaschine?“ Oma Agnes kann ihr herzhaftes Lachen kaum bändigen und hat Glück, dass die Orgel wieder aufbraust. „Nun danket alle Gott.“

Dann der Schlusseggen: Der Pfarrer zeichnet ein überdimensionales Kreuz in die Luft, die Gläubigen segnen sich simultan. Nora versucht, die Gestik nachzuahmen, aber ihre Koordination ist überfordert. Trotzdem übt sie fleißig, immer wieder. Die „fromme Helene“ neben ihr fühlt sich gestört und wirft ihr einen strengen Blick zu. „Hör auf!“, flüstert Oma mit Nachdruck, hebt ent-



Triumphkreuz

schuldigend die Schultern in Richtung Nachbarin, während sie an die Bibelstelle denkt: „Lasset die Kinder zu mir kommen und hindert sie nicht daran. Denn Menschen wie ihnen gehört das Reich Gottes.“ Hatte die Dame den Sinn der Predigt und der Familienmesse überhaupt verstanden?

Endlich geht es in Richtung Ausgang. Dabei sieht Nora den Beichtstuhl mit zwei vergitterten Seitenfenstern, einem lilafarbenen Vorhang und einer Tür. „Wann fängt das Kasperletheater an?“ Jetzt darf die Oma endlich loslachen, während die Weimbs-Orgel mit ihrem Prospekt im Couven-Stil hoch oben auf der Empore hinter der wundervoll geschnitzten barocken Brüstung in vollem Tutti das „Großer Gott, wir loben dich“ ausklingen lässt. Auf dem Nachhauseweg gibt es viel zu erklären.

Text & Fotos:
Beate Fähnrich



vhs Volkshochschule Aachen

Rente

Betreuungsrecht

www.vhs-aachen.de

stadt aachen

Gedanken über die Haltung der Kirchen zum Krieg

Man muss nicht die Geschichte des christlichen Abendlandes studiert haben, um zu erkennen, dass Kriege, Unruhen und Revolutionen in vielen Zeiten und Ländern ein Leben in Frieden oft unmöglich machten. Burgen und Städte mit wehrhaften Mauern sind fast überall in Europa noch zu sehen, so auch in der Kaiserstadt Aachen. Man musste sich vor Feinden schützen, um überleben zu können.

Wer aber waren die Feinde? Was in den Urkunden, Gedenktafeln und Geschichtsbüchern nicht steht, ist, dass es von Ausnahmen abgesehen, alles Christen waren, Sieger wie Besiegte. Karl der Große etwa, im Jahre 800 vom Papst in Rom schließlich zum Kaiser gekrönt, führte Krieg, um sein Reich zu erweitern oder auch nur den Bestand zu sichern. Das gelang durch Kriegszüge bis hin nach Spanien, wo er seine Soldaten damit bezahlte, dass er z.B. Pamplona zur Plünderung frei gab.

Gerade in unseren Tagen, in denen sich Kriegsgeschehen in all seiner Brutalität beinahe vor unseren Toren abspielt, stellt sich die Frage nach der Haltung der Kirchen in Ost und West zum Krieg sowie die Frage nach dem Verhältnis von Staat und Kirchen. Dabei muss man bedenken, dass die Christenheit nicht nur entgegen den Intentionen des Evangeliums in verschiedene Konfessionen gespalten ist, sondern sich auch gegenseitig bekämpft hat. Im Islam ist es übrigens nicht anders.

Man kann sich fragen: Wie hat sich die Botschaft des Nazareners Jesus vor 2.000 Jahren „Friede auf Erden allen Menschen, die guten Willens sind“ (Lukas 2,14) ausgewirkt in der Geschichte der Kirchen und in welchem Verhältnis standen sie zum jeweiligen Staat?

Vorab sei gesagt, dass die beiden Fragen nicht eindeutig beantwortet werden können, weil unterschiedlich gedacht, geglaubt und gehandelt wurde: Mal wenden sich die Kirchen an die Obrigkeit und rufen zum Krieg auf (Kreuzzüge zur Abwehr des Islam, Inquisition zur Unterdrückung von vermeintlichen Irrlehren) oder sie verbünden sich mit den Weltenherren in politischen Zielsetzungen, um den Bestand ihrer Kirche abzusichern. Beispiel: Russlands Präsident Putin bekreuzigt sich öffentlich und Kyrill, Patriarch der Russisch-Orthodoxen Kirche, solidarisiert sich

mit den Begründungen der sogenannten „Spezialoperation“. Was mag er den Tausenden Hinterbliebenen antworten, wenn sie nach dem Warum fragen?

Wenn die Kirchen dem Staat eine Führungsrolle zugestehen, geschieht das sogar mit einem Verweis auf eine Äußerung Jesus: Mit den Worten „Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist.“ (Matthäus 22,21) antwortete er auf die Frage: „Ist es erlaubt, dem Kaiser Steuern zu zahlen?“ (Matthäus 22, 17). Jesus predigte das Reich Gottes, welches „nicht von dieser Welt“ ist und stellt es dem Reich des Kaisers gegenüber. Beide Reiche sind aber letztlich unvereinbar.



Was sollen Christen mit dieser Zuordnung anfangen? Sie leben in Staaten, deren Staatsform sie sich meist nicht ausgesucht haben. Sollen und dürfen sie dem Staat als Soldaten bei der Eroberung anderer Länder dienen? Es gilt bei den Kirchen als ausgemacht, nur dann eine Verteidigung zu verantworten, wenn bestimmte Bedingungen gegeben sind. Die Geschichte zeigt, dass Staaten für die Zustimmung zur Kriegsführung nahezu mühelos einen Kriegsgrund fanden, z.B. durch selbstinszenierte Provokationen, und so auf die Unterstützung durch die Kirchen hoffen konnten.

Wenn eine Religionsgemeinschaft den Wehr- oder Kriegsdienst verweigerte, wurde sie strafrechtlich verfolgt. Im „Dritten Reich“ wurden geschätzte 260 Zeugen Jehovas (früher „Bibelforscher“ genannt) wegen Wehrdienstverweigerung in Konzentrationslagern ermordet.

Heute gelten die Kirchen in Deutschland als „Körperschaft des öffentlichen Rechts“. Ihr Verhältnis zum Staat ist durch Gesetze festgeschrieben. Ein Kompromiss, der im Ernstfall unweigerlich zu Konflikten führt, denn langfristiger Frieden kann nicht durch Krieg erreicht werden.

Der „Beschluss zu Frieden – Gerechtigkeit – Bewahrung der Schöpfung“ auf der 3. Tagung der 13. Synode der Evangelischen Kirche Deutschlands vom 6. bis 9. November 2022 in Magdeburg besagt: „Die Evangelische Kirche in Deutschland hat diesen Angriffskrieg von Beginn an verurteilt, ihre Solidarität mit den Menschen in der Ukraine betont und das Recht auf Selbstverteidigung bejaht. (...) So unstrittig die Solidarität mit den Opfern in diesem Krieg ist, so kontrovers wird in unserer Kirche darüber gestritten, welche konkreten Mittel zur Unterstützung der Ukraine geeignet und ethisch zu rechtfertigen sind. Es ist gut, wenn die Kirchen einen Raum bieten, um über solche Fragen offen und in gegenseitigem Respekt zu sprechen.“

Und das Oberhaupt der Katholischen Kirche, Papst Franziskus, erinnert seit Beginn des russischen Angriffs auf die Ukraine am 24. Februar 2022 in fast allen seinen öffentlichen Gebeten an das leidende Volk in der Ukraine. Putin hat er mehrfach aufgefordert, den Krieg zu beenden. Am 8. Dezember 2022, dem Fest der „Unbefleckten Empfängnis Mariens“, wollte er wieder für Frieden in der Ukraine beten. „Sichtlich berührt stockte das Kirchenoberhaupt bei der Bitte an die Muttergottes vor der Mariensäule nahe der Spanischen Treppe in Rom. Weinend sagte der 86-Jährige an Maria gerichtet: ‚Ich hätte dir heute gerne den Dank des ukrainischen Volkes für den Frieden überbringen wollen, um den wir den Herrn schon lange bitten, stattdessen muss ich dir wieder das Flehen bringen der Kinder, der alten Menschen, der Väter und Mütter, der jungen Menschen dieses gequälten Landes.‘“ (www.katholisch.de) Dabei wurde ein Schmerz sichtbar, der weder durch Vernunft noch durch theologische Spitzfindigkeiten überwunden werden kann.

Text & Foto:
Manfred Weyer



SCHWEDENRÄTSEL 21

furchtsamer Mensch	Fuge, Einfräsung	Schiefer-schreibstift	Abk.: See-meile	zärtliches Beisammensein (franz.)		Gartenblume	Beinspreiz-übung		hand-fester Mann	Tierfuß	stark, robust		englische Prin-zessin	Kassen-zettel	amerik. Erfinder † 1931	franz. Mehr-zahl-artikel
									Gleich-nis		10					
Figur der Augsburg-er Puppenkiste			12			akadem. Titel (Kw.)					positive Elektrode				9	
Zeichen für Titan			völlig, voll-ständig			6			zu vor-gerück-ter Stunde		Stadt in West-irland	2				
						Wiener Maler (Gustav) † 1918		Teil der Treppe						Gast-stätte		alle zwei
Ansprachen auf einen Reiz	Begleitung, Eskorte		ugs.: merken, wittern	14	Mütze						tropische Schling-pflanze		anerken-nende Worte			
äußere Form, Statur								den Zufall ent-scheiden lassen		grünliche kleine Zitrus-frucht		11				
1					Stockwerk		unver-heiratet						Hand-rühr-gerät		Segel-flugzeug	
junger Hund		Zustand bei Asthma								sehr betagt			frühere land-wirtsch. Gehilfin			
							von ge-ringer Größe		Ärger, Verdruss							
Blechblas-instrument		Vulkan auf Sizilien		Stadt in Süd-frankreich	7	Weg-biegung							starker Wind	Fuder, Fracht		über-triebener Alkohol-genuss
bevor-munden									Nagel-pflege-utensil		wunsch-los glücklich					
						nicht günstig		Internet zum Festpreis (engl.)							4	
junger Mensch (ugs.)	veraltet: Flugzeug	13	Turn-schuhe (engl.)		Hoch-land in Zentral-asien						Horn-, Huplaut		Abk.: Dezember			
Achtung, Wert-schät-zung								weibl. Vorname		antiker Drei-ruderer						
					Hamburger Krimi-atorin (Doris)	8	Sammel-buch						tapsiger Bär aus „Das Dschun-gelbuch“		Schräg-stütz-balken	
saloppe Hose (amerik.)		chem. Element, Metall		bereit-willig						Autor von „Robinson Crusoe“ † 1731		43. US-Präsident (George W.)				
asiat. Halb-esel			15				Program-mier-sprache		Dis-kussion, Aus-sprache							
Spiel-karten-farbe				engl.: sitzen		feine Haut-öffnun-gen						scheues Waldtier		Tele-kopie		Ansturm auf eine Bank (engl.)
einen Brand bekämp-fen			5						Initia-len von Gershwin † 1937		Ver-künder					
						Abzugs-graben					3		arab.: Vater			
Produk-tions-stätte, Werk		Gestell, Ständer									zaubern					

Die Buchstaben von 1 bis 15 ergeben einen internationalen Aktionstag im März.



Liebe unter Uhus

Uhus sind ja eine Art der Eulen. Es gibt aber auch eine andere Sorte, nämlich die Menschen „unter Hundert“.

Mitten in der Aachener Altstadt findet ein Musikfestival statt. Es ist der letzte Tag im August. Es ist warm und die Sonne verschwindet gerade hinter dem Dom. Der Platz vor der Bühne ist voller Menschen und Elli, 73, allein lebend, sucht ihre Freundin, mit der sie verabredet ist. Diese schiebt sich gerade aus der Menge mit dem Hinweis: „Hier ist noch ein Platz frei!“ Neben ihr sitzt ein Mann mit seiner vermuteten Ehefrau. Sie sind auch mit Freunden auf der Veranstaltung.

Ellis Freundin verabschiedet sich schneller, als es geplant war. Nun sitzt sie da allein und genießt ihr gerade bestelltes Bier. „Mal wieder unter Menschen zu sein“, freut sie sich. Das Kulturprogramm ist besser, als sie es sich vorgestellt hat. Die Band macht richtig gute Musik.

Genau gegenüber von Elli sitzt da der ältere Herr auf der Bank und er spricht sie freundlich an: „Dieser Platz ist jetzt frei, du kannst dich neben mich setzen, da kannst du besser sehen.“ Elli guckt kurz rüber zu dem vermeintlichen Ehemann und antwortet mit einem kurz entschlossenen „Nö!“, trinkt ihr Bier aus und setzt sich neben ihn.

Die beiden fangen an, sich Geschichten zu erzählen und ihre Hobbies. Die Köpfe kommen eng zusammen, denn die Musik wird lauter. Es stellt sich heraus, dass seine Ehefrau gar nicht seine Ehefrau ist. Und die Dame neben ihm ist plötzlich auch verschwunden. Der nette, freundliche Mensch macht Witze über sein Alter, er gibt es an mit „kurz vor 80“.

Der ganze Abend scheint ein Fake zu sein. Erst platzt die Verabredung mit der Freundin, der Mann auf der Bank hat gar keine Ehefrau und 80 ist er auch nicht. Sie schätzt ihn Mitte 60, höchstens 66. Sie geht nach Hause mit seiner Telefonnummer in der Tasche.

Eine Woche später sitzen sie im Auto und fahren nach Monschau. Zwei Wochen später weiß sie, dass er viel Sport macht, und er lädt sie zum Essen ein. Ihr gefällt sein Stil, sie zu begrüßen, und er ist ein Gesamtkunstwerk aus „Old Style“, sportlich, nett, höflich und respektvoll. Ihr gefällt vieles an ihm. Wie er die Tür aufhält, wie er sie anschaut.



Die Gespräche werden intensiver, es werden viele Geschichten aus dem früheren Leben erzählt. Und beide sind seit vielen Jahren allein. Sie gehen zusammen schwimmen in einem Jugendstil-Schwimmbad. Weil beide eh gerne schwimmen gehen, ist das nichts Besonderes. Besonders ist aber, mit einem netten Menschen abzutauchen. Es ist das erste Mal. Sie denkt: „Hoffentlich säuft er nicht ab und ich muss ihn retten.“ Ihr Rettungsschwimmer-Abzeichen ist schließlich schon über 50 Jahre alt.

Der nette Herr kommt aus der Kabine und geht am Beckenrand entlang. Elli ist schon im Wasser und sie ist es, die fast absäuft.

„Was ist denn das?“, denkt sie und: „Ich geh’ besser wieder.“ Da taucht ein Adonis ins Wasser und kommt auf sie zu, um sie zu begrüßen. Und er hechtet wie ein junger Gott durchs Wasser, als hätte er gerade seinen 12. Geburtstag hinter sich gebracht. Elli ist ein bisschen viel verwirrt im Kopf wegen der Erscheinung, die sie gerade hat, und denkt: „Jo mei, dann isses halt so, da muss ich jetzt durch“ und trödelte im Wasser hinter ihm her.

Als sie zum ersten Mal eine Einladung zum Essen von ihm bekommen hat, steht sie vor ihrem Kleiderschrank und in der Mitte des Zimmers liegt ein Kleiderberg fast bis zur Decke. „Ich hab’ nix zum Anziehen“, sie fühlt sich wie mit 17. Sie fragt eine Freundin im Internet dazu. Diese gibt ihr kluge Anweisungen, die aber ihr Problem nicht lösen: Sie hat sich verliebt. Es dauert lange, bis sie es versteht, dass so was einem Uhu passieren kann, im zarten Alter von 73.

Die beiden verstehen sich prächtig und sind nur noch unterwegs in Museen, Ausstellungen, in Cafés und Restaurants. Er lädt sie zum Riesenradfahren ein. Sie hat Angst, dass sie sich eventuell an ihm „festkrallen“ wird. „Ja“, sagt er, „das kannst du machen“.

Sie fahren nach Maastricht und laufen durch die Altstadt und über die Brücke, und in Monschau schenkt sie ihm ein gelbes Quietsche-Entchen aus Plastik. Er freut sich und stellt es in sein Badezimmer.

Er bleibt ein netter Mensch überall. Sie weiß nicht, wo die Reise hingeht. Aber es ist ihr auch egal, denn sie möchte nur viel Zeit mit ihm verbringen.

Zusammen sind sie jetzt 150 Jahre alt und haben eine der besten Zeiten miteinander, denn sie teilen viele Hobbies und Gemeinsamkeiten. Geplant ist ein Theaterbesuch. Das schönste Theater ist oft das Leben mit all seinen Geschichten. Und diese ist keine aus der Regenbogenpresse, die ist genau so passiert.

Also, ehe ihr alleine zu Hause bleibt, geht mal wieder raus in die Welt, da passieren manchmal wunderbare Geschichten. Auch mit Uhus.



**Wir wünschen
allen Leserinnen
und Lesern
frohe Ostertage!**

50PLUS MAGAZIN
Team

Monika Schulze



Brückenrätsel

Sie sehen unten drei Spalten. In der mittleren Spalte stehen Platzhalter für die einzelnen Buchstaben, aus denen sich die Wörter zusammensetzen. In jeder Zeile ist die Lücke mit einem Wort zu füllen. Dieses mittlere Wort soll sowohl mit dem Wort davor, als auch mit dem Wort dahinter ein neues sinnvolles Wort ergeben. Die ersten Buchstaben der mittleren Spalte ergeben, von oben nach unten gelesen, eine Märchenfigur.



SCHLUSS **WORT** **BRÜCKE**

JAHR	_____	FRAU
MITTEL	_____	POKAL
WASSER	_____	STADION
STEUER	_____	BREMSE
MOTOR	_____	HAFEN
EIER	_____	WERK
ZAUBER	_____	BAUM
BLATT	_____	RING
NACHT	_____	GEFAHR
FALTEN	_____	MUSIK
HALB	_____	ZEHN
WAHL	_____	GRAB

Durchgeschüttelte Wörter

Der siebenjährige Heiko hat beim Schreiben von Wörtern einige Fehler gemacht. Richtig sind immer nur der erste und der letzte Buchstabe. Die anderen Buchstaben sind in der Reihenfolge etwas durcheinandergeraten. Wie müssen die Wörter richtig heißen?

1. Shlccuht S _____ t
2. Apalhebt A _____ t
3. Treunueg T _____ g
4. Bifdnank B _____ k
5. Gwistrat G _____ t
6. Azruzebn A _____ n
7. Gcsicehk G _____ k
8. Skulpene S _____ e

Der durchgeschüttelte Witz

Sie müssen erst ein bisschen rätseln, bevor Sie lachen können. Tragen Sie die Wörter auf den vorgegebenen Linien ein. Die schon eingesetzten Buchstaben helfen Ihnen dabei.

„W_ _ i_ _ e_ _ e_ _ t_ _ a_ _ b_ _ _ _ n d_ _ n i_ _ r?“, w_ _ _ d_ _ r
 B_ _ g_ _ _ e_ _ s_ _ _ f_ _ g_ _ . D_ _ _ b_ _ l_ _ _ k_ _ z_ _ _ d
 a_ _ w_ _ t_ _ _ a_ _ n: „_ _ n_ _ p d_ _ _ ä_ _ _ _ .““

Der, denn, Knapp, kurz, viele, Bürgermeister, arbeiten, dann, Hälfte, und, Wie, gefragt, Beamte, antwortet, hier, überlegt, der, wird, die.

Zahlen in Kästchen

Schreiben Sie die Zahlen 1, 2, 3 und 4 jeweils genau einmal in jede Zeile und in jede Spalte. Ein Kästchen bleibt somit in jeder Zeile und in jeder Spalte leer. Eigene Zahlen sind bereits eingetragen.

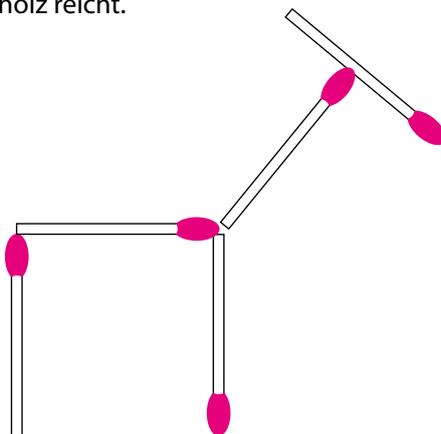
4		3	2	X
				1
	X			
	4	2		
	2			

Fahrstuhl

Das Kaufhaus will Feierabend machen. Viele Menschen müssen schnell zum Ausgang gelangen. Der Großraumfahrstuhl beginnt leer auf der 5. Etage. Dort steigen 12 Menschen ein. Auf der 4. Etage gehen 5 heraus und 8 kommen hinein. Auf der 3. Etage verlassen 2 den Fahrstuhl, aber 6 kommen hinzu. Auf der 2. Etage steigen nur 4 aus, während 8 hinein gehen. Auf der 1. Etage steigt keiner aus, aber 3 zu. Wie viele Menschen verlassen Parterre den Fahrstuhl?

Esel drehen

Können Sie den Esel drehen? Ein Streichholz reicht.



Teilfelder

Im dem 5x5-Quadrat sind in allen waagerechten und senkrechten Reihen alle Ziffern 0, 1, 2, 3, u. 4 nur einmal vorhanden. Außerdem gibt es innerhalb des großen Quadrats mehrere zusammenhängende Flächen, bestehend jeweils aus 5 Kästchen, in denen alle Ziffern 0, 1, 2, 3, u. 4 nur einmal vorhanden sind. Suchen Sie diese Flächen und begrenzen Sie sie mit einem Farbstift. Wie viele dieser Flächen gibt es?

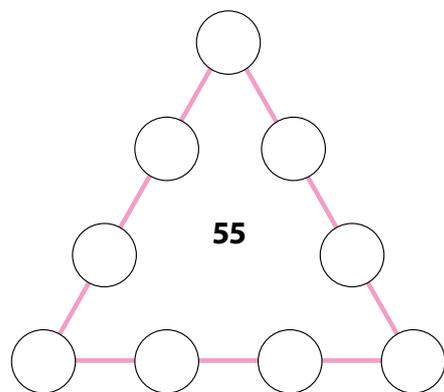
1	3	2	0	4
4	0	3	2	1
0	2	4	1	3
3	1	0	4	2
2	4	1	3	0

Römische Zahlen

Die römischen Zahlen lauten für 1, 5, 10, 50, 100, 500 und 1.000 folgendermaßen: I, V, X, L, C, D und M. Schreiben Sie die Zahl Zwölftausendzweihundertzweifel.

Dreieckrechnung

Die Zahlen sind so in die leeren Kreise einzusetzen, dass sich in jeder Reihe summiert die vorgegebene Zahl ergibt.



9	18	1	27	36
	4	15	13	9



Dieter H. K. Starke
 Marion Holtorff



Demografischer Wandel im Wandel?



© projectprikkeldraad/pixabay.com

In der ersten Ausgabe des 50Plus Magazin im Januar 2008 – damals hieß es noch Senio Magazin – berichteten wir über den „Demografischen Wandel“. Dieser Ausdruck umschreibt die Tatsache, dass der altersmäßige Aufbau unserer Gesellschaft sich verändert. Der Anteil der jüngeren Menschen nimmt ab und die Zahl „der Alten“ zu. Wird das in einer Grafik dargestellt – unten die ganz Jungen und oben die sehr Alten –, ergab sich vor vielen Jahren mal eine Pyramide. Durch den demografischen Wandel stellt sich die Altersstruktur inzwischen eher als unförmiger Tannenbaum dar.

Das Bewusstsein über diese Tatsache und die damit verbundenen gesellschaftlichen Veränderungen in vielen Bereichen und die Auseinandersetzung damit waren übrigens auch Gründe dafür, das Senio Magazin herauszugeben. Damaliger Autor des Beitrags war Dr. Gerrit Köster, in dieser Zeit zuständig bei der Stadt Aachen für Soziales, Ausländerwesen – Sozialplanung.

Aachen hatte im Jahr 2007 252.000 Einwohner. Über 65 Jahre waren 44.300 oder 17,5 %. Das lag etwas unter dem Landes- und Bundesdurchschnitt, Grund dafür war damals wie heute: Aachen ist Universitätsstadt. Die Studierenden tragen zu einer „Verjüngung“ bei. Ausländischer Nationalität waren 35.700 Menschen, 17,5 %.

Köster prognostizierte für die Menschen über 50 Jahre im Jahr 2020 einen Anteil von 45,1 %. Schaut man auf die neuesten Zahlen (Quelle: Stadt Aachen, Stand

31.12.2022), so sind es nur gut 36 %. Daran ist zu sehen, dass Prognosen eine Sache sind, die dann eintretende Realität aber anders aussehen kann. Faktoren wie die große Flüchtlingswelle des Jahres 2015, verstärkte Migration aus vielen Ländern, erhöhte Studierendenzahlen und aktuell Kriegsflüchtlinge aus der Ukraine tragen dazu bei. Hinzu kommt, dass die Geburtenraten seit vielen Jahren zurückgehen. Nach dem Krieg bis in

Ausgewählte Indikatoren zur Bevölkerungsstruktur 2021 - 2039 (Medium-Variante) Quelle: Stadt Aachen

Altersgruppen	2021	2039
00-05 Jahre	12.284 (4,8 %)	13.335 (5,0 %)
06-17 Jahre	22.663 (8,8 %)	23.212 (8,7 %)
18-24 Jahre	37.405 (14,5 %)	37.679 (14,2 %)
25-39 Jahre	65.820 (25,5 %)	70.415 (26,4 %)
40-64 Jahre	73.484 (28,4 %)	68.640 (25,8 %)
65-79 Jahre	30.917 (12,0 %)	36.138 (13,6 %)
80 u.m. Jahre	16.015 (6,2 %)	16.853 (6,3 %)
Bevölkerungsgruppen		
Deutsch	203.372 (78,6 %)	176.862 (66,4 %)
Nicht-Deutsch	55.216 (21,4 %)	89.412 (33,6 %)

die 60er Jahre wurden wesentlich mehr Kinder geboren als Menschen starben, Angehörige dieser Generation werden als „Babyboomer“ bezeichnet. Diese gehen aber nun nach und nach in Rente, mit der Folge, dass der Arbeitsmarkt nur schwer Ersatz findet.

Ende 2022 zählt Aachen einen neuen Rekordstand bei der Einwohnerzahl: 262.040 und damit ca. 10.000 mehr als 2007. Für die Planung einer Stadt ist aber nicht nur diese Zahl wichtig, sondern auch das Wissen um sich verändernde Altersstrukturen, um dann zielgerichtet und punktgenau handeln zu können. „Sozialplanung“ wird das genannt. Neu ist, dass die Stadt Aachen nunmehr eine eigene Prognose für den Zeitraum 2022 bis 2039 vorgenommen hat. Der Statistik stehen heute viele wissenschaftliche Parameter und Methoden der Berechnung zur Verfügung, um verschiedenste Szenarien hochzurechnen. Es gibt Low-, Medium- und High-Ergebnisse. In der Medium-Variante würden am 31.12.2039 266.000 wohnberechtigte Menschen in der Stadt leben. Die Zahlen ergeben einen Anstieg in verschiedenen Altersgruppen: 0-17 Jahre, 25-46 Jahre und, wie zu erwarten, über 65 Jahre. Bemerkenswert ist der Anstieg bei der Bevölkerung mit nicht-deutscher Nationalität: von 55.216 Menschen (21,4 %) im Jahr 2021 bis auf 89.412 Menschen (33,6 %) im Jahr 2039.

Was bedeuten diese Zahlen nun für Aachen? Das 50Plus Magazin hat die Stadt Aachen gefragt: Wie können sich Politik und Verwaltung auf die Veränderungen einstellen und welche Aktivitäten werden geplant? Die Antwort ist umfangreich, weil „diese Komponenten nicht zu homogenen Entwicklungen in der Gesamtbevölkerung führen, sondern sich auf unterschiedliche Alterskohorten (gemeint sind die unterschiedlichen Altersgruppen, Red.) auch verschieden auswirken.“ Mit anderen Worten: Es braucht maßgeschneiderte Lösungen.

So sieht die Stadt Handlungsbedarf bei den Gruppen von 0-17 Jahren im Bereich Kindergarten, Kita- und Schulbedarfsplanung. Das höchste absolute Wachstum haben die 65- bis 79-Jährigen. Hier geht es um altersgerechten Wohnraum und eine entsprechende Infrastruktur. Die Zahl der über 80-Jährigen steigt auch leicht. Hier sind die Themen Pflege/Versorgungsstruktur, Infrastruktur und barrierefreier Wohnraum für die

Stadt wichtig. Wichtig ist ihr, dass die Projekte passgenau sind, aber auch zu den jeweiligen strukturellen und örtlichen Gegebenheiten passen.

Seit 2009 gibt es den „Sozialentwicklungsplan“ in Aachen. „Als integriertes Planungswerk führt er hierbei stets unterschiedliche Perspektiven zusammen, indem er sowohl die Planungen verschiedener Fachressorts sowie die Blickwinkel der Menschen und Akteur*innen vor Ort in den Quartieren miteinbezieht.“ Wohnraum ist und bleibt überall, aber speziell in der Stadt, ein großes Problem. „Ausreichend neue Wohnungen müssen bezahlbar und attraktiv sein und dabei den aktuellen Anforderungen an eine nachhaltige Entwicklung genügen“, schreibt die Stadt. Das ist natürlich unter den gegebenen Umständen ein sehr ambitioniertes Ziel.

Bezüglich des von nunmehr 21,4 % tragenden und bis 2039 auf 33,6 % an-



© TaniaVdB/pixabay.com

steigenden Anteils von ausländischen Mitbürgern antwortet sie, dass Aachen „bunter und heterogener“ wird. „Um bedarfsgerecht agieren zu können, vollzieht das 2. Integrationskonzept der Stadt Aachen unter dem Motto ‚Aachen – das sind wir alle!‘ einen Paradigmenwechsel hin zur vielfältigen Stadtgesellschaft ...“ Sie stellt fest: „... da Hintergründe, Motive, Umstände und Biographien der migrierenden Menschen sehr vielfältig sind, müssen auch Integrationsansätze hier stets passgenau entwickelt werden.“

Interessant ist zu sehen, wo mehrheitlich ältere Menschen in der Stadt wohnen. Dr. Köster schrieb 2007, dass in den 70er Jahren noch die meisten im Stadtzentrum wohnten. Das hat sich dann von Generation zu Generation immer weiter in die jeweiligen Stadtränder verlagert, heißt damals Burtscheid, Beverau, heute auch Kornelimünster, Walheim, Laurensberg, Richterich usw. Die Stadt Aachen sagt zu diesem Thema: „Hier lässt sich ein Unterschied zwischen den Lebensräumen im Zentrum und denen in der Peripherie feststellen: Während im Stadtgebiet eine junge Altersstruktur und ein studentisches Flair vorherrschen, sind viele Lebensräume in den Außenbezirken durch einen zunehmenden Alterungsprozess geprägt. Auch der Anteil der Hochbetagten (80+) steigt hier – wie auch in der Gesamtstadt – deutlich an.“ In gut 30 Jahren haben sich also die meisten älteren Menschen aus der Innenstadt verabschiedet.

Man sieht an diesen wenigen Beispielen, dass die Veränderungen in der Bevölkerungsstruktur eine große Herausforderung für die Gesellschaft darstellen und verantwortungsvolles Handeln der zuständigen Politiker und Behörden erfordert. Wichtig ist, dass möglichst viele Bürger*innen diese mittragen und im Konsens gehandelt wird.

Schaut man auf die Städteregion, so scheint das Thema dort eher dezentral angegangen zu werden. Auf Anfrage, ob die Städteregion eine eigenständige Bevölkerungsberechnung für die nächsten Jahre erstellt hat und ob eventuelle Maßnahmen durch die Städteregion oder in den einzelnen Kommunen durchgeführt werden, antwortet Detlef Funken vom Presseamt: „Wir stützen uns auf die Zahlen von IT.NRW (Landesbetrieb Information und Technik NRW), zum Beispiel bei der Pflegeplätzebedarfsplanung etc. Die meisten Investitionen gehen diesbezüglich von den Kommunen aus.“

Tatsächlich steht das Landesstatistikamt „IT.NRW“ allen Städten, Gemeinden und sonstigen Interessenten mit statistischen Erhebungen und Prognosen zur Verfügung. Schaut man sich dort die Bevölkerungsentwicklung für ganz NRW an, so wird diese, im Gegensatz zur Stadt Aachen und Städteregion, leicht abnehmen. Es ist festzustellen, dass regional unterschiedliche Entwicklungen vorausgesagt werden. Großstädte an der Rheinschiene werden Zuwächse bis zu 9 % haben. Auf der anderen Seite verlieren Kreise wie Höxter, Olpe und Märkischer Kreis bis zu 14 %. IT.NRW sieht auch eine stärkere Alterung in den Kreisen als in den kreisfreien Städten.

Diese Prognosen basieren auf einer umfangreichen Datenlage, können aber nicht den Verlauf der Geschichte voraussehen. Schaut man sich die aktuelle geopolitische Gesamtlage an und die dadurch ausgelösten Wanderungsbewegungen, könnte der Zuwanderungsdruck auch in Deutschland noch zunehmen. Wer weiß, vielleicht kann der demografische Wandel irgendwann noch aufgehoben werden, weil die Neankömmlinge meist jünger sind?

Franz Gass



Melderegisterauswertung Stadt Aachen (Stand 31.12.2022)

wohnberechtigte Bevölkerung	262.040	
männlich	137.154	
weiblich	124.886	
Deutsche	201.034	
Ausländer	61.006	
mit Hauptwohnsitz	259.559	
mit Nebenwohnsitz	2.481	
00-02 jährige	6.134	2,34 %
03-05 jährige	6.186	2,36 %
06-09 jährige	7.874	3,00 %
10-14 jährige	9.634	3,68 %
15-17 jährige	6.066	2,31 %
18-19 jährige	6.793	2,59 %
20-24 jährige	30.379	11,59 %
25-29 jährige	30.539	11,65 %
30-34 jährige	21.286	8,12 %
35-39 jährige	15.921	6,08 %
40-44 jährige	13.900	5,30 %
45-49 jährige	12.521	4,78 %
50-54 jährige	14.770	5,64 %
55-59 jährige	17.272	6,59 %
60-64 jährige	15.302	5,84 %
65-69 jährige	12.606	4,81 %
70-74 jährige	10.610	4,05 %
75-79 jährige	8.270	3,16 %
80-84 jährige	8.405	3,21 %
85-89 jährige	5.209	1,99 %
90 Jahre u.m.	2.363	0,90 %

Ausstellungen im Fotografie-Forum

Das Fotografie Forum der Städteregion Aachen, Austraße 9 in Monschau zeigt als erste Ausstellung in diesem Jahr bis zum 16. April 2023 „Ellen Auerbach. Barbara Klemm - Fotografien 1929–2019“. Ellen Auerbach (1906–2004) war eine berühmte deutsch-amerikanische Fotografin. International bekannt wurde sie in den 1930er Jahren durch ihre gemeinsame Arbeit mit der Künstlerin Grete Stern, mit der sie das Berliner Fotostudio „ringl + pit“ gründete. In der Ausstellung werden u.a. Arbeiten von perfekt ausgeleuchteten Stillleben aus den 30er Jahren, Landschaften von den Exilstationen Auerbachs in Palästina und England sowie Stadtscenen aus dem New York der 40er Jahre zu sehen sein. Das beeindruckende Œuvre von Barbara Klemm (geboren 1939) umfasst Landschaften,

ikonenhafte Bilder von zeitgeschichtlich relevanten Ereignissen, Reisereportagen und Porträts von künstlerischen Persönlichkeiten. Mit Ellen Auerbach verband Barbara Klemm eine lange Freundschaft. Gezeigt werden ca. 150 Fotoaufnahmen.

Ab dem 23. April 2023 schließt sich die Ausstellung „Hannes Kilian: Fotografien 1937–1976“ an. Sie wird an diesem Tag um 12 Uhr im Bürgersaal, Austr. 7, in Monschau mit einer Vernissage eröffnet. Anschließend ist sie bis zum 11. Juni 2023 zu sehen. Hannes Kilian (1909–1999) war einer der bedeutendsten deutschen Nachkriegsfotografen. Besonders bewegend sind die in der Ausstellung gezeigten Aufnahmen des zerstörten Deutschlands, die er trotz strikten Verbots in den Jahren 1944–1948 in den Trümmern von



Schwefelbad, Big Sur, Kalifornien 1949

Stuttgart machte. Eindrucksvoll spiegeln seine Arbeiten sowohl die Verzweigung der Menschen als auch ihre Hoffnung wider. Auf seinen Reisen hielt Kilian die Landschaft und Kultur der besuchten Länder mit seinem ganz besonderen Blick fest. Die Ausstellung umfasst ca. 150 Fotografien. Der Eintritt in beide Ausstellungen ist frei. Weitere Infos finden Sie im Internet unter kuk-monschau.de.

Foto-, Mal- und Schreibwettbewerb 2023

In diesem Jahr lautet das Thema des euregionalen Wettbewerbs „Auf der Flucht“. Unter Flucht versteht man die Migration, die aufgrund von Krieg und Verfolgung wegen Rasse, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder politischer Überzeugung erfolgt. Gegenwärtig sind rund 90 Millionen Menschen auf der Flucht. Damit verbundenes Leid und verknüpfte Hoffnung sollen erzählt werden, denn sonst wird es verdrängt und vergessen. Bei den Beiträgen kann es sowohl um die fiktionale Spiegelung jetzigen Fluchterlebens beim Verlassen



von Kriegsgebieten gehen, als auch um die Verarbeitung von Zwangsmigration im Holocaust und Zweiten Weltkrieg.

Zum Wettbewerb sind kreative Menschen ab 16 Jahren aufgerufen. Foto-,

Mal- und Zeichentechniken (u.a. Collagen) ebenso zugelassen wie literarische Gattungen (Gedicht, Erörterung, Erzählung usw.). Während beim Fotografieren/Malen alle Formate erlaubt sind, sollte der geschriebene Beitrag mit PC verfasst sein und nicht den Umfang von drei Din-A4-Seiten überschreiten. Ferner sollte keine(r) vergessen: Alter, Anschrift und Namen. Der Beitrag muss bis zum 30. September 2023 mit dem Vermerk „Auf der Flucht“ an die Lupe V.o.G. (Neustraße 93, 4700 Eupen) gesandt werden. Neben kleineren Geldprämien winken Sachpreise.

Weitere Informationen:

Tel.: 0032-87552719 oder www.lupe.be.

St. Patrick's Day in der Burg



Das Duo „Stout“ ist auf der Mission, den Irish Folk mit frischer Herangehensweise zu erneuern. Im Programm der zwei

Vollblut-Musiker tauchen die bekannten Pub-Songs und Balladen neben modernen und unbekanntem Kompositionen auf. Unvoreingenommen wird die Musik von ihrem Kern aus neu gedacht und arrangiert. So spannen die zwei den Bogen von traditionellem über modernen Folk weiter bis zu Anleihen aus Genres wie Swing, Rock, Pop und sogar Heavy Metal. All ihre vielfältigen Einflüsse fließen ganz natürlich in die Musik ein und so klingen Stout immer unverwechselbar, einzigartig und trotzdem wie aus einem Guss. Am Freitag, dem 17. März 2023 treten sie um 20 Uhr im Dachgeschoss in der Burg Frankenberg, Goffartstrasse 45 in Aachen auf, der Eintritt kostet 13 € an der Abendkasse. Weitere Infos zum Programm der Burg Frankenberg finden Sie im Internet unter www.burgfrankenber.de.



Hartwig Mauritz

Am Mittwoch, den 15. März 2023, lädt das Literaturbüro in der Euregio Maas-Rhein Autor*innen und literarisch Interessierte zum offenen Lyrikforum ein. Die Autor*innen nehmen an Schreibübungen teil, besprechen Gedichte und erörtern poetologische Texte. Den Abend moderiert der Lyriker Hartwig Mauritz. Das Lyrikforum findet ab 19 Uhr im „Salon“ der Barackfabrik, 2. Etage, Löhergraben 22 statt.

Online-Kunst- und -Kulturplattform

Die Corona-Pandemie hat auch den Kunst- und Kultursektor hart getroffen. Museen und Ausstellungen waren geschlossen, freiberufliche Kunstvermittler und Reiseleiter verloren ihre Arbeit. Vorträge und Führungen fanden nicht statt. Viele Institutionen haben auf diese Situation reagiert, indem sie Digitalangebote geschaffen oder deutlich ausgeweitet haben. Führungen, Vorträge, Schulungen und Präsentationen können weltweit abgerufen werden. Dabei präsentiert jedes Museum, jede Bildungseinrichtung ihr eigenes, separates Programm.

Seit November 2021 gibt es mit calaios.eu nun eine Plattform, die solche Angebote zusammenführen will. Neben etablierten Museen als Anbieter liegt ein Schwerpunkt auf den Programmen freiberuflicher Kunst- und Kulturvermittler. Sie bieten ihre Vorträge, Präsentationen und Schulungen auf dieser Internetplattform an. Die Technik läuft über das bekannte und benutzerfreundliche „Zoom“.



Einige Angebote sind kostenlos, andere nur gegen Gebühr abrufbar. Die Bandbreite ist enorm. Da gibt es eine virtuelle Altstadtführung durch München, eine Tour über die Dächer des Kölner Doms, einen Einblick in die Welt Vermeers, Wanderungen auf Réunion oder Côte d'Azur und der Pointillismus. Man findet sogar spezielle Themen wie den Weinbau im 16. Jahrhundert oder die Mittsommernacht am Sternenhimmel.

Schauen Sie einmal nach auf <https://calaios.eu>. Es werden laufend neue Angebote eingestellt.

Berthold Heß

Lieder aus den Weltkriegen

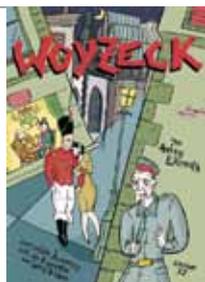
Unter dem Titel „Echoes of War“ bringen am Samstag, 18. März 2023, um 20 Uhr die britische Mezzosopranistin Emma Brown und der Konzertpianist Han-Louis Meijer Musik aus und über den Ersten und Zweiten Weltkrieg auf die Bühne der Kopermolen, von Clermontplein 11, in Vaals. Das ergreifende und nostalgische, bewegende und traurige Programm enthält sowohl klassische als auch populäre Musik aus England, Frankreich, den Niederlanden und Deutschland. In „Echoes of War“ werden Zeiten intensiven Lebens und Sterbens reflektiert. Die Musik aus dieser Zeit umfasste aufputschende patriotische



Lieder, aufmunternde Lieder für die Daheimgebliebenen, Liebeslieder und später auch traurigere und nachdenklichere Lieder. Der emotionale Umbruch, sowohl auf den Schlachtfeldern als auch zu Hause, war auch in den folgenden Jahrzehnten Inspirationsquelle für viele Lieder, Gedichte und Theaterstücke. Der Eintritt kostet 10 €, Karten erhalten Sie unter www.ticket.nl, weitere Infos zum Programm unter www.dekopermolenvaals.nl.

Comic-Ausstellung

Die Volkshochschule Aachen, Peterstr. 21-25, 1. Etage, präsentiert in Zusammenarbeit mit der Comiciade und dem Verlag Edition 52 vom 11.03. bis zum 16.06.2023 eine Ausstellung zu den Georg-Büchner-Adaptionen des Graphic-Novel-Künstlers Andreas Eikenroth. Mit „Woyzeck“, „Lenz“ und „Dantons Tod“ hat der Gießener Künstler wichtige Werke des revolu-



tionären Dichters zeichnerisch umgesetzt. Die Ausstellung „Der Mensch ist ein Abgrund – Georg Büchner in der Graphic Novel“ zeigt exklusiv viele Seiten aus den Graphic Novels in vergrößerter Form und erlaubt so einen faszinierenden Einblick in die Details von Eikenroths aufwendig komponierten Bilderwelten. Weitere Infos zum Programm der VHS Aachen finden Sie unter www.vhs-aachen.de.



© Manfred Leuchter

Uraufführung

Das Theater K bringt im März im Atelier Pasch, Tuchwerk, Strüverweg 116, in Aachen die Uraufführung von „Ich – Camille Claudel“ von Sara Heger auf die Bühne. Camille Claudel arbeitete nicht nur als einzige Frau im Atelier des berühmten Bildhauers Auguste Rodin, sondern war auch seine langjährige Geliebte. 15 Jahre währte ihre Liebesbeziehung zu Rodin, die auf intensivem künstlerischen Austausch basierte. Die französische Bildhauerin geriet in Vergessenheit, bis Kunsthistorikerinnen die Bedeutung ihres Werks erkannten. Wer seine und ihre Skulpturen betrachtet, erkennt den Unterschied: Claudel stellte in ihren weiblichen Figuren seelische Vorgänge dar, wie es zuvor ihre männlichen Kollegen nicht vermocht hatten.

Termine: So., 19.03., 17 Uhr;
Fr., 24.03., 19:30 Uhr; Sa.,
25.03., 19:30 Uhr; So., 26.03., 17 Uhr.
Reservierungen online
(und Infos zum weiteren Programm)
unter: www.theaterk.com oder
per E-Mail: theater-k@arcor.de.



© Sandra Ludwig

Kulturfestival X

Das Kulturfestival X der Städteregion Aachen findet in diesem Jahr zum 20. Mal statt. Im Programm vom 12. März bis zum 18. Juni stehen Lesungen, Konzerte und eine Ausstellung. Bekannte Namen wie Susanne von Borsody, Rufus Beck und Katharina Thalbach sind unter den Interpreten. Eintrittskarten gibt es im Internet über www.kulturfestival-x.de und kosten je 10 €. Sofern es Restkarten gibt, sind diese an der Abendkasse für 15 € erhältlich. Das Festival-Programm finden Sie auf den Internetseiten der Städteregion: www.staedteregion-aachen.de.



In Anwesenheit von AOK-Vorstandsmitglied Matthias Mohrmann (links) überreicht Regionaldirektor Heiko Jansen (rechts) den Schlüssel für die neue Geschäftsstelle an Geschäftsstellenleiter Sascha Treitz (zweiter von re.) und sein Team. (Foto: H. Schröter)

Neue AOK-Geschäftsstelle eröffnet

Die AOK Rheinland/Hamburg hat ihre neue Geschäftsstelle in Stolberg eröffnet. In den Räumen in der Sonnentälstraße 2 kümmern sich Geschäftsstellenleiter Sascha Treitz und sein Team montags bis mittwochs und freitags von 8 bis 16 Uhr sowie donnerstags von 8 bis 18 Uhr um die Anliegen der Kundinnen und Kunden.

„Mit der neuen Geschäftsstelle in Stolberg tragen wir den veränderten Ansprüchen unserer Kundinnen und Kunden Rechnung. Wir machen viele digitale Angebote, sind aber auch weiterhin in zentraler Lage erreichbar. Hier beraten wir persönlich vor Ort in modernen Räumlichkeiten, die den neuesten Beratungsstandards

entsprechen“, sagt Heiko Jansen, Regionaldirektor der AOK Rheinland/Hamburg für die Region Aachen-Düren-Heinsberg.

Räume zwei Mal neu hergerichtet

Die neuen und großzügig gestalteten Räume sollten ursprünglich bereits Mitte 2021 eröffnet werden: „Wenige Tage vor der Hochwasserkatastrophe hatten wir alles fertig eingerichtet und brauchten quasi nur noch die Türe zu öffnen. Dann kam das Hochwasser und hat die neue Geschäftsstelle über Nacht vernichtet“, erinnert sich Heiko Jansen. Die AOK freut sich sehr, dass sie mit der Neueröffnung für eine weitere Belebung in der Stolberger City sorgen kann.

Die Neueröffnung ist Teil einer strategischen Neuausrichtung der AOK Rheinland/Hamburg, die die Ansprüche und Bedarfe der Versicherten noch stärker in den Mittelpunkt rückt. Weitere neue Geschäftsstellen folgen in den kommenden Jahren. Die Präsenz vor Ort bleibt auch in Zukunft fest im Markenkern der Gesundheitskasse verankert.

Nachbarschaftshilfekurs im Haus der Städteregion



Durch nachbarschaftliches Engagement das Quartier für ältere Menschen lebenswert machen und eine sichere und gute Umgebung schaffen, die einen möglichst langen Verbleib in der gewohnten Umgebung ermöglicht - dieses Ziel verfolgen die Städteregion Aachen und die AOK Rheinland/Hamburg. Dazu kann insbesondere eine gute und lebendige Nachbarschaft beitragen.

Wer sich aktiv und ehrenamtlich in der Nachbarschaftshilfe engagieren möchte, kann sich jetzt in einem kostenfreien dreistündigen Qualifikationskurs als Nachbarschaftshelfer oder -helferin anerkennen lassen. Die Teilnahme an einem derartigen

Seminar ist die Voraussetzung dafür, dass bei der Pflegekasse der Entlastungsbetrag von monatlich bis zu 125 Euro abgerufen werden kann. Der Entlastungsbetrag ist eine monatliche finanzielle Unterstützung für alle Pflegebedürftigen mit einem anerkannten Pflegegrad. Bereits bei Pflegegrad 1 besteht ein Anspruch auf dieses Betreuungsgeld.

Die AOK Rheinland/Hamburg bietet in Zusammenarbeit mit der Städteregion Aachen im Haus der Städteregion in der Zollernstraße 10 in Aachen, am Freitag, 24. März, von 15 bis 18 Uhr einen derartigen Qualifikationskurs an. Die Teilnahme ist für alle Interessierten kostenfrei. Alter, Pflegekassenzugehörigkeit oder die berufliche Situation spielen dabei keine Rolle. Weitere Infos und Anmeldung bei Andrea Amen von der AOK Rheinland/Hamburg, Tel.: 0211/879158649 oder per E-Mail: andrea.amen@rh.aok.de.

„Wärmeinseln“ in zehn Begegnungszentren eröffnet

Auch wenn der bislang recht mild verlaufene Winter die Auswirkungen der stark gestiegenen Energiepreise abgemildert hat, gibt es viele Menschen, für die die hohen Energiekosten weiterhin eine enorme Belastung darstellen. Gerade Menschen mit geringen Einkommen versuchen die Energiekosten im eigenen Haushalt oft durch reduzierte Heizleistungen zu senken. Im aktuellen Ausschuss für Soziales, Integration und Demographie wurde deshalb beschlossen, zehn Aachener Begegnungszentren direkt als so genannte „Wärmeinseln“ zu

öffnen. Hier sollen vor allem ältere Menschen, die zuhause aufgrund der Energiekrise sparsamer heizen, sich aufhalten und wärmen können.

Die Begegnungszentren stehen jeweils zehn Stunden pro Woche zu festen Zeiten als „Wärmeinsel“ bereit. Neben der Möglichkeit, sich hier für eine Weile in ausreichend beheizten Räumen aufzuhalten sowie warme Getränke zu erhalten, werden verschiedene Aktivitäten angeboten, u.a. Beratungsgespräche zum energiesparenden Heizen und Lüften,

um Schimmel-Schäden in Wohnräumen zu vermeiden. Das Angebot der Wärmeinseln ist kostenfrei.





Die Jedermänner mit ihrem Übungsleiter Gereon Paul und Abteilungsleiter Erich Evertz (stehend links und rechts)

„Jedermänner“ suchen Nachwuchs

Freitag, 18 Uhr, Königstraße 18 in Aachen: Die städtische Turnhalle in Aachen füllt sich mit einer Gruppe Senioren, die regelmäßig einmal wöchentlich etwas für ihre Fitness und Beweglichkeit tun wollen.

Es ist die Jedermann Abteilung im Allgemeinen Turnverein Aachen 1870 e.V. Die Gruppe für Männer hat sich 1966 gegründet und gab sich selbst aus einer Bierlaune heraus ihren Namen: die „Jedermänner“. Der älteste aktive Teilnehmer ist bereits 87 Jahre, der jüngste 59. Aus der Altersstruktur ergibt es sich zwangsläufig, dass ihre Zahl zurückgeht. Ende 2022 waren es nur noch vierzehn plus zehn inaktive.

Leiter der Abteilung ist Erich Evertz (79). „Ich bin seit 2014 dabei“, berichtet er. „Mit Ende 60 fühlte ich mich richtig steif durch meinen Beruf, bei dem ich viel und lange

im Flieger saß und dachte: Das kann nicht sein, Ende Sechzig und du kannst dich nicht mehr bewegen.“ Aufgrund eines Zeitungsinserts ging er zu den Jedermännern, tut dies nun regelmäßig und kann es nur jedem empfehlen, der etwas beweglicher bleiben will.

„Wir machen hier keinen Leistungssport. Im Gegenteil!“, betont der Übungsleiter Gereon Paul (62) und erklärt: „Ich mache die Übungen vor. Dann kann jeder die Übungen machen, die er sich zutraut. Ist jemandem eine Übung zu schwer, erhält er entweder Hilfestellung oder macht eine andere Übung. Es herrscht also kein Leistungsdruck.“

Die Gruppe macht Lockerungsübungen, Ausdauertraining, Konzentrations- und Geschicklichkeitsübungen und Training des Gleichgewichtssinns. Es gibt kein Tur-

nen an Geräten. „Dennoch kann sich am nächsten Tag Muskelkater einstellen bei Muskeln, deren Existenz man bisher ganz vergessen hat. Jede Stunde endet damit, dass Prellball gespielt wird. Da engagiert sich jeder und es macht viel Spaß“, berichtet lächelnd der Abteilungsleiter Evertz und betont: „Bewegung ist gerade für ältere Menschen außerordentlich wichtig, um länger beweglich zu bleiben. Die Teilnehmer kommen gerne in die Männerrunde und freuen sich, wenn sie einmal aussetzen mussten umso mehr, dass sie wieder dabei sind. Denn es ist gut, dass man sich im Alter bewegt und das in der Gemeinschaft tut.“

Laut Evertz sind die Jedermänner eine „festverschworene“ Truppe geworden, die auch nebenher privat etwas unternimmt. In früheren Jahren noch mehr, wie auch aus der Festschrift zum 50-jährigen Bestehen im Jahr 2016 in Texten und Bildern zu ersehen ist.

„Doch aus verschiedenen Gründen wie fortgeschrittenes Alter oder gesundheitliche Einschränkungen hat sich die Zahl der aktiven Mitglieder stark reduziert und wir brauchen dringend Nachwuchs“ wirbt der Verein um weitere Teilnehmer.

Text & Bild: Josef Römer

Gut zu wissen

Termin & Ort: Freitags, 18 - 20 Uhr, Turnhalle Königstr. 18, Aachen

Aufnahmekriterien: über 50 Jahre, männlich, Mitgliedschaft im Verein, Jahresbetrag 68 € (Damit sind alle Kosten für die Benutzung der Halle und der Geräte abgedeckt.). Der Verein sponsert auch die jährliche Adventsfeier etc. Leiter: Erich Evertz, Tel.: 0163 / 632 17 39

Öffnungszeiten der Wärmeinseln:

- Begegnungszentrum „Engagiert älter werden“, Evangelische Kirchengemeinde und Evangelischer Kirchenkreis Aachen, Annastraße 35, Dienstag 9-16 Uhr & Donnerstag 13-16 Uhr
- Begegnungszentrum Haus Hörn, Caritasverband für die Regionen Aachen-Stadt und Aachen-Land e.V., Johannes-von-den-Driesch-Weg 10, Montag 11-16 Uhr & Donnerstag 11-16 Uhr
- Begegnungszentrum Forster Seniorenberatung, Diakonisches Werk im Kirchenkreis Aachen e.V., Am Kupferofen 19, Dienstag 10-15 Uhr & Mittwoch 10-15 Uhr
- Begegnungszentrum Preuswald, AWO

Kreisverband Aachen Stadt e.V., Reimserstraße 84, Dienstag 14-16 Uhr, Mittwoch 10-17 & Donnerstag 11-12 Uhr

- Begegnungszentrum Aachen-Nord, AWO Kreisverband Aachen Stadt e.V., Joseph-von-Görres-Straße 19, Dienstag 13-18 Uhr, Mittwoch 10-12:30 Uhr, Donnerstag 12:30-16 Uhr
- Begegnungszentrum Aachen-Richterich, AWO Kreisverband Aachen Stadt e.V., Schönauer Allee 23, Montag 14-19 Uhr, Dienstag 12:30-14:30 Uhr, Donnerstag 10-13 Uhr
- Begegnungszentrum Kornelimünster, Caritasverband für die Regionen Aachen-Stadt und Aachen-Land e.V., Benediktus-

platz 5, Montag 9-13 Uhr, Donnerstag 14-17:30 Uhr, Freitag 9:30-12 Uhr

- Begegnungszentrum am Haarbach, Caritasverband für die Regionen Aachen-Stadt und Aachen-Land e.V., Haarbachtalstr. 14, Mittwoch 9-14 Uhr & Freitag 9-14 Uhr
- Begegnungszentrum Aachen-Ost, AWO Kreisverband Aachen Stadt e.V., Schleswigstraße 10-16, Montag 12-17 Uhr & Dienstag 11-16 Uhr
- Begegnungszentrum St. Hubertus Kronenberg, Caritasverband für die Regionen Aachen-Stadt und Aachen-Land e.V., Kronenberg 127, Montag 13:30-17:30 Uhr & Donnerstag 13:30-17:30 Uhr



Foto: Stadt Aachen/Jane Kaimer

(v.l.n.r.) Geroon Hermens (Initiative „Bürgerrat Aachen“), Sibylle Keupen (OB), Hilde Scheidt (Sprecherin der Arbeitsgruppe), Mathias Dopatka (Vorsitzender des Bürgerforums), Dana Duikers (Leiterin Fachbereich Verwaltungsleitung und Bürger*innendialog).

Aachens neuer Bürger*innenrat

In Aachen startet eine neue Form der Bürger*innenbeteiligung: ein Bürger*innenrat als ständige Einrichtung mit begleitender Gremienstruktur. Etwas Derartiges gibt es in Deutschland nach Aachener Kenntnis bislang nicht. Oberbürgermeisterin Sibylle Keupen schätzt besonders den partizipativen Ansatz: „Der Bürger*innenrat ist ein zentraler Baustein des Bürger*innendialogs. Es geht nicht um ein Diskussionsforum, sondern um ein wirksames Instrument, das Dinge in dieser Stadt nach vorne bringt und in der Umsetzung von den Menschen getragen wird.“

Im Bürger*innenrat der Stadt Aachen werden 56 nach Alter, Bildung und Sozialräumen repräsentativ ausgewählte Bürger*innen vertreten sein. Die Teilnahme ist freiwillig. Der Bürger*innenrat kommt zwei- bis dreimal im Jahr zusammen und berät über ein relevantes städtisches Thema, das vorher von Mitbürger*innen vorgeschlagen und nach Diskussion im Bürgerforum vom Rat beschlossen wurde. Unterstützt wird der Bürger*innenrat von Fachleuten für das jeweilige Thema. Die Mitglieder des Bürger*innenrates werden jedes Jahr neu bestimmt.

Dana Duikers, Leiterin des Fachbereichs Bürger*innendialog und Verwaltungsleitung betont: „Hier kommen Menschen miteinander ins Gespräch, die sich sonst im Alltag kaum begegnen, und sprechen in einem moderierten Rahmen über ein Thema, das alle bewegt – z.B.: Wie schaffen wir mehr soziale Gerechtigkeit? Wie können wir unseren Straßenraum für die unterschiedlichen Nutzer*innen aufteilen? Wie kann unsere Stadt krisensicher werden? Durch die Diskussion erfolgt ein Perspektivwechsel, und Politik und Verwaltung erhalten eine unmittelbare Empfehlung aus der Bürgerschaft. Das ist für alle ein Gewinn.“

Themensuche für 2023

Alle Aachener*innen ab 16 Jahren sind aufgerufen, eine Frage oder ein Thema einzureichen. Das Thema sollte für die gesamte Stadt relevant sein und es muss von der Stadt Aachen selbst entschieden werden können. Damit es ins Auswahlverfahren kommt, müssen sich zudem 125 Menschen für das Thema ausgesprochen haben. Ein Begleitgremium des Bürger*innenrates sichtet die Themen und spricht nach festen Kriterien eine Empfehlung in Form eines Bürger*innen-Gutachtens aus.

Fünf Themenvorschläge werden öffentlich in einer Sitzung des städtischen Bürgerforums vorgestellt und mit den Bürger*innen diskutiert. Danach wird im Rat der Stadt Aachen über die Ergebnisse entschieden. Wenn der Rat zustimmt, erhält die Verwaltung den Auftrag, das Bürger*innen-Gutachten umzusetzen.

Im März entscheidet das Begleitgremium über die Relevanz der Fragen, im April werden sie in einer öffentlichen Sitzung beraten. Noch vor der Sommerpause sollen 3.000 repräsentativ ausgewählte Personen angeschrieben und zur Teilnahme aufgefordert werden. Über ein Losverfahren werden 56 Menschen ausgewählt. Voraussichtlich nach der Sommerpause wird die erste Sitzung des Bürger*innenrates stattfinden. Damit dessen Ergebnisse auch umgesetzt werden und die Fragen von einer hohen Qualität sind, um tatsächlich einen Mehrwert zu liefern, wird es in der Verwaltung eine Stelle geben, die den Bürger*innenrat unterstützt, das sogenannte „Bürger*innen-Sekretariat“.

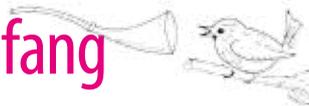
Bis zum 10. März 2023
haben alle Einwohner*innen der
Stadt Aachen die Möglichkeit,
Themenvorschläge für das Jahr
2023 einzubringen,
per E-Mail an:
buerger_innenrat@mail.aachen.de
oder per Post:
Stadt Aachen, Fachbereich
Bürger*innendialog und
Verwaltungsleitung,
Albert Halfmann,
Verwaltungsgebäude Katschhof,
Johannes-Paul-II.-Straße 1,
52062 Aachen.

Das Vorbild stammt aus der Grenzregion

Anregungen für diese Form der Beteiligung fand die Aachener Initiative „Bürgerrat Aachen“ in der direkten Nachbarschaft in Ostbelgien. Die Stadt Eupen hat bereits seit vier Jahren Erfahrung mit dem Bürgerrat. Eingerichtet wurde er, um das Vertrauen der Bürger*innen in Politik wiederherzustellen und das Verständnis für die politischen Entscheidungsprozesse zu fördern.

Infos sind auf der Internetseite des Bürger*innenrates zu finden unter www.aachen.de/buerger_innenrat.

Wippes: Frühling - neuer Anfang



Ende November blühten in meinem Garten noch Cosmea, Tagetes und Zinnien, die ja eigentlich Sommerblumen sind. Und viele Bäume behielten ihre Blätter auch noch so lange. Anfang Dezember wurde es dann aber doch noch Winter. Kälte und Schnee verwandelten meinen Garten über Nacht in eine Winterlandschaft – ein trauriger Anblick für einen Hobbygärtner.

Die Vögel, die bis zu diesem Zeitpunkt in den Gärten noch reichlich Nahrung fanden, tummelten sich jetzt an den Futterplätzen und auch an der Vogeltränke, die ich im Winter immer eisfrei halte. Denn die Vögel baden auch in kaltem Wasser, um ihr Gefieder zu säubern.

Ich wunderte mich darüber, dass Wippes selbst bei Schnee noch im Garten herumwuselte. Zaunkönige ziehen sich bei Kälte nämlich normalerweise in ihre warmen Nester zurück, oft sogar zu

mehreren. Sie reduzieren ihren Energieverbrauch und kuscheln sich eng aneinander, um auf diese Weise Wärmeverlust zu vermeiden.

Als ich mich an einem sonnigen, aber kalten Wintertag für eine halbe Stunde im Gartenstuhl niedergelassen hatte - natürlich in warme Winterkleidung gehüllt - kam Wippes herbeigeflogen. „Na, hast du deine warme Stube verlassen, um ein wenig frische Luft zu schnuppern?“, begann er das Gespräch. „Na, hast du dein warmes Nest verlassen, um im Efeu nach Futter zu suchen?“, entgegnete ich. „Nicht nur im Efeu, in dem dank des warmen Herbstes noch jede Menge zu finden ist“, meinte Wippes. „Vielleicht hast du gesehen, dass ich ab und zu auch eines der Futterhäuschen aufsuche, in die du neuerdings getrocknete Mehlwürmer auslegst. Da ich eiweißhaltige Nahrung brauche, kann ich gut in deinem Garten überwintern, zumal du dafür sorgst, dass die Vogeltränke immer eisfrei ist.“ - „Tja“, erwiderte ich, „bin halt ein Vogelfreund!“ - „Danke, dafür“, wisperte Wippes und flog davon.

Ich musste schmunzeln. Schön, dachte ich, dass ich Jahr für Jahr dafür sorgen kann, dass möglichst viele Vögel gut durch den Winter kommen. Sie danken es mir im Frühling und Sommer mit ihrem Gesang und dadurch, dass sie Unmengen von für die Gärtnerei schädlichen Insekten vertilgen.



Und es kommen viele Vögel zu den Futterhäuschen. Meisen vor allem natürlich, aber eben auch der kleine Zaunkönig oder der viel größere Kernbeißer mit seinem gewaltigen Schnabel.

Und so dachte ich mitten im Winter schon an den nächsten Frühling und Sommer, an die Blütenpracht, an Johannisbeeren, Kirschen, Salat, Radieschen, Tomaten, Kartoffeln, Paprika usw. usw. Wenn der Januar erst einmal vorbei ist, dachte ich weiter, kann ich wieder daran gehen, das Gewächshaus aufzubauen. Hoffnung also darauf, dass der Winter rasch vorbei sein wird und dass die Frühlingsblumen wieder Farbe in den jetzt tristen Garten bringen.

Trotz der warmen Kleidung begann ich allmählich, die Kälte zu spüren. Jetzt aber ist noch Winter, dachte ich, und es ist gut, dass ich nun in die warme Wohnung gehen kann.

Text, Fotos & Zeichnung:
Josef Stiel



Wir drucken Bilder.



Aachen-Motive
Werbetechnik
Digitaldruck
Siebdruck

0241-160 600 6

www.chrit.de

Sie hängt an der Nadel

Jeder hat sie. Und manch einer hasst die Vorstellung, so was zu Weihnachten unter dem Tannenbaum zu finden. Es handelt sich um selbstgestrickte Socken.

Im Winter sind sie unvermeidbar. Nun gibt es allerdings gewaltige Unterschiede, was das Material, die Farbe, Form und Haltbarkeit angeht.

So selbst gestrickte Teile halten ein paar Jahre und sind notfalls zu reparieren. Nach Bedarf können sie bei 40 Grad problemlos gewaschen werden und kommen danach wie neu wieder raus, laufen weder ein, noch werden sie nach dem Waschen größtmäßig verdreifacht.

Idealer Weise besteht Sockenwolle aus 75 % Schurwolle und zu 25 % aus Polyacryl, ist somit „unkaputtbar“ und aus flexiblem Material. Bei daraus gestrickten Socken handelt es sich nicht um Massenware. Ausbeutung und Kinderarbeit sind außen vor. Somit haben selbstgestrickte Socken eine astreine Ökobilanz.

Es gibt inzwischen im Internet Videos, wo Schritt für Schritt erklärt wird, wie das „Um die Ecke stricken“ geht, z.B. bei der Ferse. Alles kein Hexenwerk für diejenigen, die jemals mit Stricknadeln die Grundkenntnisse erlernt haben.

Eine Frage hat in einem „facebook“-Forum „Sockenstricken“ die Fangemeinde beschäftigt: Wo findet ihr eure Nadel wieder, wenn sie mal verschwunden ist?



Und was sind Ufos? Ufos sind unfertige Objekte.

Ich kann jetzt Wollmöpfe stricken, das sind Socken im Rollmopsglas statt in der Weihnachtstüte. Und Springwolle ist die Wolle, die einfach – haste nich gesehen – in den Einkaufskorb hüpf, ohne dass jemand sie kaufen wollte. Ganz zufällig. Vor Weihnachten haben deshalb die Woll süchtigen mehr Springwolle in der Wollkiste als Kekse auf dem Tisch. Manch einer denkt darüber nach, anzubauen, weil die Schränke voll sind mit Wolle.

Es gibt Bananensocken. Die sind ohne Ferse und passen gut in kuschelige Filzpantoffel - für wenn draußen der erste Schnee fällt und im Fernsehen die Märchenfilme laufen.

Aber wo landet nun die fünfte Nadel, die beim Stricken kurz abgelegt wird? Eine Dame schreibt, sie stecke sich das Teil in die Haare. Die nächste hat keine Haare und da landet sie – die Nadel – im Wollknäuel. Jemand hat hierfür extra einen „Nadelschlafsack“ genäht, zur sicheren Aufbewahrung. Andere Orte waren die Ritze im Sofa. Eine Nadel wurde unter dem 25 Kilogramm schweren Hund gefunden und somit „geschrottet“.

Der andere Hund einer strickwütigen Dame kommt aus Griechenland und sein Frauchen darf nix liegen lassen. Sonst kann sie die Teile vergessen, weil in dem Hund auch eine Katze ist, schreibt sie.

Für eine Socke braucht es acht Stunden Arbeit. Und wenn sie fertig sind, freut sich nicht nur der Beschenkte. In der Kriegs- und Nachkriegszeit war es eher ein notwendiges Übel, die Sache mit dem Socken stricken. Inzwischen ist es kunterbunter Kult. Und wer sie ein Mal anhat, liebt sie und weiß die Vorteile zu schätzen. Abgesehen davon, dass jede einzelne ein Unikat ist.

Bei mir ist sie jetzt wiederholt aufgetreten: die Woll-Lust mit dem bunten Material, wo das schöne Muster schon in der Wolle drin ist. Ich bin bei der fünften Socke, und das dritte Paar wurde vor Weihnachten nicht fertig zum Verschenken, weil Corona mir das Zeitfenster kaputt gemacht hat.

In diesem Sinne – bleibt gesund und strickt mal wieder.

Text & Foto:
Monika Schulze



Mord nach Mitternacht

Nein, ein Seelchen ist sie keinesfalls. Sie ist mittelgroß, dunkelhaarig, schlank. Sie hält sich fit, ohne wirklich sportlich zu sein. Nora ist ganz der Typ treue, zärtliche Ehefrau. Oder? Böses traut man ihr eher nicht zu.

Er, groß und breitschultrig, ist wie ein Fels in der Brandung. Seine ersten Fältchen machen ihn attraktiv, und seine braunen Augen blicken vertrauenerweckend. Jeder würde ihn als angenehmen und friedfertigen Menschen beschreiben.

Der Tag war anstrengend. Liebevoll lächelt sie ihn an, streckt sich aus an seiner Seite. Er empfindet tiefes Wohlbefinden. Er liebt sie, atmet den Duft ihrer Haare zufrieden ein.

Ein nettes Paar, ein schönes Paar, ein

trautes Paar? – Würde er nicht schnarchen, ein ideales Paar!

Wie oft hat sie schon darüber nachgedacht, ihn zu verlassen? Wie oft süße Rache geschworen? Aber Boshaftigkeit ist ihr fremd. Affekthandlung ausgeschlossen!?

Er schätzt ihr Temperament. Doch ihre Gefühlsausbrüche sind für ihn oft wie ein unberechenbarer Vulkan. Ihm sind dann eher die Mittel der Selbstverteidigung eigen. Angriffslust ist nicht seine Sache. Martin ist eher ein besonnener, ruhiger Mann.

Zugegeben, ab und zu war sie schon versucht, ihm einen kräftigen Tritt zu versetzen, raubte er ihr die Nachtruhe doch immer häufiger. Nora widerstand. Dafür hatte sie manchmal das



gemeinsame Schlafzimmer voll aufgestauter Wut verlassen.

Versuchungen hatte es für ihn auch gegeben. Besonders eine blonde Kollegin, der er vor Jahren auf dem Apothekerkongress begegnet war, hatte ihn in Versuchung geführt. Männer mögen Blondinen.



Fitness

Verdammt, ich werde alt. Als ich mich heute Morgen mühsam aus dem Bett rollen lasse, knackt es verdächtig in meinen Kniegelenken und meine Beinmuskeln schwächeln enorm.

Vorsorglich bitte ich meinen Mann, meinen Puls zu kontrollieren. „Du musst dich mehr bewegen. Wer rastet, der rostet.“

Nachdenklich öffne ich das Fenster und atme einige Male tief ein und aus. „Das reicht nicht.“ Mein Gatte springt leichtfüßig aus dem Bett und verschwindet im Badezimmer, während ich kraftlos in die Küche schleiche.

Der Mensch braucht Bewegung, da sind wir einer Meinung. Aber erzählen

Ernsthaft war nichts passiert. Und bei aller Ernsthaftigkeit waren ihr Rachege-lüste fremd.

Niemand würde in ihnen auch nur den Ansatz zu tief verborgenen, niederen Trieben vermuten. Aber es gibt offensichtlich Situationen, die ein Paar herausfordern zu wilden Taten.

Sein gleichmäßiger Atem bedeutet, dass er schon schläft. Immer schläft er vor ihr ein.

Da, was war das? Sie wartet ab. Sie lauscht. Nichts!

Da, wieder! Ein Schauer läuft durch ihren Körper. Sie schärft ihre Sinne.

Es ist schon nach zwölf. Sie braucht ihren Schlaf. Oh nein! Es ist absolut leise, doch sie misstraut der Ruhe, wartet ab.

Da! Wieder dieses feine Ssss.

Nun ist auch er wach, aus erstem Schlummer herausgerissen. Er horcht.

Sie das mal meinem inneren Schweinehund, wenn ich gerade so gemütlich mit ihm auf dem Sofa liege.

„Wir sollten uns in einem Fitness-Studio anmelden“, meint mein Mann und betrachtet kritisch seinen leichten Bauchansatz. Erschrocken lasse ich die Zeitung sinken, während er munter weiterplappert. „Es gibt auch Fitnessprogramme für Senioren, ich werde später einige Prospekte besorgen.“

Vor meinen Augen sehe ich mich schweißüberströmt Gewichte stemmen, mit Hanteln hantieren und auf einem Laufband um mein Leben rennen. „Nein ...“, schreie ich und baue mich wild entschlossen vor meinem Ehemann auf. „Das kannst du mir nicht antun. Ich werde mich diesem verrückten Trend nicht anschließen.“

Nichts!

Doch! Ssss.

Jetzt oder nie! An Schlaf ist nicht mehr zu denken. Er macht Licht, ist bereit, den Feind ins Visier zu nehmen und wartet ab.

Sie ist hellwach. Sie schleicht umher, Argwohn im Blick, bereit, zuzuschlagen. Nichts.

Nora liegt sich wieder ins Bett. Sie löscht das Licht. Wut steigt in ihr auf.

Ssss! Da! Jetzt! Es ist ernst, todernst.

Licht an! Ja! Mit ungeahnter Gelenkigkeit springt Martin auf das französische Doppelbett. Treffsicher erschlägt er den ruhestörenden Moskito im freien Flug mit seinem Hausschuh.

Gute Nacht!

Ingeborg Lenné



Eingeschüchtert geht er einige Schritte zurück, bevor er zaghaft entgegnet: „Bewegung ist gesund, da waren wir uns doch einig ...“

Inzwischen habe ich mich etwas beruhigt und sage leise: „Auch wer gesund stirbt, ist tot. Warum können wir nicht spazieren gehen oder schwimmen?“

„Natürlich können wir auch schwimmen“, sagt mein Gatte einlenkend, zieht seine Jacke an und beendet die Diskussion, indem er nach dem Einkaufskorb greift und sich aus dem Staub macht.

Während ich die tägliche Hausarbeit erledige, geht mir sein Vorschlag nicht aus dem Sinn. Bedrückt denke ich an meine kleinen Problemzonen. An meinen Oberschenkeln haben sich einige unschöne Dellen breitgemacht. Außerdem bin ich mindestens fünf Kilo von meinem Idealgewicht entfernt. Daran hat auch der Kauf einer neuen Waage nichts geändert. Vielleicht sollte ich mal eine Probestunde in diesem Fitness-Studio buchen? Fit und schön sein ist nun mal in. Und wahre Schönheit kommt nicht von innen, wie immer behauptet wird, sondern von dem, was man außen sieht. Und das ist bei mir dringend renovierungsbedürftig. Ich denke an meine knirschenden Gelenke, die bei jeder Treppenstufe hörbar aufstöhnen.

Wenn das so weitergeht, bin ich bald steif wie ein Brett und werde nur noch mit meinem inneren Schweinehund wie ein nasser Sack auf dem Sofa hängen. Diese Vorstellung löst bei mir Panik aus und auf meiner Stirn bilden sich kleine Schweißperlen.

Endlich höre ich die Haustür ins Schloss fallen. Mein Ehemann kommt in die Küche und legt einen Stapel Prospekte auf den Tisch.

„Ich habe für uns eine Probestunde im Sportverein gebucht. Das wird dir gefallen.“

Skeptisch nehme ich die bunten Blättchen zur Hand und lese Begriffe wie: „Badminton – ein Sport für jedes Alter, Ropeskipping – Sie werden begeistert sein ...“

Begriffsstutzig sehe ich meinen Mann an. „Ich verstehe nicht ...“

Er lacht und zeigt auf einige Fotos. „Früher spielte man Federball oder hüpfte mit einem Springseil durch die Gegend, heute nennt man das eben Badminton spielen oder Ropeskipping.“

Na denn ...

Helga Licher



EINFACH

					6	9	
			7		8		3
		2	6	9		5	4
		7	1		4		
	4	5			7	6	
		9			5	2	
3	5		4	1	8		
6		4		5			
	1	8					

	9					6	
1				6		2	3
			9		4		8
		5	6			8	
	2						7
		7			5	9	
	4		7		9		
9		3		4			1
	8						3

			7	8	4		
7		4	2		3	8	6
	8						4
		8				3	
		9		4		6	
		6				7	
	6						9
8		3	6		1	4	5
			5	3	7		

MITTEL

9		3				1	2
			7	9			
7				1			4
	1		6		8		9
		9				3	
	2		3		4		1
4				5			8
			8		2		
8	5					7	1

	9	6	4	2		1	7
	8			6			9
			7		2		6
	1	3				5	8
	5		1		8		
	2			4			5
	3	5		1	6	2	4

8							4
				5			
		5	6		7	1	
		4		3		6	
	2		8	7	4		9
		7		9		2	
		6	9		2	5	
				6			
3							1

SCHWER

7								9
	9		2		1		4	
			8		5			
	8	7					1	3
	4	3					7	8
			1		2			
	1		4		3			5
3								4

	3			4			9	
8		1				5		7
	7						8	
3			1		6			
			2		5			9
	2						4	
4		9					2	5
	1		5					3

9		6					2	7
				6				
7				1	9			4
		8						
	4	9					6	1
							5	
3			7	5				9
				4				
2	5						8	6

KLEIS



Stolberg

Rathausstr. 86
52222 Stolberg
Fon: (02402) 2 38 21
Fax: 57 05

Kosmetikstudio & Podologische Fußpflege | Fon: (02402) 76 59 66



Eschweiler

Aachener Straße 30
52249 Eschweiler
Fon: (02403) 78 84-0
Fax: 78 84-19



Breinig

Auf der Heide 37
52223 Stolberg
Fon: (02402) 34 08
Fax: 3 09 48



Kornelimünster

Schleckheimer Str. 38
52076 Aachen
Fon: (02408) 39 33
Fax: 68 72



Simmerath

Fuggerstraße 21-25
52152 Simmerath
Fon: (02473) 68 97 66
Fax: 68 97 65

Besuchen Sie unseren Sanivita-Shop unter www.gesundheitszentrum-kleis.de
Mehr als 20.000 verschiedene Artikel für Gesunderhaltung und Krankenpflege

Günter Krause, Bandmitglied der legendären Rufus Zuphall

Mein Gegenüber macht den Eindruck eines Ruhe liebenden Zeitgenossen, der die Stille in den Wäldern beim Pilze suchen genießen kann. Kaum zu glauben, dass er lange der Miterzeuger progressiver, aufpeitschender Musik war. Aber der Reihe nach, „ich bin mit Pauwasser getauft“, sagt der 71-jährige Öcher Jong Günter Krause. Er liebt das Platt und bringt erstaunliche Texte und eigene Gedichte in seiner Muttersprache, die lange verpönt war, zu Papier. Er findet, dass es erstrebenswert ist, den Nachwuchs an das Kulturgut unserer Heimatsprache heranzuführen. In einigen Projekten war er damit schon unterwegs.

Noch mehr unterwegs war er als Vollblutmusiker u.a. mit der Band „Rufus Zuphall“. Bei dem Namen klingeln bei vielen Leserinnen und Lesern bestimmt die Ohren. Denn nach der Gründung 1969 wurde die Band zu einer der begehrtesten und bedeutendsten Formation des progressiven German Rock der 70er Jahre gerechnet. Man ordnete sie als deutsche Antwort auf „Jethro Thull“ ein. Begonnen hatten sie beim Jazz-Festival im belgischen Bilzen mit der Besetzung Günter Krause (Gitarre), Klaus Gülden (Flöte), Helmut Lieblang (Bass) und Udo Dahmen (Schlagzeug). Krause komponierte viele Stücke der Band, Lieblang textete. Die Band, die auch Platten produzierte, setzte Maßstäbe für Generationen von Blues-, Folk- und Rockmusikern in der Region.

Nach drei erfolgreichen Jahren trat die Band wieder ab. Die jungen Musiker kümmerten sich um ihr berufliches Weiterkommen, blieben aber in Kontakt. 1999 - nach fast 30 Jahren - feierten sie auf „Burg Wilhelmstein“ ein umjubeltes Comeback.

Zwischenzeitlich war Günter Krause weiter musikalisch aktiv. Er studierte in Köln Musik und dann in Hannover klassische Gitarre. Als Gitarrenlehrer hatte er ein finanzielles Standbein, unterrichtete Schüler, denen er Rap, Rock und Klassik beibrachte. Auch in verschiedenen Bands war der Musiker vertreten. Er war Bassist bei der Gruppe „Truss“, spielte in Jazz- und Bluesformationen, tourte mit Konrad Beikircher und Bill Ramsey. Und er eiferte immer seinem Idol Jimi Hendrix bei der Improvisation in der Musik nach.

Krause, der 1952 in Aachen geboren wurde, die Schule in der Friedensstraße, spätere Aretzstraße und dann das Kaiser-Karls-Gymnasium besuchte, erzählt, dass er mit Musik aufgewachsen

ist. Sechs Jahre lang sang er im Domchor. Viel musiziert wurde auch bei den Pfadfindern, denen er angehörte.

Seine ältere Schwester nahm ihn öfter in den Malteserkeller mit. Dort hat er die ersten Jazz-Bands live erlebt. Schon mit zwölf Jahren begeisterte er sich für Jazzmusik. Als seine Schwester ihm eine Beatles-Platte aus England mitbrachte und Hendrix im „Beat-Club“ auftrat, war die Dixie-Geschichte vergessen.



Im Jahr 1999 erlebten die Fans die Wiederkehr von Rufus Zuphall und feierten sie bei zahlreichen Auftritten. Unvergessen bleibt ein besonders starkes Konzert im Vervierser Kultclub „Spirit of 66“. Der mehr als 120-minütige Mitschnitt 2006 vom „Deutschlandfunk“ kam unter dem Titel „Outside The Gates of Eden“ als Doppel-CD auf den Markt. Darauf verschmelzen Rufus Zuphall Blues-Elemente und Folk-Anleihen mit klassischen Versatzstücken, treibendem Gitarren-Rock, Querflötenklängen und Orgelsound.

Laut Berichten zählten die Musiker 2000 schon als Opas in der Rockmusik, als da waren Krause (Gitarre/Gesang), Gülden (Flöte) und Lieblang (Bass) von der legendären Truppe von 1970. Gero Körner (Keyboards) und Roland Hegel (Drums) waren jünger. Krautrockers wollten sie nicht mehr genannt werden. Die Band war in keine Schublade einzuordnen.



Es gab auch Zusammenschlüsse von mehreren Bands. Alle bekannten Lokalitäten in der Region und in Belgien und den Niederlanden, die es heute zum Teil nicht mehr gibt, wurden bespielt. Man hatte auch Gäste dabei, z.B. Jupp Ebert. Auf der CD „Colder than hell“ waren ihre bekannten Titel „Spanferkel“, „Weiß der Teufel“ oder „Angels“ zu hören.

Als 2001 die „Scorpions“ nach Aachen kamen, gab Rufus Zuphall die Vorband. Sie kannten sich, standen Anfang der 70er Jahre bei einem Festival in Antwerpen auf der Bühne.

Krause initiierte auch Charity-Konzerte wie im Aachener Jakobshof für das vom Erdbeben betroffene Haiti: „With a little help va Oche“. 2002 gab es ein Blues-Soul-Song-Gipfeltreffen mit Pianist Franz Brandt, Sänger und Gitarrist Dieter Kaspari und Krause im Malteserkeller. Sie nannten sich die „Ocher-Blues-Bülle“. Auf Platt kann wunderbar von der Liebe zu Aachen, vom Indianerspielen in den Straßen der Kindheit, von guten alten Rockzeiten, von Haarausfall und Beziehungskisten gesungen werden (unter Mithilfe von Hubert Crott und Manfred Biermanns).

Hubert vom Venn gestaltete in der „Mayerschen“ mehrmals seine „Schrille Nacht“. Bei den witzigen Acts war auch Krause mit originellen Texten auf Platt dabei. Mit Alzheimer- und Demenzkranken Menschen sang und musizierte Krause, gab ihnen ein Stück Erinnerung an früher zurück. Diese Aufgabe mit großem therapeutischem Wert erfüllte er mit Freuden.

Ein Streichquartett mit hochkarätigen Musikern wurde von ihm gegründet. Sie gaben sich den Titel „Anstreicherbrigade“. Zum Stillstand kam das Ganze durch Corona. Zuletzt widmete der vielseitige Musiker dem kürzlich verstorbenen Gitarristen und Komponisten Jeff Beck ein selbst komponiertes Musikstück, ging damit ins Studio.

Krause wird sich weiter seiner Musik, seinem Texten auf Platt und Hochdeutsch widmen. Aber auf die Frage, ob er seinen Enkelkindern, in die er ganz vernarrt ist, mal raten würde, in seine Fußstapfen zu treten, sagt er ... - da schweigt des Sängers Höflichkeit!

Christine Kluck
Fotos: Heinrich Kluck



Die Ausbrecherkönigin

Der alte Hund war tot. Nach 9 Jahren und 25 Tagen plötzlich verstorben, ließ er seine Besitzer in tiefster Trauer und im Gefühlschaos zurück. Er war als Berner Sennenhund ein Prachtexemplar, sowohl im Aussehen als auch im Charakter. Ganz besonders sein ruhiges Wesen, die Ausgeglichenheit und das Ertragen aller Aktivitäten der fünf Enkelkinder der Familie zeichneten ihn aus. Nach einem ganzen Jahr der Trauerbewältigung wuchs der zarte Gedanke: Wie wäre es mit einem Neuen?

Und plötzlich war sie da: Bijou, ein Weibchen und was für ein Teufelsweib! Ruhig, nicht so dominant und feinfühlig. Sie war wundervoll gezeichnet, sehr schmusebedürftig, rund um die Uhr für jeden Spaß zu haben und super neugierig. Da von der gleichen Züchterin wie ihr Vorgänger, waren weitere Kuriositäten nicht fern. Ihr Vorgänger, leider nun tot, wäre ihr Onkel gewesen, da mit ihrer Mutter aus gleichem Wurf. Offensichtlich wurden einige Familiengene verstärkt weitergegeben. Aber das besonders stark ausgebildete Gen war wohl ihr Freiheitsdrang. Jegliche Form von Einengung oder Festsetzung war ihr zuwider. Ihr erster Ausbruch geschah mit 12 Wochen. Der Nachbar zur Linken meinte beim verträumten Blick in seinen Garten ein fremdes Tier mit braunem Hinterteil gesehen zu haben. Er wollte wissen, ob uns ein fremdes Tier aufgefallen sei. Bei einem zufälligen Besuch in seinem Garten schaute dann plötzlich Bijou mit ihrem zierlichen, schmalen Köpfchen durch eine größere Lücke des Zaunes. Schnell wurde sie geschlossen und damit der linke Garten zur gesperrten Zone. Aber das sollte ja nur der Anfang einer wahren Ausbruchserie unserer Königin werden.

Ihre Planungen und Versuche wurden subtiler und das nächste Ziel ihrer Begierde war Nachbars Garten zur Rechten. Erst machte sie zwei Ablenkungsmanöver in Form von 30 cm tiefen Grabungen unter dem Zaun. Ohne

Erfolg, ein Berner ist eben kein Dachs und sie blieb stecken! Dann versuchte sie ihr Glück an anderer Stelle, verdeckt im Schutze eines großen Rhododendronstrauches. Unbemerkt grub sie sich, inzwischen schon mit stattlichen 48 cm Schulterhöhe, unter dem Zaun durch. Die große Wiese als Spielfeld nebenan



Auch ohne Strom zum Verlieben!

war einfach zu verlockend. Morgens beim obligatorischen Toilettengang für kleine Hundemädchen kam sie nicht mehr zurück und es wurde still im Garten. Herrchen schaute nach und fand sie nicht, bis dann plötzlich ein freudiges Bellen von nebenan erschallte. Sitzend, mit schief gestelltem Kopf und wachen Augen schien sie fragen zu wollen: „Ja, Herrchen, wieso bist du denn im falschen Garten da drüben? Richtig ist da, wo ich bin!“ Nun war guter Rat teuer. Und zurück durch den Fluchttunnel? „Niemals, lieber in Freiheit stromern!“ Also Hundi beim sehr verdutzten Nachbarn morgens um 6 Uhr abholen und zurück ins Reich. Den geradlinig gearbeiteten Tunnel zugeschüttet, verdichtet, begutachtet, für gut befunden, fertig! Denkste, Madame braucht Platz und Freiheit. Ausbruchsplan Nr. 3 steht schon und zwar perfekt! Alle Zeichnungen sind gemacht, kopiert und einsatzklar.

Wieder verdeckt durch höheren Farn über'n linken Zaun gemacht, beim Klettern abgerutscht und rücklings im Fischteich gelandet. Hund erschrocken, Fische geschockt, da Fremdkörper im Teich und Besitzer hochofren. Ganz besonders Frauchen, wegen Bijous pitschnasser, reumütiger Rückkehr durchs Wohnzimmer zur Küche. Jetzt müssten größere Abwehrmaßnahmen her. Zaun erhöhen, Lücken schließen und untere Zaunenden mit Pflastersteinen zulegen, geschafft!

Pustekuchen! Bijou legte nur eine Denkpause ein, gleichzeitig wurden Scheintunnel gebuddelt. Eine Enkelin rief beim Besuch: „Opa, da aus dem Loch guckt was ganz Komisches raus. Soll ich es rausholen?“ Opa kontrollierte und rief entsetzt: „Bloß nicht, Finger weg, sie hat ein Erdstromkabel gefunden!“ Eskalationsstufe rot, unser Hund sucht Strom und wird fündig! Langsam breitet sich Ratlosigkeit aus bei den perfiden Fluchtversuchen der jungen Hundedame. Es sollte noch schlimmer werden. Sonntagvormittag, langes Gassigehen bei angenehmem Wetter und Hundi schläft danach sofort ein. Langsam setzt Gewittergrummeln ein, plötzlich ein Donnerschlag und heftigster Regenschauer mit Hagel und der „Fernsehgarten“ beginnt. Er sollte beginnen! Mit lautem Klick fliegt der FI-Schutzschalter raus und wir sind ohne Strom!

Kein Strom, kein Fernsehgarten (wo grad die „Kiwi“ spricht), kein Backofen (wo grad das Gulasch gart), keine Kaffeemaschine (wo grad der 11 Uhr-Kaffee gluckert). FI-Schalter reingedrückt, klack, wieder raus. FI-Schalter wieder reingedrückt, klack, wieder raus. Jetzt wird's brenzlich, da sonntags kein Elektrofachmann greifbar ist! Unser Hund reckt und streckt sich und schaut mit unwiderstehlichen Augen aus ihrem Körbchen. Auch ohne Strom zum Verlieben!

Also Grips aktivieren und systematische Fehlersuche beginnen. Gewitter, Regen und danach Strom in der ganzen Hütte weg: Bijou, wo warst du zuletzt? Regenjacke und Stiefel an und ab in die Lieblingssecken unseres Hundes.



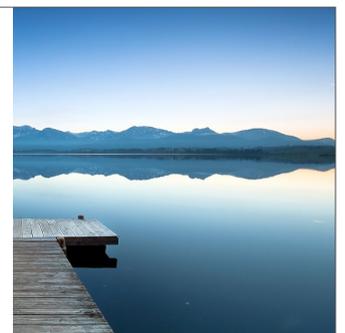
KRÜTTGEN

BEERDIGUNGSSINSTITUT GmbH

Bestattungen, Bestattungsvorsorge,
Begleitung in der Trauer über die Beisetzung hinaus, Auflösung des digitalen Erbes

Beerdigungsinstitut Krüttgen GmbH, Steinstraße 57a, 52080 Aachen
0241 - 55 11 35

www.bestattungen-kruettgen.de, info@bestattungen-kruettgen.de



Entlang der Zäune zu den Nachbarn war schnell das poröse, angeknabberte Kabel der Gartenillumination ausgemacht. Zuleitung zum Fluchttunnel Nr. 3 abgeklemmt, wer sagt's denn, der FI-Schalter hält wieder: einen Kaffee auf den Fernsehgarten! Drei Tage Ruhe, keine Grabungen außer einiger Probekratzungen und klitzekleiner Grenzverletzungen. Es wurde ... die Ruhe vor dem Sturm!

Bijou war wieder weg, aber wo? Rechts, links oder hinten? Alle Nachbargärten waren mittlerweile abgesichert. Im Garten rechts war offensichtlich ihre Wohlfühlzone, denn sie hatte ganze Arbeit geleistet. Verdeckt durch Farn und Himbeersträucher hatte sie den zugegebener Weise alten Holzzaun unten freigelegt und ein Brett aus der oberen Verankerung gerissen. Totalschaden, nicht mehr zu retten! Umgehend wurde der Entschluss gefasst, ein neuer, stabiler Zaun muss her und zwar schnell. Zum wiederholten Male provisorisch den Zaun flicken, die anderen Stellen prüfen und Zeitplan festlegen. Am nächsten Tag sollte es losgehen, das Material war da und auch die Motivation. Und dann passierte nachmittags das im Geheimen befürchtete tatsächlich!

Ein wildes und schmerz erfülltes Jaulen hallte durch die Gärten. Der schlimme Ton ging durch Mark und Bein und alarmierte alle. Von mehreren Seiten rannten mitfühlende Menschen herbei, um zu helfen. Bijou muss erkannt haben, dass es unten durch nicht mehr klappte und wollte nun folgerichtig über den Zaun, so wie es auch Katze Luna macht. Dabei blieb sie mit ihrem Bauch obenauf hängen und steckte fest. Panisches Zappeln verschlimmerte nur ihre Situation. Endlich konnte der Nachbar sie befreien und dem Schmerz ein Ende bereiten. Wir standen alle mit klopfendem Herzen um Bijou herum und sie ließ sich gebührend feiern. Nichts passiert und alles auf Anfang.

Die Zukunft wird zeigen, ob die neue Höhe des Zaunes und die unter zusätzliche Steinplattenbefestigung ausreichen werden, um unsere Ausbrecherin zu stoppen! Vielleicht gibt's ja eine Fortsetzung? Bijou würde es sicherlich freuen und Spaß machen!



Franz-Josef Saager



Sie kennen sich eine gefühlte Ewigkeit. Thomas und Thorsten besuchen die gleiche Schule, gehen in dieselbe Klasse. Frank lernt in einer anderen Schule, ist aber in der freien Zeit immer mit dabei. Die drei sind die besten Freunde, die allerbesten! Nach dem Abitur trennen sich bald ihre Wege. Frank lebt jetzt in Lübeck, Thorsten in Süddeutschland, in der Nähe von Nürnberg. Und Thomas? Der bleibt da, wo er schon als Kind wohnte und bestimmt nie weg geht. Sein Zuhause ist ein kleines Dorf in der Eifel. Aachen ist die nächste Großstadt.

Nun wohnt Franks Mutter auch in der Eifel. Und wenn Frank sie besucht, trifft er auch Thomas. Es wird immer ein sehr langer Abend. Sie haben sich so viel zu erzählen. Schade, dass Thorsten fehlt. Außer ab und zu ein Anruf passiert da auch nichts mehr. Frank und Thomas beschließen, wir fahren zu Thorsten. Der ist verheiratet, hat zwei kleine Söhne. Frank lebt mit seiner Freundin zusammen und Thomas ist überzeugter Single. Und so wird es gemacht. Es klappt schon seit ein paar Jahren. Diesmal treffen sie sich auf einem Campingplatz, nahe bei Nürnberg. Thomas hat ein großes Wohnmobil gemietet. Seine Freunde staunen, als er ankommt.

Es wird dunkel und kühler. Bald sitzen alle bei Thomas im Wagen. Es ist ein bisschen eng, aber warm und urgemütlich. Es wird gelacht, erzählt, sich zugeprostet. Auch Severin und Konstantin stoßen mit

ihren Saftgläsern an. Es sind die Söhne von Thorsten, sechs und acht Jahre alt. Sie dürfen mitfeiern und länger aufbleiben und fühlen sich bald wie echte, starke Männer!

Am nächsten Morgen stehen alle zeitig auf. Drei Boote stehen bereit. Geplant ist eine Paddeltour den Main ein Stück hinunter und wieder herauf. Severin und Konstantin sind aufgeregt und ein bisschen Angst haben beide. Der große Fluss, das viele Wasser! Und plötzlich wird aus dem ruhig fließenden Main ein wildes, reißendes Gewässer! Hungrige Krokodile lauern auf Beute. Am Ufer wartet ein Rudel Wölfe, die sind noch hungrier! „Fürchtet ihr euch?“, fragt Thorsten. „Wir doch nicht, Papa“, rufen die Jungen. Der Spuk ist vorbei. Der Main plätschert wieder ruhig in seinem Bett. Nirgendwo lauern Krokodile. Die hungrigen Wölfe am Ufer sind Schäferhunde!

Die Bootsfahrt wird ein unvergessliches Erlebnis. Genau wie das schöne Wochenende. Leider, leider ist alles zu Ende. Es beginnt das große Verabschieden. Hände werden geschüttelt, Schultern geklopft, alles Gute gewünscht! „Bleibt gesund und passt auf euch auf!“ Eine letzte Umarmung, ein letztes Lebewohl und winken.

Nächstes Jahr sehen wir uns alle wieder! „Wir sind Freunde, die besten, die allerbesten!“

Josefine Kühnast



VOBA IMMOBILIEN eG



Susanne Bongs

0241-462150
aachen@vobaimmo.de



Florian Blaess



www.vobaimmo.de

38 SCHWEDENRÄTSEL

Ausruf des Ekels	▼	Abk.: außer Tarif	Abk.: Nord-west	Klagelaute von Tieren	engl.: Liebling	▼	Acker-grenze	kurz: Alpha-bet	▼	Laub-baum	unver-fälscht	▼	Streit, Hader	▼	lat., franz.: und	an dieser Stelle	
zu betreten	▶		7					Leib-schmerz	▶						1		
▶					schnell, flink	▶					Insel-staat der An-füllen	▶					
hinter-bliebene Ehefrau	▶	4	Held bei Shakespe-are	Sommer-monat				Stück für zwei Instru-mente	▶	Wind-richtung			Schiffs-hilferuf (Abk.)		Fußball-mann-schaft		
▶					Süd-asiat	▶					acht-bar		altes Holz-raum-maß	▶			
Schulter-umhang		schmelzen (Schnee, Eis)					latein-amerika-nischer Tanz			römischer Kaiser (54-68)	▶				Kurzwort: Auszu-bilden-de(r)		ital.: Zug
Schwes-ter des Hänsel		Öl-pflanze		Zeichen für Thallium		derb, plump					fahl, bleich		Frucht-flüs-sigkeit	▶			
▶																	
11	▶						Nicht-fach-mann	6	Titelfig-ur e. Aben-teuerfilms (... Croft)	▶					anglo-amerik. Flächen-maß		Zug-maschine (Kurzwort)
Welt-raum, der Kosmos	▶				Abk.: Tag		belg. Heilbad in d. Ar-dennen				Lehr-anstalt	▶					
Kfz-Z. Polen	▶			Hinweis					Mosel-Zufluss	▶		10		Kassen-zettel	▶		
banges Gefühl, Unruhe	▶					Schluss, Ende	▶				Staat in Mittel-amerika	▶					

Ge-schwin-digkeits-messer	▼	Wald-, Sumpfpflanze	▼	US-Präsi-dent	amerik. Erfinder † 1931	Handlung, Aktion	▼	Abk.: Atmo-sphäre	Vieh-unter-kunft	Christ-baum-schmuck	▼	„Irland“ in der Landes-sprache	Zeichen für Thulium	textiles Oberteil	▼	Kose-form von Therese
Zauber-schutz, Mas-kottchen	▶			3				Platz, Ort, Stelle	▶				9			unser Planet
Zeichen für Kosinus	▶			Um-stands-wort						empfind-liche Zier-pflanze	▶					
Fürsten-anrede	▶						Stoß-waffe im MA.	Wort des Ein-wandes	▶				türk-ischer Ehren-titel	▶		
▶			Abk.: allge-mein	Wasser-sportart		weiche Unter-lage	▶							Verbren-nungs-rück-stand	Tierpark	
Lotterie-schein		gemein-schafts-unfähig				8				Schöpf-löffel	5	Maß-einheit für Gold	▶			
hasten	▶					Aroma, zarter Geruch		Flugzeug-besät-zung (engl.)	▶	franz. Sängerin (Patricia)				Hafen-damm		kurzer, heffiger Regen-schauer
Turn-übung		Abk.: Last-kraft-wagen			oberer Raum-abschluss						span. Mehr-zahl-artikel	ugs.: un-modern	▶			
▶				persönl. Fürwort, 3. Person Singular			Roll-vorhang	▶						Dunst-glocke über Stä-dten		Abk.: Ope-rations-saal
▶			Tier-lippe						still, unhör-bar	▶						
Abk.: Deutsches Rotes Kreuz		ugs.: dicker Bauch					öde, un-bebaut	▶					Abk.: Encapsu-lated PostScript		2	

Die Buchstaben von 1 bis 11 ergeben einen internationalen Aktionstag im April.



My home is my castle

Wir wohnen am Ortsrand in unserem Einfamilienhaus und gehören zu den Ersten, die ins Neubaugebiet zogen. Wir kauften die linke Doppelhaushälfte und links und rechts davon, etwas zurückgesetzt, kamen die Garagen hin. Die rechte Hälfte war noch nicht bezogen und wir lebten in ruhiger Idylle. Der schöne Garten auf der Südseite sollte uns mal viel Freude bescheren, musste allerdings noch angelegt werden. Dazu gehörten akribische Überlegungen und intensive Planung.

Hinter unserem Garten verläuft ein Trampelpfad. Dort kamen immer wieder Spaziergänger oder Bauinteressenten vorbei, blieben stehen, man hörte sie diskutieren und sie schauten lange, neugierig und ungeniert in jeden Winkel unseres Anwesens. Das wurde mir zu bunt und ich beschloss, einen geeigneten Sichtschutz anbringen zu lassen. Denn es war nicht möglich, dass ich mich zwanglos in alter Kleidung in meinem Garten aufhielt, ohne in ein Gespräch gezogen zu werden. Auch meine Frau hätte sich gerne freizügig der Sonne hingegen, ohne sich von gierigen Blicken abtasten zu lassen. So machten wir uns in Baumärkten und im Internet kundig: Holz- oder Bambus-Sichtschutz? Versetzte Latten mit Alu und Holz? Gabionen-Mauer oder -Säule, also Metallstabkorsett, gefüllt mit faustgroßen Basalt- oder Granitbrocken? Sichtschutz mit Schallschutz? Doppelstabmattenzaun mit Kunststoffstreifen in anthrazitgrau oder moosgrün? Fix und fertige Betonmauern in Naturstein-Optik? Das hat schlaflose Nächte gekostet. Schließlich entschieden wir uns für eine Lösung mit optimalem Sicht- und Schallschutz, Höhe 2 m.

Das Glücksgefühl währte jedoch nicht lange, denn links von uns wurde nach gut einem Jahr ein gleiches Doppelhaus gebaut und unsere Garage stößt nun an deren Garage. Beide sind zurückversetzt und die Hauseingänge seitlich. Unsere Haustüren liegen sich also gegenüber. Stets ist damit zu rechnen, dass, wenn wir raus kommen, zufällig drüben auch jemand rauskommt und man wäre genötigt, mit erzwungenem Grinsen einen guten Tag zu wünschen. Zudem möchte ich nicht, dass die bei ihrem ungeschickten Rangieren mit ihren schmutzigen

PKW-Reifen auf unsere schöne Auffahrt geraten. Die haben zudem drei Kinder, zwei im Grundschulalter und einen Jungen im Kindergarten.

Man muss wissen: Ich habe einen anstrengenden Job bei der Stadtverwaltung und meine Frau beim Sozialamt. Da haben wir täglich enervierende Dispute und Publikumsverkehr bis zum Limit. Zuhause brauchen wir Ruhe; absolute, erholsame Ruhe. Also wurde nicht lange gefackelt, Informationen über Sichtschutz-Systeme hatte ich ja zur Genüge. Ich plante umgehend den Bau einer



Schutzwand aus Fertigbetonteilen in Naturstein-Optik. Die Rückseite dieser Wände ist zwar nicht so toll, aber nicht mein Problem. Davor dachte ich mir zum Kaschieren einen schmalen Streifen mit Koniferen. Meine Frau meinte, ich sollte doch zunächst mal ein 50 cm hohes Mäuerchen bauen. Aber das war nicht zu Ende gedacht, denn auf dem Mäuerchen würden die Kinder sitzen und mit ihren Handys spielen oder darauf herum balancieren. Und ein so kleines Mäuerchen, das man im Rückspiegel nicht sieht, wäre für beide Seiten unfallträchtig, nee, nee.

Im Garten hinten kam dann ein Sichtschutz aus Stahlgerippe, gefüllt mit dunkelgrauen Basalt-Steinbrocken – klasse! Zwei Meter hoch. Zur rechten Seite war es nicht so problematisch. Dort wohnt ein kinderloses, älteres Ehepaar, beide ziemlich klein von Gestalt und auch selten im Garten. Da genügte eine preiswertere Lösung, ein 1,70 m hohes Konstrukt mit grauen Kunststoffbahnen. Rankender Efeu könnte das Ganze noch kaschieren und biologisch aufwerten.

Im Vorgarten allerdings musste ich eine Blende aus Weidengeflecht-Fertigteilen vom Baumarkt anbringen, denn regelmäßig, wenn ich vorne hackte, Unkraut jätete oder Gehölze zurückschnitt, kam die Frau wie zufällig auch in ihren Vorgarten und zog mich in ungewollte Gespräche. Ich vermute, beide sind Mitglied in einer kleinen Glaubensgemeinschaft und wollen mich missionieren. Der Sichtschutz zur Straße hin ist noch in Planung. Er soll etwas Außergewöhnliches sein und sich in das Gesamtbild unseres Domizils harmonisch einfügen - exquisit, picobello.

Vor kurzem flatterte uns ein Flyer ins Haus, eine Einladung zu einem Straßenfest. Inzwischen sind 90 % der Baugrundstücke in unserer Straße bebaut. Nur am Ende, nahe dem kleinen Wäldchen, waren noch zwei unverkaufte Parzellen. Dort sollte ein Zelt aufgebaut werden. Einige Neubürger hatten sich zusammengetan und kümmerten sich um dieses Treffen, um sich besser kennen zu lernen. Nach kurzem Hin und Her entschlossen wir uns, hinzugehen. Saloppe, lockere Kleidung war empfohlen. Am Eingang begrüßte man uns und fragte unsicher: „Wohnen Sie auch hier in der Erlenstraße?“ – „Na klar!“, sagte ich. „Wir waren die Ersten, die hier einzogen.“ Man stand schon in Grüppchen beisammen. An einer provisorischen Theke gab es Getränke, kleine Happen und Waffeln. Ich mit einem Bier in der Hand und meine Frau mit einer Apfelschorle gingen langsam rund, grüßten zaghaft hier und da, kamen uns aber verloren vor, wie in einem falschen Film. Wir spürten, dass man uns nachsah und über uns tuschelte. Nirgendwo war die leiseste Geste zu erkennen, uns heran zu bitten und uns kennen zu lernen. Man unterbrach die Gespräche, wenn wir uns näherten: komische Nachbarn!

Da wir uns verloren vorkamen, machten wir uns schließlich enttäuscht von dannen. Es ist schon schade, wenn nicht gar despektierlich, in einer so schönen, ruhigen Wohngegend zu leben mit einer so unzugänglichen, kontaktarmen Nachbarschaft, die einem aus dem Weg geht. Da freut es einen, wieder zu Hause in seinen eigenen, gemütlichen vier Wänden zu sein, sicher und von keinem behelligt.

Text & Foto:
Wolfgang Wals



Tabak - die Vergiftung unseres Planeten

Arsen, Cadmium, Formaldehyd, Stickoxide, Nitrosamine ... in jeder Zigarette steckt ein Giftgemisch von zum Teil stark Krebs erregenden Stoffen. Dass Rauchen gesundheitsschädlich ist, wissen wir nicht erst, seitdem das Bundesgesundheitsministerium Tabakwaren mit einem entsprechenden Warnhinweis versieht. Den leidenschaftlichen und immer mehr jugendlichen Raucher scheint leider nicht zu interessieren, welche Krankheiten bei ihm vorprogrammiert sind bzw. welche kürzere Lebenszeit ihn erwartet.

Auch das Wissen um die belegten Gesundheitsschäden (Deutsches Krebsforschungszentrum Heidelberg): Atemwegserkrankungen wie Asthma, Bronchitis, Lungenentzündung, Lungenkrebs, Herzinfarkt, Schlaganfall, akute und chronische Herzerkrankungen etc. schreckt zu wenig ab.

Was aber oft unerwähnt bleibt: Nicht-rauchen ist auch Umweltschutz.



Die Qualmsucht bringt erhebliche Folgen mit sich. Wie groß diese sind, hat die Weltgesundheitsorganisation (WHO) zum „Internationalen Nichtraucherstag“ am 31. Mai aufgelistet: Laut der WHO rauchen die Milliarden Raucher weltweit rund 5,6 Billionen Zigaretten pro Jahr. Die dabei übrigbleibenden Kippen findet man zahlreich auf deutschen Straßen. Das Institut für Landschaftsökonomie und Ressourcenmanagement der Justus-Liebig-Universität fand heraus, dass von den 5,6 Billionen gerauchten Zigaretten pro Jahr 4,5 Billionen Zigarettenstummel nicht sachgemäß im Müll entsorgt, sondern einfach auf den Bo-

den geschnippt werden. 750.000 Tonnen Filter pro Jahr! Allein in Deutschland müssen Städte und Gemeinden jährlich 225 Millionen für das Einsammeln des Kippendrecks ausgeben. Marc Winkelmann (Stern) zeigt in seiner Ökobilanz auf, dass bei der Tabakherstellung und dem Konsum 18 Millionen Tonnen Kohlendioxid entstehen. Problematisch ist auch der Ressourcenverbrauch: Tabak verschlingt achtmal mehr Wasser als Tomaten und Kartoffeln.

Als umweltfreundlich können auch die E-Zigaretten nicht eingestuft werden. Laut WHO enthalten sie Kunststoffe, Mikrochips, Batterien sowie Platin, Gold und Keramik und teilweise Nikotin. Auch sind die Bauteile wenig geeignet zum Recyceln. Eine Umweltzukunft ist die E-Zigarette als Einwegmodell. Ihr Marktanteil liegt bereits bei unglaublichen 40 %. Wie schreibt die WHO: Tabak - die Vergiftung unseres Planeten!

Hartmut Kleis
Apotheker



Salz: Auf die Dosis kommt es an

„Wie so häufig macht auch beim Salz die Dosis das Gift“, sagt die Ernährungsexpertin Leonie Frings-Reinke von der AOK Rheinland/Hamburg in der Region Aachen-Düren-Heinsberg. Denn der Körper braucht Kochsalz in geringen Mengen, aber eine zu hohe Salzaufnahme ist ungesund und kann zu Bluthochdruck führen.

Salz besteht aus Natrium und Chlorid. Die beiden Elektrolyte nehmen zusammen mit anderen Mineralstoffen Einfluss auf den Wasserhaushalt und sind an der Regulierung des Blutdrucks beteiligt. Natrium ist außerdem wichtig für die Reizweiterleitung von Nervenimpulsen und damit auch für die Funktion der Muskeln.

Allgemein empfiehlt die Diplom-Ökotrophologin darauf zu achten, Jodsalz zu verwenden. Bei bestimmten Schilddrüsenerkrankungen wird jedoch davon abgeraten. Betroffene sollten sich ärztlichen Rat einholen.

Doch das Problem in der Bevölkerung ist nicht ein Zuwenig, sondern ein Zuviel an Salz. Ein zu hoher Salzkonsum kann der Gesundheit schaden. „Denn Natrium bindet Wasser und erhöht damit das



Leonie Frings-Reinke

Volumen des Blutes. Dadurch besteht die Gefahr, dass der Blutdruck in den Gefäßen ansteigt“, betont Frings-Reinke. Ein zu hoher Blutdruck wiederum kann viele Folgeerkrankungen bis hin zum Herzinfarkt oder Schlaganfall nach sich ziehen. Deshalb empfiehlt die Deutsche Gesellschaft für Ernährung, nicht mehr als sechs Gramm Salz pro Tag zu sich zu nehmen. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) gibt als Grenze sogar nur fünf Gramm Salz an. Fünf oder sechs Gramm – das entspricht etwa einem (gestrichenen) Teelöffel. Tatsächlich liegen 80 % der Männer und 70 % der Frauen über dieser Salzgrenze.

Doch die meisten Menschen können nur schlecht abschätzen, wieviel Salz sie täglich zu sich nehmen. Fünf oder sechs Gramm – so viel ist allein in einer Tiefkühlpizza enthalten. Über verarbeitete Lebensmittel nehmen Menschen das meiste Salz auf – dazu gehören nicht nur Pizza, Salzstangen oder Pommes, sondern auch Wurst, Käse oder Brot. In einer Scheibe Brot kann schon ein halbes Gramm stecken. „Idealerweise sollte nicht mehr als 1,1 Gramm Salz pro 100 Gramm im Brot enthalten sein“, so Frings-Reinke. Bei allen verpackten Lebensmitteln muss der Gehalt an Kochsalz angegeben sein. Die Verbraucherinnen und Verbraucher sollten vergleichen: Oberhalb von 1,5 Gramm Salz pro 100 Gramm liegt laut Verbraucherzentrale die Salzmenge bei Lebensmitteln im roten Bereich.

Salz einsparen lässt sich vor allem dadurch, möglichst auf Fertigprodukte zu verzichten und auf naturbelassene Lebensmittel zu setzen. „Aus frischen Zutaten die Mahlzeiten selber zuzubereiten, ist die wichtigste Maßnahme, um den Salzkonsum zu reduzieren“, erläutert die Ernährungswissenschaftlerin. Beim Kochen von Speisen und Zubereiten von Salaten heißt es dann: „kräutern“ statt salzen. Auch Zwiebeln und Knoblauch bringen Würze in die Speisen.

Aus dem Aachener Studenten wurde ein Bestseller-Autor Ranga Yogeshwar über „Die Träume unserer Väter“

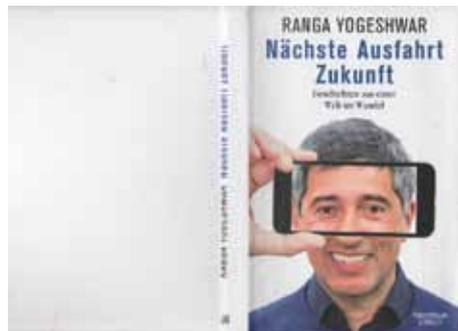
Zwanzig Jahre lang arbeitete er als Wissenschaftsredakteur beim WDR in Köln, wo er Sendungen wie „Quarks & Co“ und „Die große Show der Naturwunder“ entwickelte und moderierte. Inzwischen ist Ranga Yogeshwar als freier Journalist und Autor tätig. Ausgezeichnet mit über 50 Ehrungen und Journalistenpreisen, wurde ihm 2009 die Ehrendoktorwürde der Universität Wuppertal verliehen. Eigentlich, so könnte man hier einfügen, hätte dies der RWTH Aachen gut angestanden, denn Yogeshwar hat hier in den 70er Jahren sein Studium der Physik absolviert. Seine Bestseller „Ach so!“ und „Sonst noch Fragen?“ wurden in zahlreiche Sprachen übersetzt. Zuletzt erschien sein Buch „Nächste Ausfahrt Zukunft“, das sich den Gefahren der Über-Technisierung und der Rasanz der Veränderungen widmet. Viele fürchten sich vor einer Welt, die so anders sein wird als alles, was wir kennen. Doch Yogeshwar, der die Gefahren bestens kennt, hat sich den Optimismus bewahrt.

„Die Träume unserer Väter“, so hat Ranga Yogeshwar ein Kapitel dieses Buchs überschrieben. „Unsere Väter hatten große Träume“, schreibt er. „Ihre Welt brachte viele Wunder hervor: Wirtschaftswunder, Technikwunder, medizinische Wunder. Der Mensch transplantierte erstmals ein Herz, erfand neue Kunststoffe, setzte seinen Fuß auf den Mond, und alles versprach eine bessere Zukunft. Betört vom Neuen, wurde der Fortschritt selbst zur Utopie einer ganzen Generation. Das friedliche Atom sollte den wachsenden Energiehunger der Menschheit stillen – für immer. Ein nukleares Perpetuum mobile wurde uns versprochen. In aufwendigen Werbekampagnen wurden wir eingestimmt auf die Zukunftstechnologie, auf eine neue Ära unerschöpflicher Energie.“

Diskussion im Schrebergarten

So war es, ich erinnere mich genau. Und ich denke gern zurück an die Zeit, in der ich mit Ranga in meinem Schrebergarten am Branderhof saß und wir über alles diskutierten, was uns damals bewegte. Strom aus den Atomkraftwerken, so hieß es, sei ja so billig. Belogen haben sie uns, die Politiker und ihre Lobbyisten. Kaum möglich, dass sie selbst daran glaubten, denn es gab ja genügend Wissenschaftler, die gegenteilige Meinungen vertra-

ten. Es gab Proteste, Demonstrationen, Blockaden. „Atomkraft? Nein danke!“ Hat alles nichts genutzt, dem vermeintlichen Fortschritt wurden alle vernünftigen Argumente dagegen geopfert.



Ein sehr empfehlenswertes Buch, das viele Antworten auf drängende Fragen in unserer Welt im Wandel gibt.

„Inzwischen ist die damalige Unbekümmertheit gegenüber der Zukunftstechnologie verloren gegangen“, fährt Yogeshwar in dem Buch fort. „Aus der Zuversicht wurde nachhaltiger Zweifel, wurde Angst. Das einst strahlende Atom wurde zur gefühlten Bedrohung, aus dem Traum wurde ein Albtraum. Die Träume unserer Väter haben ihre Halbwertszeit überschritten, sie zerfallen. Die Demontage der Kraftwerke, die Suche nach Endlagern, der endgültige Ausstieg, das alles wird Milliarden verschlingen und Jahrzehnte dauern. Die Träume unserer Väter haben uns zu einer Aufräumgeneration gemacht.“

Bleibt die Frage nach der Schuld jener Lobbyisten und Politiker, die die Katastrophe zu verantworten haben. Wurde versucht, nachzuweisen, ob sie ihre Entscheidungen pro Atomkraft wider besseres Wissen getroffen haben, sich also strafbar machten? Natürlich nicht.

Hoffnung auf überirdische Hilfe

„Als erste Generation in der Geschichte der Menschheit werden wir mit massivem Artenschwund, Klimawandel, Ressourcenknappheit und globalen Energieproblemen konfrontiert“, heißt es weiter im Text. „Unser Lebensstil und unsere Sorglosigkeit sind zur Bedrohung für unseren Planeten geworden. Wir stecken in der Falle, denn wir sind Täter und Opfer zugleich. Wir sind die erste Generation in der Menschheitsgeschichte, die sich um planetare Dinge kümmern muss, und zwar ohne Gottes Hilfe. Kata-

strophen hat es im Lauf der Geschichte immer wieder gegeben, Pestepidemien und Kriege, und oft genug glaubten die Menschen, der Untergang der Welt stünde bevor. Doch sie glaubten eben auch an einen göttlichen Plan. Ihr Leid, so schlimm es war, entspreche dem Willen Gottes, so meinten sie. Die größten Katastrophen wurden ertragen in der Hoffnung auf überirdische Hilfe.“

Das ist uns heute nicht mehr gegeben. Dabei sind die Herausforderungen, vor denen wir stehen, so gewaltig, dass wir uns ein Abwarten nicht mehr leisten können. „Früher hatten die Menschen mehr Zeit, sich dem anzupassen, was die Zukunft brachte“, schreibt Yogeshwar. „Doch wir sollten nicht verzweifeln.“ Bei einer kürzlichen Vorstellung des Buchs im drangvoll besetzten Raum der Essener Messe fügte er dem hinzu: „Ich glaube, dass wir den Wandel gestalten können.“

Text & Foto:
Atze Schmidt





**LAURENTIUS
APOTHEKE**

Rundum gut versorgt!

- Nahrungsergänzung
- Medizinische Kosmetik
- Hochdosierte Vitamine & Mineralien
- Cholesterin- & Blutzuckeruntersuchung
- Lieferservice

Roermonder Straße 319
52072 Aachen-Laurensberg
Telefon: 0241/1 28 09

E-Mail: laurentius-apotheke-aachen@t-online.de
Internet: www.laurentius-apotheke-aachen.de

Öffnungszeiten:
Mo. – Sa. 08.30 – 13.00 Uhr &
Mo. – Fr. 15.00 – 18.30 Uhr



Maaspromenade



Kirche



Kirche, innen, Bücherei

„Meet Europe“ im malerischen Maastricht

Die älteste Stadt der Niederlande besitzt eine große Anziehungskraft auf Tagesausflügler und Menschen, die Genuss in jeder Hinsicht erleben möchten. Das internationale Flair mischt sich an milden Frühlingstagen in Richtung Sommer mit einem geradezu mediterranen Ambiente in den Gassen und auf den großen Plätzen. Nicht umsonst lautet der Werbespruch des Maastrichter Tourismusbüros „Meet Europe“. Die Stadt wird gerne als „kulinarische Hauptstadt der Niederlande“ und „Europas kleinste Metropole“ bezeichnet.

Diese Beliebtheit verdankt die Stadt ihrer wunderbaren Lage am namensgebenden Fluss Maas, den vielen beeindruckenden Sehenswürdigkeiten, dem abwechslungsreichen und hochwertigen Einkaufsangebot, den gemütlichen Terrassen, Theatern und Museen, Restaurants und Cafés, schönen Plätzen und Parks und nicht zuletzt der Gastfreundlichkeit ihrer Bewohnerinnen und Bewohner. Auch Bildung und Kultur kommen nicht zu kurz, denn die Stadt kandidierte sogar für den Titel der Europäischen Kulturhauptstadt 2018 und hat durch ihre Universität einen großen Anteil von internationalen Studierenden.

Mit der globalen Kunst- und Antiquitätenmesse „Tefaf“, auf der rund 250 international renommierte Aussteller Exponate von der Antike bis zur Klassischen Mo-

derne präsentieren, hat Maastricht jedes Frühjahr einen großen Anziehungspunkt.

Modedesigner kommen beim Shopping entlang der Stokstraat auf ihre Kosten. Hier befinden sich einige der schönsten Boutiquen und beim Schaufensterbummel erblickt man sofort die neuesten Trends der internationalen Designer. Das Mosae Forum ist ein neues Shoppingviertel zwischen Marktplatz und Maas. Das Rathaus am Markt ist ein beeindruckendes Gebäude mit einem großen Belfried, einem hohen, schlanken Glockenturm. Ringsum erlebt man pures Markttreiben, kann Käse, frischen Backfisch und Waffeln kosten.

Maastricht ist die Hauptstadt der Provinz Limburg und liegt im äußersten Südosten der Niederlande im Dreiländereck zwischen Belgien und Deutschland an beiden Seiten der Maas. Bereits etwa 500 v. Chr. gab es hier eine keltische Siedlung an einer querverlaufenden Stelle des Flusses. Der Name der Stadt rührt von der lateinischen Bezeichnung „Mosae Traiectum“, zu Deutsch „Maasübergang“ her. Die entsprechende Brücke, welche den Fluss quert, wurde unter Kaiser Augustus von den Römern errichtet. Die Brücke bildete die Ausgangsbasis für eine erste römische Handelsniederlassung. Später wurde hier ein Kastell errichtet. Die Überfälle durch Germanenstämme waren wahrscheinlich auch der Grund, der den Bischof von Tongeren,

Servatius, dazu bewog, seinen Sitz nach Maastricht zu verlegen. In der Sicherheit des befestigten Kastells gründete er eine christliche Gemeinschaft. Servatius ist bis heute der Schutzpatron der überwiegend katholischen Stadt. Im 13. Jahrhundert folgte die erste Stadtumwallung, nachdem Herzog Heinrich I. von Brabant Maastricht das Stadtrecht verliehen hatte. Zu diesem Zeitpunkt wurde auch die



Skulptur

160 Meter lange Sankt-Servatius-Brücke gebaut, die damals der nördlichste Übergang über die Maas war. Heute noch verbindet sie Maastricht mit dem rechtsseitigen Stadtteil Wyck. 1992 wurde im „Gouvernement“, dem Sitz der Provinzialregierung, der Vertrag von Maastricht unterzeichnet, der zur Gründung der Europäischen Union führte.



Servatiusbrücke



Parade zum Königsgeburtstag



Königstag auf dem Vrijthof



Maasufer



Typische Fritüre



Rathaus

Bereits der Bahnhof ist für Reisende die erste Sehenswürdigkeit. Wissenswertes für einen Aufenthalt erfahren Besucher im Dinghuis, einem mittelalterlichen Gerichtsgebäude, das heute die Touristinfo beherbergt. Einer der bekanntesten Söhne der Stadt ist der Stargeiger André Rieu. Jeden Sommer veranstaltet er mit seinem Orchester eine Konzertreihe auf dem Vrijthof. Der Vrijthof ist

Militärs und die spanische Botschaft. Rund um den Platz sind viele Cafés und Restaurants ansässig. Wer beim Stadtbummel Lust auf eine kleine Stärkung verspürt, kann sich hier gemütlich niederlassen oder – typisch niederländisch – eine der zahllosen Fritüren ansteuern. Eine Portion Bitterballen mit Senf, also typisch niederländische Fleischkroketten, schmeckt zum Bier oder Aperitif.

von den Keramikwerken geräumt und ist jetzt ein gediegenes Wohn- und Geschäftsviertel. An der Maas südlich von Maastricht steht zudem die größte Zementfabrik der Niederlande. Deren Rohstoff ist der Mergelstein, der im Sint-Pietersberg abgebaut wird. Hier befinden sich auch das Fort Sint Pieter und die Grotten von Sint Pieter. Letztere sind durch den Abbau von Mergel in Maastrichts Untergrund entstanden. Mit der Zeit ergab sich dadurch ein Labyrinth aus mehr als 20.000 Gängen. Eine Führung durch den Untergrund, der in Kriegszeiten als Versteck diente, dauert 60 Minuten.



André Rieu

Die am Vrijthof gelegene „Sankt-Servatius-Basilika“ ist eine Kreuzkirche mit drei Türmen, die auf dem Grab von St. Servatius errichtet wurde. Zum größten Teil im romanischen Stil erbaut, wurden für die Kirche hauptsächlich Kohlensandstein und Mergel verwendet. Die unweit gelegene „Unsere liebe Frauenbasilika“ aus dem 5. Jahrhundert ist die älteste Kirche Maastrichts. Sehenswert ist aber auch folgendes Kuriosum: In der Dominicanerkerkstraat 1 nahe des Vrijthofs steht eine Dominikaner Kirche. Bereits vor rund 200 Jahren hat diese Kirche ihre sakrale Funktion verloren. Seitdem diente sie als Festsaal, Karnevalstempel oder als Fahrradkeller. 2006 zog die Buchhandlung Selexyz in das historische Gebäude, im ehemaligen Chorraum befindet sich nun ein Café. Exklusiv speisen und auch übernachten kann man im Kruissherrenhotel in einem renovierten gotischen Kloster.

Viele weitere Orte lohnen einen Abstecher: Zwischen 1575 und 1825 ist an der westlichen Seite von Maastricht ein Netzwerk von Gängen und Minen entstanden. Über 14 Kilometer erstrecken sich fachkundig ausgehöhlt und gemauerte Kugelgewölbe, imponierende Schutzräume, Pulverkammern, Treppen und Galerien. Führungen durch die Kasematten starten vom Eingang an der Waldeckbastion, nahe des „Tongerseplein“ in Maastricht. „Helpoort“, das Höllentor, ist ein um 1230 mit der ersten Stadterweiterung erbautes mittelalterliches Stadttor und war bis um 1516 Teil der Verteidigungsanlage. Durch die dritte Stadterweiterung im Süden der Stadt ist es heute funktionslos, aber der Niederlande ältestes Stadttor und Maastrichts einziges, noch bestehendes Tor. Die Bischofsmühle im Herzen der Stadt gilt als älteste Wassermühle der Niederlande, die noch immer in Betrieb ist. Erbaut zwischen dem 16. und 18. Jahrhundert mahlt die „Bisschopsmolen“ an der Stenenbrug 1 noch immer Korn zu Mehl. Kunstinteressierte zieht es derweil ins Bonnefantenmuseum. Auf rund 4.000 Quadratmetern Ausstellungsfläche gibt es historische wie auch moderne Kunst.

der zentrale Platz in der Innenstadt, das Open-Air-Wohnzimmer sozusagen. Der Name stammt aus dem Mittelalter und bezeichnet den Vorhof oder den Platz rund um eine Kirche. In diesem Fall ist es der Kirchhof der Sankt-Servatius-Basilika. Neben der Kirche sieht man auch die Sint-Janskerk, das Theater am Vrijthof, die ehemalige Hauptwache des



Niederländische Fahrradliebe



Onze Lieve Vrouweplein



Nina Krüsmann



Coralie Thalhammer bei ihrer Arbeit

Der Spaß ging flöten

Frau Thalhammer, Sie haben das Buch „Stress mit Yoga“ verfasst, ein überraschender Erfolg, und jetzt noch einen draufgesetzt mit dem Nachfolger „Besserer Stress mit Yoga“. Lässt sich darum behaupten, Sie sind erfolgreiche Yogahasserin?

Dem würde ich gern heftig widersprechen: Ich liebe Yoga und übe regelmäßig. Yoga hält mich schlank und beweglich in jeder Form. Ich finde es wohltuend für Körper, Geist und Seele.

Aber?

... wie so viele Menschen habe ich lange nicht das richtige Maß im Umgang damit gefunden.

Warum?

Nun, es besteht ein Druck in unserer Gesellschaft des Schneller, Höher, Weiter, Besser, dem sind wir alle ausgesetzt, auch die Yoga-Szene ...

Und Schöner, das gilt vor allem für uns Frauen!

Stimmt! - ... auch die Yoga-Szene, also diejenigen, die dem eigentlich durch ihre Praktiken ein Stück weit entkommen wollen. Sehen Sie: Der Erwartungsdruck an mich selbst, wie oft und wie gut ich Yoga praktiziere, ist mit den Jahren, meiner Erfahrung und meinem Können immer weiter gewachsen und hat mir zunehmend Stress gemacht.

Das klingt widersinnig.

Ja, Sie sagen es. Und der Spaß, den Yoga mir anfangs gemacht hat, ging flöten. Das kam aber aus mir selbst. Ich sagte mir dauernd: Du musst fit sein, du musst diese Übung können, du musst gut aussehen dabei, all diese Stimmen waren in meinem Kopf. Und sie widersprechen dem Geist des Yoga total.

Ich habe lange gebraucht, bis ich bemerkte, woher ich das hatte. Heute hast du noch nicht geübt, du kannst das besser, so wie der oder die ... du musst meditieren ... jetzt schalte ab, du musst abschalten ... Das ging immer so weiter. So funktioniert Yoga aber leider überhaupt nicht.

Eher im Gegenteil.

Genau. Beim Yoga geht es darum, eine Haltung der inneren Gelassenheit zu finden und das Zusammenspiel von Körper, Seele und Geist zu verbessern. Yoga kann Sport sein und geistige Übung in einem. Bei mir war es das oft nicht. Ich habe das Zusammenspiel in meinem Leben immer weniger hinbekommen, je mehr ich dachte, dass ich die Übungen beherrsche.

Und in Ihren Büchern haben Sie sich von diesen inneren Vorstellungen, von diesen „Stimmen“ - wie Sie sagen - befreit?

Nein, das geht nicht. Die Vorstellungen sind ja nicht meine, ich habe sie nur zu meinen gemacht, weil ich Teil dieser

Gesellschaft bin. Ebenso wie Sie und die Leser*innen dieses Gesprächs Teile dieser Gesellschaft sind. Aber ich spreche inzwischen meine Probleme an, gehe ihnen nach und dadurch distanzieren mich davon.

Sie reden jetzt von Ihren Büchern?

Ja, auch. Den Stress, den sich jede oder jeder in ihrer oder seiner Beziehung zum Yoga macht, kann ich nicht abschalten. Jedoch kann ich meinen Leser*innen und Follower*innen ihre Situation ein Stück weit erklären, in dem ich meine eigene erkläre.

Ah, ich verstehe.

Und damit führe ich meinen Leser*innen vor Augen, warum sie ihren eigenen Erwartungen nicht entsprechen bzw. nicht entsprechen können.

Ich muss zugeben, ich habe Ihre Bücher bisher nicht gelesen. - Was schreiben Sie denn als nächstes?

Bester Stress mit Yoga?

Nein (*lacht*), wohl eher nicht. Aber ich werde mal drüber nachdenken ... Mein nächstes Buch könnte eventuell heißen: Falsches Yoga ist nur ein Gefühl aus deinem Kopf.

Hm, das klingt nicht sehr verkaufsfördernd, wenn ich das anmerken darf.

Ja, Sie haben recht, das klingt etwas überspannt. Da muss ich nochmal ran.

Wie wär's denn einfach mit: Yoga ohne Stress?

Wie gesagt, ich muss nachdenken. - Festzuhalten bleibt: Mein eigener Umgang mit Yoga enttäuscht mich, seitdem ich die Probleme erkannt habe und entschlossen an ihnen arbeite, immer weniger. Es macht mir sogar wieder Freude, manchmal.

Schön. Vielleicht finden Sie ja doch noch das perfekte Maß für sich?

(*lacht*) Das wäre mir aber gar nicht zu wünschen.

Nein, da hat wahrscheinlich auch ihr Verlag was dagegen, nicht?! Namaste (tschüss) und danke fürs Gespräch!

Aixklusiv
für Sie unterwegs
Karla Grote





„Eigentlich schade, dass Sie uns verlassen. Sie waren wie ein Sohn für mich“, sagt der Chef zum scheidenden Mitarbeiter, „aufsässig, undankbar und nie um eine Ausrede verlegen!“

„Ich schlafe abends sehr schlecht ein.“ – „Kenne ich. Ich zähle dann immer bis drei.“ – „Ach, und das hilft?“ – „Na ja, manchmal zähle ich auch bis halb vier ...“

Der Vater geht mit seinem kleinen Sohn in den Zoo: „Schau mal, Papa, was für ein hässlicher Gorilla!“ - „Nicht so laut! Wir sind erst an der Kasse!“

Bei der Post kauft Frau Noppius gleich mehrere Bögen Briefmarken. Dem Postangestellten erklärt sie strahlend: „Ja, ich decke mich noch mal ein, bevor ihr wieder die Preise erhöht!“

„Passt gut auf!“, sagt die Mathe-Lehrerin. „Wenn zehn Maurer zum Bau eines Hauses hundert Tage brauchen, dann brauchen hundert Maurer für dieselbe Arbeit nur zehn Tage. Habt ihr das begriffen?“ – „Ja!“, ruft die gesamte Klasse. – „Jetzt nennt mir ein anderes Beispiel!“ – Eine Zeit lang herrscht Schweigen, dann meldet sich Kilian: „Wenn ein Schiff von Rotterdam nach New York zehn Tage braucht, dann brauchen zehn Schiffe für dieselbe Strecke nur einen Tag!“

Bei einer Straßenkontrolle fragt der Polizist den Autofahrer: „Wissen Sie, warum wir Sie gestoppt haben?“ – „Nein“, sagt der kopfschüttelnd, „ich kann Ihnen da auch nicht weiterhelfen.“

Natalie wirft einen Blick in ihr Portemonnaie und schaut dann forschend von Georg auf ihren gemeinsamen Sohn. „Maurice hat Geld genommen!“ - „Wie kannst du das wissen?“, fragt Georg verwundert, „es könnte ja auch sein, dass ich es genommen habe!“ - „Ausgeschlossen“, entgegnet Natalie, „es sind noch Scheine drin.“

Guten Tag, hier spricht Ihre Servicewüste! Sie wissen: Wir sind immer für Sie da, von Montag bis Freitag von 8 bis 18 Uhr - nur jetzt gerade passt es schlecht. Alle unsere Mitarbeiter*innen befinden sich derzeit im Kund*innengespräch. Die Wartezeit beträgt derzeit drei Tage, eine Stunde und elf Minuten. Seien Sie so freundlich und behalten Sie Ihr Anliegen bitte im Kopf und melden Sie sich in ungefähr einem Monat wieder. Vielen Dank für Ihr Verständnis! Wir wünschen Ihnen einen schönen Tag! Bis zum nächsten Mal ...



Total verspielt

Müssen Spiele einen Sinn haben? Muss man etwas lernen beim Spielen? Ist die Beschäftigung mit Spielen eine vergeudete Zeit, wenn man daraus keinen Nutzen zieht? Diese Debatte hat die Gesellschaft über viele Jahre beschäftigt. Man war der Ansicht, das Spielen sei nur für jüngere Kinder akzeptabel. Ältere Kinder oder gar Erwachsene sollten sich mit Spielen nur beschäftigen, wenn

sie daraus etwas Nützliches lernen. Heute verstehen wir, dass der Sinn des Spiels darin liegt, mit netten Menschen eine gute Zeit zu haben. Dass man sich im Spiel entspannt und Freude empfindet. Ein weiterer Sinn liegt darin, den Geist an spielerischen Herausforderungen zu schärfen. In diesem Sinne wünsche ich viel Spaß mit diesen sinnfreien, nutzlosen und vergnüglichen Spielen.

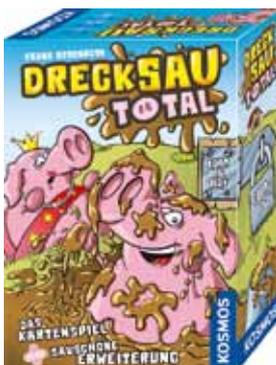


Berthold Heß



Drecksau total

Drei sauber geputzte Schweinchen hat jeder vor sich liegen. Aber die wären lieber glückliche Drecksäue. So gewinnt, wer seine drei Borstentiere einsaut. Eines suhlt sich im Schlamm, wenn man die Matschkarte spielt. Das wollen die Konkurrenten verhindern. Regenkarten waschen die Tiere wieder sauber. Baut man einen Stall, hält der den Regen ab, wird aber mit einer Blitzkarte abgefackelt. Dagegen hilft nur ein Blitzableiter. Doch dann schickt ein Gegner den Bauern zur Sau und der schrubbt sie sauber. Das gibt ein saumäßig lustiges Hin und Her, bis drei Drecksäue auf dem Tisch liegen. Doch damit nicht genug. Spielt man die Sauschön-Variante, gewinnt man auch mit drei Schönsau-Karten. Dazu wird die Sau herausgeputzt und vor dem Regen geschützt. Doch die Konkurrenz kann auch das mit besonderen Karten verhindern. „Drecksau total“ ist ein herrlich saublödes Spiel, das einfach nur Spaß macht.

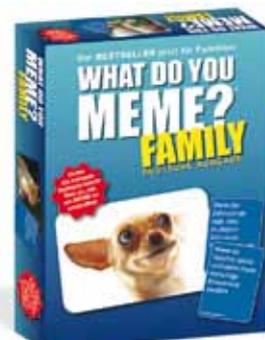


Drecksau total von Frank Bebenroth, für 2 - 4 Pers. ab 7 J., rund 10 Min., Kosmos, ca. 13 €



What do you Meme? – Family

Das neudeutsche Wort „Meme“ bezeichnet ein Bild mit einem dazu passenden Text. Den Teilnehmern wird ein witziges Foto präsentiert, das meist Menschen oder Tiere in skurrilen Posen zeigt. Die Spieler haben Textkarten, die peinliche Situationen beschreiben, z.B. „Wenn dir im Schwimmbad die Badehose runterrutscht“ oder „Wenn dir dein Smartphone ins Klo fällt“. Jeder wählt aus seinen Karten diejenige aus, die seiner Meinung nach am besten zum Foto passt. Einer fungiert als Punktrichter und wählt die beste, witzigste Kombination aus Text und Bild aus. Vielleicht ist es das Foto eines entsetzten Hamsters zum Text „Der extrascharfe Döner brennt dir den Mund weg.“ Es gewinnt, wessen Texte nach einigen Durchgängen am meisten gewählt wurden. Aber der Sieg ist nebensächlich. Wichtig ist nur der Spaß an Bild und Text und die witzigen Diskussionen dazu. Die Bilder treffen eher den amerikanischen Geschmack. In einer lustigen Runde kommt trotzdem Stimmung auf.



What do you Meme? – Family für 3 - 20 Pers. ab 8 J., rund 30 - 90 Min., Hutter Trade, ca. 33 €



Halli Galli Twist

Jung und Alt sitzen gebannt um den Tisch und drehen hektisch Karten um. Plötzlich schreit einer und haut auf die Glocke in der Tischmitte! Hier wird „Halli Galli“ gespielt. Jeder hat verdeckt einen Packen Karten vor sich liegen. Diese zeigen auf der Vorderseite ein oder mehrere farbige Symbole. Gleichzeitig dreht jeder seine oberste Karte um. Sobald auf allen offenen Karten zusammen genau fünfmal das gleiche Symbol in beliebigen Farben zu sehen ist, muss geklingelt werden. Wer als Erster auf die Glocke haut, bekommt die Punkte. Das ist nervenzerfetzend chaotisch! Soweit entspricht das dem Klassiker „Halli Galli“, der schon seit 1992 gespielt wird. Die „Twist“-Ausgabe setzt darauf noch ein weiteres Element. Jetzt wird auch geklingelt, wenn genau fünf beliebige Bilder der gleichen Farbe zu sehen sind. Das macht dieses herrlich chaotische Spiel noch turbulenter. Gut ist, dass die Verpackung ohne Plastik auskommt.



Halli Galli Twist von Haim & Uri Shafir, für 2 - 4 Pers. ab 7 J., rund 15 Min., Amigo Spiele, ca. 16 €

aachener-bank.de



Weil Ruhestand noch lange kein Stillstand ist.

Mit der Finanzierungslösung **VR ImmoFlex** bleiben Sie Eigentümer Ihrer Immobilie und erhalten gleichzeitig finanzielle Mittel für Umbau, Rentenaufstockung, Pflege oder Lebensträume. Wir beraten Sie gerne **persönlich • nachhaltig • jetzt.**

Aachener Bank 

AOK 

Neue Pflegekurse

Von März bis Mai starten neue Seminare in Aachen, Würselen und Geilenkirchen. Sie erfahren alles, was die Pflege daheim leichter macht. **Kostenfrei** für alle Interessierten.

Infos und Anmeldung beim BZPG über QR-Code oder telefonisch bei Nicole Hilgers-Besgens unter: **02405 4084-131**

 **BZPG**
Bildungszentrum für Pflege und Gesundheit
in der Städteregion Aachen



AOK Rheinland/Hamburg
Die Gesundheitskasse.

Die neue Ausgabe in der Städteregion Aachen, im Kreis Düren & im Kreis Heinsberg ist da!

RUND UM DIE PFLEGE

IN DER STÄDTEREGION AACHEN, IM KREIS DÜREN & IM KREIS HEINSBERG

EINRICHTUNGEN STELLEN SICH VOR

- Städteregion Aachen - Aachen - Alsdorf - Baesweiler - Eschweiler - Herzogenrath - Monschau - Roetgen - Simmerath - Stolberg - Würselen
- Kreis Düren - Aldenhoven - Düren - Heimbach - Hürtgenwald - Inden - Jülich - Kreuzau - Langerwehe - Linlich - Merzbrunn - Niedergren - Niederzier - Nörvenich - Titz - Vettweiß
- Kreis Heinsberg - Erkelenz - Gangelt - Geilenkirchen - Heinsberg - Hüchelhoven - Selkant - Ubach-Palenberg - Waldfeucht - Wassenberg - Wegberg



- PFLEGEBERATUNG
- BEGLEITDIENSTE
- BETREUTES WOHNEN
- AMBULANTE PFLEGE
- TAGESPFLEGEHÄUSER
- STATIONÄRE PFLEGE
- HAUSNOTRUF
- MOBILE MENÜDIENSTE
- SANITÄTSHÄUSER
- KRANKENHÄUSER
- KRANKENFAHRDIENTSTE

2023

AOK  **SOPLUS MAGAZIN**
Senio Magazine für Aachen & Umgebung

KOSTENLOS ZUM MITNEHMEN

16.000 Exemplare und über 650 Auslegestellen
(alle Rat- und Gemeindehäuser, viele Apotheken, alle Pflegestützpunkte und viele Seniorentreffpunkte) in der Städteregion Aachen, dem Kreis Düren und dem Kreis Heinsberg

www.pflege-ac.de
für die Städteregion Aachen

www.pflege-dn.de
für den Kreis Düren

www.pflege-hs.de
für den Kreis Heinsberg